MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

275 (20.6.1934) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-240206

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 13, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Fischerstraße 1, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 J. 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Mittwoch, 20. Juni 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 275

Auslandsproteste gegen das Transfer-Moratorium

Ein Protest der BIZ

Meldung des DNB.

— Basel, 19. Juni.

Die BIZ gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924 folgendes bekannt:

Die Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924, denen vom Fiskalagenten der Wortlaut des Schreibens vom 16. Juni 1934 des deutschen Reichsfinanzministeriums mitgeteilt worden ist, erheben nachdrücklichst Protest gegen die beabsichtigte offensichtliche Verletzung der an erster Stelle stehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die das Reich in der allgemeinen Schuldverschreibung und den auf die Anleihe bezüglichen Schriftstücken übernommen und in internationalen Verträgen wiederholt bestätigt hat. Sie ersuchen die deutsche Reichsregierung dringend, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte, Prioritäten und Rechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist, sowie im Hinblick auf die auf Grund der ersttelligen Sicherungen durch fünf Haupteinnahmen des Deutschen Reiches gewährten Nebensicherungen. Die Treuhänder wahren ausdrücklich und in aller Form sämtliche Rechte und Vorrechte der Anleihebesitzer und Treuhänder.

(gez.) Fraser, Präsident der BIZ.

Auch amerikanischer Einspruch

Meldung des DNB.

— Washington, 19. Juni.

Der Staatssekretär des Aeußern, Hull, hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag, zu erklären, daß diese Maßnahme Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger hierdurch neue Verluste erlitten, und daß die Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldnern durch sie beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierung zu protestieren. Die Tatsache, daß diese Gläubiger nicht nur Verluste erlitten, sondern auch noch sehen müßten, daß die Gläubiger anderer Staaten auf ihre Kosten befriedigt würden, müsse bei zahlreichen amerikanischen Gläubigern den Eindruck erwecken, daß sie schlecht behandelt würden.

Eine andere Meinung als die offizielle Auffassung

Meldung des DNB.

— Neuyork, 19. Juni.

Das bedeutende amerikanische Finanzblatt „Wallstreet Journal" zeigt in einem Leitartikel über das Transferproblem weitgehendes Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Devisenlage. Das Blatt schreibt u. a.: Infolge der Ankündigung des deutschen Moratoriums drohen mehrere europäische Gläubigergruppen mit Vergeltungsmaßnahmen. Es dürfte nicht ganz müßig sein, anzuregen, daß die Gläubiger, ehe mit dem Handelskrieg begonnen wird, sich in Deutschlands Lage hineindenken und dann überlegen, ob Vergeltungsmaßnahmen eine staatsmännische Behandlungsart der äußerst heiklen Lage bilden. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland die Bezahlung seiner Schulden nicht verweigert hat. Die ganze Schwierigkeit besteht in dem Unvermögen Deutschlands, die für den Transfer notwendigen Devisen zu erhalten. Falls die Gläubigerländer es Deutschland erschweren oder vielleicht unmöglich machen, seine Devisenbestände aufrechtzuerhalten und zu vermehren zur ehrlichen Erfüllung seiner ausländischen Verpflichtungen, würden da nicht die künftigen Verluste für sie und andere den kleinen zeitweiligen Vorteil weit überwiegen?

Wie wird sich England verhalten?

London, 20. Juni.

Die englische Antwortnote auf die deutsche Mitteilung über das Transfermoratorium ist nach Pressemeldungen auf der Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag erwogen worden. Die Absendung der Note wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

„Sunday News" meldet, daß der Inhalt der Note etwa der Erklärung Chamberlains im Unterhaus entsprechen werde. Seit der Mitteilung des Schatzkanzlers, daß England Maßnahmen zum Schutze der britischen Anleihebesitzer ergreifen werde, haben eingehende Besprechungen zwischen Sachverständigen des Handelsamtes und des Schatzamtes stattgefunden.

Dollfuß und Barthou sind sich einig

Politische Aussprache im Salonwagen Barthous auf dem Wiener Bahnhof

Meldung des DNB.

— Wien, 19. Juni.

Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad am Dienstag abend mit dem Arlberg-Expreß auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die allgemein erwartete diplomatisch von langer Hand vorbereitete Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt. In Begleitung des Gesandten Hornbostel traf der Bundeskanzler Dollfuß auf dem Westbahnhof ein und begab sich unmittelbar in den Salonwagen des französischen Außenministers. Die Unterredung dauerte ungefähr eine Stunde.

Im Anschluß an die Unterredung empfing der französische Außenminister den französischen und rumänischen Gesandten. Die Zusammenkunft zwischen Barthou und Dollfuß ist von den amtlichen Stellen wie üblich nicht nur streng geheim gehalten worden, sondern bis zum letzten Augenblick wurde mitgeteilt, daß eine Zusammenkunft nicht beabsichtigt sei und der Bundeskanzler an der gegenwärtig tagenden Kabinettssitzung teilnehme. Es besteht in diplomatischen Kreisen der Eindruck, daß die österreichische Regierung die Tatsache der Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß mit allen Mitteln vor der Oeffentlichkeit geheim zu halten suchte.

Eine amtliche Mitteilung

Meldung des DNB.

Wien, 19. Juni.

Zu der gemeldeten Zusammenkunft zwischen Barthou und Dollfuß liegt folgender amtlicher österreichischer Bericht vor:

Auf seiner Reise nach Bukarest und Belgrad hat heute abend der französische Außenminister Louis Barthou Wien mit dem Arlberg-Expreß passiert. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat den französischen Außenminister im Westbahnhof begrüßt und weilte bis zum Abgang des Zuges in seiner Gesellschaft. In der Aussprache, die während dieser kurzen Zeitspanne zwischen dem französischen Außenminister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß stattfand, hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung auch weiterhin die Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortführen werde, um nicht nur die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Stresa die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Oesterreichs zu fördern. Trotz der Kürze der Unterhaltung konnten Minister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß auch die beide Länder interessierenden Fragen erörtern.

Nationalsozialistische Kundgebungen in Oesterreich

Meldung des DNB.

— München, 20. Juni.

Der Oesterreichische Pressedienst meldet: Aus Anlaß des vor einem Jahre, am 19. Juni 1933, erfolgten Verbotes der NSDAP in Oesterreich veranstalteten die österreichischen Nationalsozialisten in allen Teilen Oesterreichs Kundgebungen. Ein Reisender, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juni durch die Steiermark fuhr, berichtete, daß dort überall große Kundgebungen stattfanden. Längs der ganzen Bahnlinie brannten Hakenkreuzfeuer, die bis zu 150 Meter groß waren. Böllerschüsse gaben in den einzelnen Orten das Signal zum Entzünden der Feuer.

Staatssekretär Suvich über Venedig

Meldung des DNB.

Paris, 20. Juni.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär Suvich. Wie der römische Berichterstatter des „Matin" dazu mitteilt, unterrichtete Suvich den Botschafter über die Bedeutung der Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem Führer und erklärte, daß weder auf der einen noch auf der anderen Seite positive Verpflichtungen übernommen worden seien. Der italienische Unterstaatssekretär wies darauf hin, daß sich die Unterredung in der Hauptsache auf die österreichische Unabhängigkeit, die Abrüstungsfrage und den Völkerbund bezogen habe.

Er erklärte ferner, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit als eine Garantie für den Frieden angesehen werden müsse, um so mehr, als Italien als einzige Nation der ehemaligen Alliierten engen Kontakt zum Reiche behalten habe und damit die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Zusammenarbeit fördere. Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß Mussolini die Absicht habe, sich demnächst auch mit Dollfuß zu treffen, und daß diese Zusammenkunft wahrscheinlich in Riccione stattfinden werde.

Keine Gebietsabtretung an Zahlungsstatt

Meldung des DNB.

London, 19. Juni.

Ein konservativer Abgeordneter wies im Unterhaus auf die in der neuerlichen amerikanischen Kriegsschuldennote enthaltene Anregung einer Schuldenzahlung in Waren hin und fragte in diesem Zusammenhang, ob die englische Regierung die Abtretung der Bermudas oder anderer an die Vereinigten Staaten angrenzender Inselgebiete erwäge.

Ministerpräsident Macdonald erinnerte an seine am 6. März abgegebene Erklärung, „daß ein derartiger Schritt unter keinen Umständen in Frage kommt".

Starker Beifall dankte dem Ministerpräsidenten für seine Mitteilung, die den neuerlich wieder aufgetauchten Gerüchten über eine mögliche Abtretung der fraglichen Inselgebiete an Amerika endgültig den Boden entzögen.

522 Millionen Dollar für Straßenbau in USA

— Washington, 19. Juni. Präsident Roosevelt unterzeichnete am Montag einen Gesetzentwurf, der die Bereitstellung von 522 Millionen Dollar für den Bau von Straßen in einem Zeitraum von drei Jahren vorsieht.

Die Straßenkämpfe in Toulouse

Meldung des DNB.

Paris, 19. Juni.

Zu den blutigen Straßenunruhen von Toulouse wird noch bekannt, daß erst gegen 5 Uhr früh die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war. Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeistreitkräften, den St. Georg-Platz zu säubern. An einzelnen Stellen der Stadt war jedoch die Gärung um diese Zeit noch nicht behoben und vor dem Gebäude der Zeitung „Petite Gironde" befand sich noch eine aus Stühlen errichtete Barrikade.

Polizeikräfte, durch Gendarmerie verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. Ueber 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen.

Die Zahl der Verhafteten betrug 300; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Polnischer Besuch in Kowno

— Warschau, 19. Juni. Wie amtlich gemeldet wird, ist der frühere polnische Ministerpräsident und einer der führenden Männer des Regierungslagers, Prystor, am Montag in Kowno eingetroffen. Von amtlicher Seite wird erklärt, es handle sich um einen privaten Besuch. Da Prystor aber zu den vertrautesten Mitarbeitern des Marschalls Pilsudski gehört, hat sowohl seine Ankunft in Kowno als auch die Nachricht darüber in Warschau größtes Aufsehen erregt.

Neue Juli-Revolution?

Von unserm ständigen Vertreter

V Paris, 19. Juni.

Revolution oder nicht Revolution? Waren die Ereignisse des 6. Februar schon Revolution oder entsteht daraus sehr bald eine Revolution? Das sind die Fragen, die seit Monaten nicht nur Paris, sondern ganz Frankreich bewegen. Die Skandale sind verstummt. Ueberhitzte Gemüter haben sich beruhigt. Aber die Frage nach dem Sinn des Staates, nach den Grenzen seiner Wirksamkeit und nach der Güte der herrschenden Schicht sind trotz allem bis heute geblieben. Die Regierung der Nationalen Union hat zwar einen Burgfrieden zustandegebracht, der nun schon vier Monate angedauert hat, aber alle Zeichen sprechen dafür, daß er bald durchbrochen werden wird. Schon haben sich die Radikal-Sozialen, die sogar ihren Präsidenten als Minister ohne Portefeuille in die Regierung geschickt haben, bei dem Ministerpräsidenten über Nichteinhaltung des Burgfriedens von seiten der Rechten beklagt. Die Rechte hat darauf mit höhnischen Zurufen geantwortet und gedroht, daß sie, sobald der Burgfriede wirklich verlassen würde, den radikalsozialen ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps und seine Genossen vollkommen bloßstellen würde und müßte. Dabei ist Herr Chautemps für objektive Beobachter schon hinreichend belastet, aber es scheint noch immer Zusammenhänge zu geben, die die Oeffentlichkeit noch nicht kennt, deren Bekanntwerden aber die dunklen Geheimnisse um den Stavisky-Skandal und die Ermordung des Landgerichtsrats Prince in ein helleres Licht rücken könnte.

Am 6. Februar waren bekanntlich an erster Stelle der Verband der alten Frontkämpfer auf die Straße marschiert. Dieser Frontkämpferverband hat seitdem bis heute eine politische Rolle übernommen, die er bisher nie gekannt hat, ja er hat es sogar verstanden, einen beachtlichen Druck auf Herrn Doumergue auszuüben, ihm gewisse Dinge drohend zu empfehlen und ihm sogar eine Art Ultimatum zu stellen. Die alten Frontkämpfer gehören den verschiedenen Organisationen, Parteien und Verbänden an. Ein sehr beachtlicher Tatbestand hat sich aus der innerpolitischen Verwirrung Frankreichs bei ihnen schon ganz klar herauskristallisiert: es geht nicht mehr um die Frage rechts oder links, sondern es geht nur noch darum, um eine autoritäre Regierung, die sich ihrer Verantwortung voll bewußt ist, zu kämpfen. Wozu der Schlachtruf einfach heißt: Frontkämpfer vereinigt euch! Es geht weiter „gegen die Nutznießer der Politik, die weit davon entfernt sind, ihr zu dienen, vielmehr nur daran denken, durch sie ihren Ehrgeiz zu stillen, persönliche Vorteile aus ihr zu ziehen, kurzum, von ihr zu leben, selbst um den Preis, dabei den Kopf zu lassen."

Eine klare deutliche Linie gegen jede Form des Marxismus ist in Frankreich überhaupt nicht mehr zu leugnen, seit sogar der Philosophieprofessor Déat, der Vater der Neo-Sozialisten, sich eindeutig gegen den Marxismus erklärt hat. Er hat in den letzten Tagen den Versuch unternommen, die alten Frontkämpfer, die Gewerkschaften und seine nationalen Sozialisten in eine Front gegen die Regierung zu bringen. Dieser Versuch ist noch mißglückt. Gleichwohl hat Déat für den 8. Juli, falls die Regierung bis dahin nicht einschneidende neue Maßnahmen ergriffen habe, große Demonstrationen, ja sogar die Revolution angekündigt. Die alten Frontkämpfer haben sich zu einer „praktischen" Mitarbeit nicht bereiterklärt, sie wollen ihre Leute nicht mit Gewehren, Revolvern oder sogar Maschinengewehren die Ministerien stürmen lassen. Aber sie sind wohl bereit, auch mit Déat die Regierung zur Demission zu zwingen. Ihr Einfluß ist ausreichend, um den Arbeitsminister Marquet und den Pensionsminister Rivollet aus der Regierung zurückzuziehen. Damit wäre das Ende der Nationalen Union wohl besiegelt. Aber es ist gleichwohl möglich, daß demonstrierende Massen durch Hinzukommen neuer Kräfte — und es gibt solche, die nur auf diese Gelegenheit warten — zu schweren Ausschreitungen, vielleicht sogar zu Schlimmerem schreiten könnten. Die vorerst nicht zu lösende Frage bleibt in diesem Zusammenhang, ob sich nicht bald das Land zu irgendwelchen eigenen Taten aufraffen wird. Die allsonntäglichen Reibereien, Schlägereien und sogar Schießereien politischer Gegner in den kleineren Provinzstädten lassen sich nicht mehr übersehen und werden geradezu zur warnenden Fackel.

Die Regierung tut so, als sehe sie diese Zeichen nicht. Aber die Wut, mit der sie sich um eine Verschärfung der außenpolitischen Lage bemüht, dürfte den Rückschluß gestatten, daß sie sich über den innerpolitischen Zustand sehr wohl klar ist und ihn lediglich nach außenhin ablenken will. Dabei ist sich das Land, wie Déat wohl mit Recht feststellt, in seiner unbestreitbaren Mehrheit

MARCHIVUM

vielleicht schon morgen einig, „um sehr höflich die Greise, die die Macht innehaben, zu bitten, ihre Stellen an weniger verbrauchte Menschen, die aber weite, aber ein wenig menschlichere Erfahrungen verfügen, abzutreten.“ Es ist erstaunlich, daß die Blätter der Rüstungsindustrie das Wort von den Greisen aufnahmen und sich in übereifriger Weise für diese einsetzten. Ob die Drohung der Regierung mit der Auflösung der Kammer auf die Dauer die sich langsam zu fortschrittlicherem Denken entwickelnden Parlamentarier einzuschüchtern vermag, muß dahingestellt bleiben. Vorerst glauben die chauvinistischen Kreise, damit noch ein Mittel gegen jede unvorhergesehene Wendung zu haben. Die vielen Reformpläne der Regierung, die von der allgemeinen Verwaltung, über die Steuerverwaltung, die geheime Staatspolizei, die Justiz und die Verfassung bis zur Unterstützung des kleinen Weinbauern gingen, haben dank des noch nicht unterbrochenen Leerlaufs des Parlamentarismus bis heute noch keinen nennenswerten Fortschritt gemacht. Alle Zeichen sprechen dafür, daß etwa mögliche Aenderungen im Parlament derart abgeschwächt werden, daß sie keinerlei neuen Auftrieb mehr zu geben vermögen. Inzwischen stöhnt nicht nur der kleine Weinbauer Südfrankreichs und der Fischer der Nordküste; nein, auch der in der ganzen Welt bekannte Kleinbürger von Frankreich, Jacques Bonhomme, fühlt, wie ihm die europäische Krise von Tag zu Tag mehr auf den Leib rückt und sein Dasein in eine lebensgefährliche Phase schiebt.

Ob diese Zuspitzung der innerpolitischen Lage Frankreichs aber schon genügt, der Welt eine neue Juli-Revolution zu bescheren, muß dahingestellt bleiben. Geschichtliche Erfahrung lehrt, daß Revolutionen, die vorher angesagt werden, nicht stattfinden. Damit rechnet auch Herr Doumergue und er möchte deshalb nach Ablauf des Ermächtigungsgesetzes im September oder wenn möglich, sogar zu noch späterem Zeitpunkt mit Neuwahlen auf der Grundlage einer Verfassungsreform über die Krise hinwegkommen. Aber die Entwicklung der Ereignisse könnte diesen frommen Wünschen wenn vielleicht auch nicht im Juli, dann etwas später, sehr leicht ein bitteres Ende bereiten. Vielleicht beugt sich aber Doumergue im Juli dem Ordnungsruf der alten Frontkämpfer und den fünf Punkten ihrer Reformvorschläge: 1. nach den Neuwahlen wählen die Abgeordneten den Ministerpräsidenten und zwar für die ganze Dauer der Wahlzeit; 2. der so gewählte Ministerpräsident sucht sich seine Minister ohne Rücksicht auf die Parteien aus; die Minister können einzeln mit einfacher Parlamentsmehrheit gestürzt werden; 3. die Regierung in ihrer Gesamtheit kann nur durch Zweidrittelmehrheit des Parlaments gestürzt werden; 4. wird die Regierung gestürzt, dann erfolgt automatisch die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen; 5. der Senat kann die Regierung nicht stürzen, er wird deshalb auch nicht aufgelöst.

Drei Todesurteile wegen gemeinschaftlichen Mordes

— Berlin, 19. Juni.

Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenk wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die Angeklagten Erich Wichert und Bernhard Zachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; der Angeklagte Berthold Werner zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; die Angeklagten Hans Broll, Max Holz und Rudolf Konrad zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; die Angeklagte Frau Hildegard Matern wird wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Schurnke und Walther Saße werden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Albert Kunz und Max Thunert wird das Verfahren eingestellt.

Immer stärkere Aufrüstung Frankreichs

Der französische Senat nimmt die neue Luftfahrtvorlage an

Meldung des DNB.

— Paris, 19. Juni.

Der Senat hat Dienstag nach längerer Aussprache die von der Kammer bereits verabschiedete Vorlage über die allgemeine Organisation der Luftstreitkräfte angenommen. Es handelt sich um die Schaffung genau abgegrenzter Luftfahrtbezirke, die Gründung einer Luftfahrtschule und die Ausbildung der Luftflotten-Einheiten; außerdem sind besondere Maßnahmen für den Fall der Mobilmachung vorgesehen.

Als Berichterstatter des Luftfahrtausschusses trat Senator Mahieu für die schleunige Verabschiedung der Vorlage ein. Er betonte die Notwendigkeit eines einheitlichen Kommandos im Kriegsfalle, rügte, daß die französische Luftfahrt noch nicht in allen Stücken auf der Höhe sei, forderte,

die Bedeutung der Handelsluftflotte für die Verwendung im Krieg nicht zu unterschätzen und erklärte schließlich, daß man mit der Luftflotte den Krieg in das Gebiet des Feindes tragen müsse.

Der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, General Bourgeois, hielt einen stärkeren Ausbau der Bombenflugzeuge für notwendig und stellte als allgemeine Richtlinie für die Organisation der Luftflotte folgenden Satz auf: „Wir wollen niemanden angreifen, aber man muß wissen, daß unsere Luftflotte schnell und weittragend antworten kann.“ Auch General Bourgeois verlangte, die dem Handels- und Personenverkehr dienenden Flugzeuge von vornherein für den Fall eines Krieges mit in Rechnung zu stellen.

Nach Kriegsminister Marschall Pétain, der über die Notwendigkeit der Vereinheitlichung des Oberkommandos sprach, ergriff

Ministerpräsident Doumergue

das Wort. Er erinnerte an die Schwierigkeiten bei der Organisation der Landesverteidigung im Jahre 1914 und bemerkte anschließend, man werde hoffentlich derartige Stunden nicht mehr erleben. Wenn alle Länder von dem gleichen Gefühl beseelt seien wie Frankreich, würde der Friede gesichert sein, denn in Frankreich bestehe weder Groll noch Animosität gegen andere Völker, sondern Friedensliebe. Nur, so fuhr der Ministerpräsident fort, wollen wir in der Lage sein, uns zu verteidigen, wenn wir angegriffen werden.

Nachdem Luftfahrtminister Denain die Versicherung abgegeben hatte, daß das französische Flugzeugmaterial in nichts dem ausländischen nachstehe und auch für den Nachwuchs ausreichend gesorgt sei, wurde die allgemeine Aussprache geschlossen und nach Durchberatung der einzelnen Artikel die Vorlage ohne Widerspruch angenommen.

Der vorläufige Aufbau des deutschen Handwerks

Meldung des DNB.

— Berlin, 19. Juni.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni d. J. verkündet, die vom Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister unterzeichnet ist. Die Verordnung gliedert sich in fünf Teile: Allgemeine Bestimmungen, Handwerkerinnungen, Kreishandwerkerschaften, Ehrengerichtsbarkeit, Schluß und Uebergangsbestimmungen.

Im ersten Teil wird gesagt, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerksmäßig betrieben werden können. Weiter wird klargestellt, daß den Vorschriften der Verordnung Gewerbetreibende, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, sowie die in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge unterliegen.

Nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der Verordnung ist die Handwerkerinnung der örtliche Zusammenschluß aller in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen Handwerkszweiges oder verwandter Handwerkszweige. Für jeden Handwerkszweig darf in demselben Bezirk, der sich in der Regel mit dem Stadt- oder Landkreis decken soll, nur eine Innung errichtet werden. Alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die das Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innung pflichtmäßig an.

Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Führerprinzip geführt. Dem Obermeister und einem Gesellenwart, der die Belange der Gesellen wahrzunehmen hat, stehen Beiräte zur Seite.

Die Innung, deren Innungsversammlung von den Mitgliedern gebildet wird, ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Aufgaben der Innung werden in der Verordnung im einzelnen festgelegt, an ihrer Spitze steht die Pflege des Gemeinschaftsgeistes und die Wahrung der Standesehre.

Die Handwerkerinnungen, die innerhalb eines von der Handwerkskammer bestimmten Bezirks ihren Sitz haben, werden, so bestimmt der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer Kreishandwerkerschaft zusammengeschlossen, deren Mitgliederversammlung aus den Obermeistern der angeschlossenen Innungen besteht, und deren Vorsitzender ebenso wie die Obermeister von der Handwerkskammer bestellt wird. Die Kreishandwerkerschaft hat die Aufgabe, die gemeinschaftlichen Belange der ihr angeschlossenen Innungen wahrzunehmen. Auf Grund der Bestimmungen über die Ehrengerichtsbarkeit ist bei jeder Handwerkskammer ein Ehrengericht zu bilden. Vor die Ehrengerichte kommen Verletzungen der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeinschaftsgeist, sowie unlauteres Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Uebervorteilung der Kunden. Als Strafen kommen Warnung, Verweis, Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark, in besonders schweren Fällen u. a. Aberkennung des Meistertitels in Frage.

In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreishandwerkerschaften übergeht.

Ein Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft

— Berlin, 19. Juni. Ein erfreuliches Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gab die Klasse VIII C der Hilda-Schule in Freiburg i. Br. Sie überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels bei seinem Aufenthalt in Freiburg einen Betrag von 400 ℳ, der durch Sammlung in der Klasse aufgebracht worden war, als Beitrag deutscher Mädels für die Befreiung der Saar.

Temperatursturz um 18 Grad in Paris

— Paris, 20. Juni. Nach der fast unerträglichen Hitze der letzten Tage, die in Paris den seit 1900 für den Monat Juni nicht wieder dagewesenen Höchststand von 38 Grad im Schatten erreichte, hat sich am Dienstag eine merkliche Abkühlung bemerkbar gemacht, die in den Abendstunden durch einen starken Regenschauer eingeleitet wurde. Das Thermometer ist in der Nacht um fast 18 Grad gefallen.

Der schlimmste Lump im ganzen Land . . .

* Karlsruhe, 19. Juni.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz — hat nach einer Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium an die Strafvollzugsbehörden folgenden Runderlaß gerichtet:

Wie der Herr Reichsminister des Innern mitteilt, ist in letzter Zeit eine erhebliche Zunahme des Denunziantentums festzustellen. Es werden Anzeigen erstattet, die sich bei näherer Prüfung als wissentlich unrecht oder leichtfertig gegeben erweisen. Derartige Anzeigen werden vielfach gegen Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, gegen Leiter von Behörden oder Verbänden oder gegen Beamte gerichtet. Sie enthalten oft erfundene oder leichtfertig nacherzählte Verdächtigungen und dienen nicht selten niedrigsten Motiven, z. B. der Rache für eine Maßnahme, die der Verdächtigte aus dienstlichem Anlaß gegen den Anzeiger zu treffen hatte.

Die Staatsanwaltschaften werden angewiesen, in Fällen, in denen haltlose Verdächtigungen zu ihrer Kenntnis gelangen, den Sachverhalt darauf zu prüfen, ob die Voraussetzungen des § 164 RStGB in der Fassung des Gesetzes vom 26. Mai 1933 (RGBl. I 295) gegeben sind. Gegebenenfalls ist mit allem Nachdruck mit größter Beschleunigung einzuschreiten.“

Es muß mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden, daß die des deutschen Volkes und des nationalsozialistischen Staates unwürdige Erscheinung des Denunziantentums verschwindet.

Schmugglerrache für „Uebergriffe“ der Zollbehörde

Meldung des DNB.

— Peiping, 20. Juni.

Der Kommandant der von Seeräubern überfallenen „Shuntien“, Kapitän Christiansen, gab in einem Reuterinterview eine Schilderung über die näheren Umstände der Beraubung seines Schiffes. Danach erklärten die Piraten, Schmuggler aus Schantung zu sein und ihre Raubzüge als Gegenmaßnahmen gegen die chinesischen Zollbehörden zu unternehmen, weil diese einen besonderen Zollkreuzer im Küstengebiet von Schantung eingesetzt hätten, wo ihr eigenes „Operationsgebiet“ liege.

Die Piraten haben an Bord keinerlei Sachschaden verursacht und sogar davon abgesehen, die Funkstation zu zerstören. Sie beschränkten sich darauf, den Fahrgästen Geld und Wertgegenstände abzunehmen. Schiffsladung und Post sind nicht angetastet worden. Einige Bruchstücke ihres sonderbaren Ausputzes zurücklassend, zogen die Räuber dann ab; den Frauen und Kindern, die sich an Bord befanden, geschah nichts. Auf die Nachricht, daß sich auch ein Japaner unter den Gefangenen befinde, wurde von Dairen sofort ein japanischer Kreuzer abgesandt, der mit voller Kraft das Gelbe Meer aufsuchte.

Unter den gefangenen Chinesen befindet sich auch der ehemalige Innenminister Shentienlin. Man vermutet, daß die englischen Behörden bei der chinesischen Regierung um die Erlaubnis nachsuchen werden, mit Hilfe von Flugzeugen das Berggebiet westlich von Tschifu nach den Räubern zu durchsuchen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: i. V. Rich. Schönfelder - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillich, W 35, Viktoriastraße 4a
Mittags-Ausgabe [illegible] Ausgabe [illegible]
Gesamt-D.-A. Mai 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Der Kundry-Schrei im Pferdestall

Erinnerung an Therese Malten von J. Reichelt

Therese Malten, die große Wagner-Sängerin, nahm an den deutschen Opernbühnen eine Stellung ein, wie sie nach der künstlerischen Bedeutung und nach der Volkstümlichkeit nicht wieder erreicht wurde. Richard Wagner bezeichnete ihre Kundry in der durchwühlten Seelenqual und in ihrer Erlösersehnsucht als die Erfüllung seiner Vision. Die Künstlerin erzählte mir, wie der Meister nach der historisch gewordenen Parsifal-Aufführung in Bayreuth sie auf die Stirne küßte und ohne alles Grübeln und alle Gelehrsamkeit sagte: „Kindchen, du bist doch die Größte!“

Einmal erzählte mir Therese Malten in ihrer Villa bei einem Kruge Wein von ihrer Kundry in Bayreuth.

„Ich hatte es eigentlich denkbar schwer, mich als Kundry in Bayreuth einzuführen. Richard Wagner hatte in heller Begeisterung die berühmte Wiener Amalie Materna und die Berliner Marianne Brandt für diese Rolle verpflichtet. Nun kam ich als Dritte dazu. Da war ich doch etwas kleinlaut. Die Brandt hatte eine wundervolle pastose Altstimme, die Materna hatte neben ihrer weichen und strahlenden Stimme noch ein ungewöhnliches darstellerisches Talent. Ich brachte demgegenüber nichts als meine Jugend mit und den Wunsch des Meisters, neben diesen Größen die Kundry zu singen.

Richard Wagner machte mir selbst Mut. Er hatte ein wundervolles Talent, zu entfachen, zu begeistern. Einmal nahm er mich zur Seite.

„Liebes Kindchen, deine Kundry muß man durchweg lieben, sie erschüttert auch, aber sie muß noch geisterhafter, trunkener werden. Die Schmerzensschreie mußt du für dich selbst ausprobieren, du mußt etwas Unheimliches, Dämonisches aufklingen lassen. Tu's vor dem Spiegel — und erschrick über dich selbst, wenn aus deinem Antlitz die Klagen kommen . . .“

Daheim im Hotel konnte ich nicht mit voller Stimme üben. Da fand ich einen leeren Pferdestall. Ich schloß die doppelten Türen. Spärlich fiel das Licht durch ein schmales Gitterfenster. Schmutziges Stroh. Nasse Wände, die meine Stimme schauerlich widerhallen ließen. Es überkam mich tatsächlich ein gelindes Gruseln. Nur der Spiegel fehlte.

Ich vergaß meine Umgebung und übte und stöhnte: „Ach . . . ach . . . tiefe Nacht . . . Wahnsinn . . . Jammere . . . Wut . . . Mein Fluch: Ha — ha. Alle meinem Fluch verfallen . . . Weh' mir!“

Und ich übte und übte das unheimliche ekstatische Lachen bis zum krankhaften Wehgeschrei.

Eben stieß ich den berühmten Kundry-Schrei von neuem aus, etwa auf dem hohen A beginnend, suchte ich in stöhnendem Portamento nach der Tiefe zu kommen. Da rüttelte es an der Tür.

„Aufmachen!“ schrie eine derbe Männerstimme. Ich hatte ganz meine Umgebung vergessen und erschrak über den Ruf von draußen. Ich öffnete. Draußen hatte sich ein Häuflein erregter Menschen gebildet, das über das Stöhnen und die Schreie stritt. Da erschien ich auf der Schwelle. Mir war es selbst ein wenig ungemütlich zumute, als ich die verängstigten Gesichter sah. Nun gingen alle, viele lächelnd, die anderen kopfschüttelnd auseinander. Dem Meister war mein kleines Erlebnis zu Ohren gekommen. Er sagte: „Da werde ich nun für Kundry-Schreie Pferdeställe mit dreifachen Wänden bauen müssen, damit mir meine Bayreuther nicht unnötig geängstigt werden!“

Ausstellung im Kunstverein

Nichts verbindet den siebzigjährigen Professor Carl Blos mit Mannheim als die Tatsache, daß er zufällig hier geboren ist. Aber Badener ist er und hat die entscheidende Wendung seines Lebens in Mittelbaden erlebt. Noch heute hängt er, der in vierzigjährigem Schaffen in München ein Repräsentant der Münchner älteren Schule geworden ist, an seiner Heimat, und Schwarzwaldbildern begegnen wir auch unter diesen 32 Oelgemälden, die einen Querschnitt durch sein Lebenswerk geben; sie sind mit besonderer Liebe gemalt. Blos hat, von leidenschaftlichem Drang zur Kunst besessen, in seiner Jugend nur schwer die Widerstände enger Verhältnisse überwinden können, bis ihm ein recht kleines Stipendium den Besuch der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe ermöglichte, von der er dann zur Akademie kam, um in München bei Lindenschmit das Studium zu beenden. Seit 1888 ist er in München ansässig, wo er zu mancherlei Ehren aufstieg, ein geschätzter Vertreter der gepflegten Münchner Ueberlieferung. Eine sorgfältige und beherrschte Technik, eine abgewogene Komposition, eine geschmackvoll beruhigte und beruhigende Farbigkeit ohne große Leidenschaft zeichnen ebenso die Landschaften wie die Interieurs von stillebenhaftem Charakter aus, wenn auch nicht immer alles gefüllt erscheint. 15 Medaillen, darunter drei goldene, zeugen von der Wertschätzung der Arbeiten, deren Reiz vielfach in der ein wenig romantisch erfühlten Beschaulichkeit und der Intimität des Details ruht. Bilder, wie der (preisgekrönte) Wanderer, ein frisches Bildnis seines Sohnes zeigen deutlich, wie auch diese heute gern ein wenig übersehene ältere Malerei zu Schöpfungen einer gesteigerten Eindringlichkeit kommt.

Adolph Boke, der erstmals mit einer umfassenden Schau vertreten ist, gehört zu den Mannheimer Malern. Er stellt Landschaft, Bildnis und Blumenstück aus, Arbeiten von unterschiedlicher Güte, die aber alle eine natürliche Begabung erkennen lassen. Die flotte Technik ist sicher, es sitzt alles. Die dekorativen Blumenstücke erfreuen durch Geschmack in der Komposition wie im farblichen Zusammenklang. Die Bildnisse haben die gleichen Vorzüge. Ein Hitlerbild ist frei von jedem Pathos und sucht, nicht ohne Erfolg, dem Menschlichen des Kanzlers nahezukommen. Die Landschaften sind nicht immer ganz geschlossen; ein Bild, wie das aus Althannover (vom Rahmen fast erdrückt!), ist jedoch eine Leistung, die Respekt abnötigt. — Die Märchenbilder von Else Wenz-Viëtor, Originale zu Illustrationen für Kinderbücher, sind von einer lebhaften und einfallsreichen Phantasie getragen. Sie sind sehr geschickt gemacht und geeignet, Kindern viel Anregung zu geben. Auch wo sie ins Phantastische gehen, haben sie nichts, was das kindliche Gemüt erregen könnte. Mit sehr viel Humor sind die Szenen aus dem Familienleben der Tiere gestaltet. Die auch farbig reizvollen Blätter sind ganz anderer Natur als die zarten und ans Artistische grenzenden Illustrationen der Sulamith Wülfing — dem kindlichen Auffassungsvermögen gewiß näher. — Ralph Taschokel zeigt gefällige Schnitte und Radierungen.

Dr. H . . . s.

Professor Dr. Heinrich Sohnrey,

der hervorragende Erforscher des Volkstums und der Sage, vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. Aus armen Verhältnissen stammend, erwarb er sich durch eigene Arbeit die Mittel zur Ausbildung für den Lehrberuf. Er gab zahlreiche Schriften über das ländliche Volkstum heraus und schrieb eine Reihe von Romanen, die das Dorfleben behandeln. Seine hervorragenden Verdienste um Volkskunde und Sagenforschung wurden von der Universität Königsberg durch die Verleihung des Doktortitels ehrenhalber anerkannt.

⊙ **Vom Schlosser zum Opernsänger.** Der bisherige Autoschlosser Hans Bleffin aus dem Dorfe Sonnenburg, das in der Nähe des Kurortes Freienwalde liegt, hatte seinen Beruf vor einiger Zeit aufgegeben, um sich der Gesangskunst zu widmen. Nach ernster und intensiver Ausbildung hat Bleffin jetzt seine Prüfung als Opernsänger mit großem Erfolge bestanden. Dieser Tage sang der Künstler, der als lyrischer Tenor an die Städtische Oper in Bonn verpflichtet worden ist, zum ersten Male im deutschen Rundfunk.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 20. Juni.

Reichsschwimmwoche in Mannheim

Heute der Tag der Turner am Neckar!

Nachdem sich bereits die Schwimmvereine, die Mannheimer Damen wie auch die Schulen inzwischen erfolgreich zu Wort gemeldet haben, hat nunmehr die Deutsche Turnerschaft, vertreten durch den Turngau Mannheim, das Mittwochprogramm übernommen. (Beginn 17.30 Uhr.)

Die Veranstaltungen des Arbeitsausschusses Mannheim der Reichsschwimmwoche erhalten dadurch in ihrer Programmfolge ein vollkommen anderes Gesicht. Wenn die DT sich einer nationalen Sache annimmt, so kann man heute schon mit Ruhe und Gewißheit behaupten, daß es zu

imposanten Massenaufführungen

kommt, die auch den verstocktesten Freund der Leibesübungen begeistern müssen. Aus der Programmfolge seien nachstehend nur einige Nummern herausgegriffen: Staffelschwimmen 10 mal 100 Meter, Aufmarsch der 1000 Turnerinnen), Volksturnen, Gymnastik, Kunstspringen der Mannheimer Springerschule usw. Der Besuch dieser Massendemonstration von Leibesübungen wird allen Mannheimern wärmstens empfohlen!

Am Strandbad gibt es 17.30 Uhr Lebensrettungsvorführungen der DLRG durch die Lehrscheininhaber und Strandbadaufsicht Götz-Kiefer. Im Herschelbad Halle 3 12—17 Uhr Schulschwimmunterricht der Knaben. 20.30 Uhr schwimmerische Vorführungen des Turngau Mannheim (Halle 1).

81 500 Kubikmeter

Soviel Wasser wurde am Montag verbraucht

Am Montag hatten wir mit 34,1 Grad Celsius im Schatten den heißesten Tag, der in diesem Sommer zu verzeichnen war. Dementsprechend war auch der Wasserverbrauch sehr groß. Er erreicht alljährlich in der heißen Zeit etwa das Doppelte des normalen Tagesverbrauchs von rund 40 000 Kubikmeter. An diesem Montag betrug er 81 500 Kubikmeter, womit der höchste Tagesverbrauch des Jahres 1933 um 5500 Kubikmeter übertroffen ist. Seit dem Sommer 1930 wurden unsere Wasserwerke nicht mehr so stark beansprucht, denn im August 1932 wurden am heißesten Tag 78 700 Kubikmeter verbraucht, im Mai 1931 annähernd so viel wie vorgestern, nämlich 80 900 Kubikmeter. Am 5. Juli 1930 allerdings war die Höchstanforderung mit 97 863 Kubikmeter zu verzeichnen, eine Ziffer, die nie zuvor erreicht wurde.

27,2 Grad Celsius

betrug gestern die Höchstwärme, 6,9 Grad weniger als am Montag. An diesem ausgesprochenen Tropentag wurde, wie erwähnt, der diesjährige Höchststand erreicht. Die Nachttemperatur weist leider keinen wesentlichen Unterschied auf. In der vergangenen Nacht ging die Wärme nur bis auf 16 Grad (gegen 17,5 Grad in der Nacht zum Dienstag) zurück, obwohl in den späten Abendstunden ein angenehm erfrischendes Lüftchen durch die Straßen wehte. Heute früh zeigte das Wetterglas bereits wieder 17,3 Grad C. an, 1,9 Grad weniger als am gestrigen Morgen. Der kräftige Regen, der heute früh niederging, hat den Gärten und Feldern die so dringend nötige Feuchtigkeit zugeführt. Aber es muß noch viel andauernder gießen, um das Erdreich in einen normalen Zustand zu versetzen.

1940 bekommt jede Mannheimerin einen Mann

Der starke Frauenüberschuß, der in Deutschland herrscht, zwingt neben anderen Gründen, die meist in den Verhältnissen wirtschaftlicher Art liegen, manche Frau, ledig zu bleiben. Aber nicht nur in Deutschland ist ein Frauenüberschuß zu finden und nicht nur in der gegenwärtigen Zeit. In einzelnen Staaten Nordamerikas kommen auf 1000 Männer 1290 und mehr Frauen. In Deutschland kamen 1910 auf 1000 Männer 1038 Frauen. 1919 schon 1100. 1925 milderte sich das Verhältnis schon etwas. Es kamen auf 1000 Männer 1065 Frauen und 1933 gar 1060. Es hat also schon wieder eine erhebliche Angleichung im Verhältnis der Geschlechterzahlen zueinander stattgefunden. Der Reichsdurchschnitt ist also heute ungefähr 1060 Frauen auf 1000 Männer. Aber diese Zahl, die den Reichsdurchschnitt angibt, ist nicht die der Landesstelle. Es gibt da allerhand Unterschiede. In Berlin kamen 1933 auf 1000 Männer 1069 Frauen, in Baden 1065, in Württemberg 1017, in Bayern 1095! Man sieht an diesen Zahlen eine große Abweichung vom Reichsdurchschnitt zuungunsten der Landesteile, soweit Süddeutschland in Frage kommt. Aber nicht allein auf die Landesteile trifft das zu, sondern auch auf die Städte.

In den Städten haben ein Mehr an Frauen: Hamburg 0,9, Köln 1,0, Stuttgart 0,4, München 0,5, Koblenz 0,1, Frankfurt 0,8, Mannheim 0,7, Leipzig 1,9, Berlin 0,8 v. H. Auch hier sind die Abweichungen sehr unterschiedlich. Die Gesamttendenz in der Entwicklung geht aber in Deutschland stark nach oben zugunsten der Frauen. Hält die Angleichung in der Weise an, wie sie in den letzten Jahren stattgefunden hat, werden wir bald wieder zu den Verhältniszahlen von 1910 kommen, wo es fast ebensoviel Männer wie Frauen gab. Interessant ist noch in diesem Zusammenhang, daß es Städte in Deutschland gibt, in denen eine Frauennot besteht. In Gelsenkirchen ist das Verhältnis von Frauen zu Männern 10:12,7. Das heißt: auf 1000 Frauen kommen 1270 Männer! B—z.

** Das **Münchener Oktoberfest**, das gerne von den Mannheimern besucht wird, findet dieses Jahr vom 22. September bis einschließlich 7. Oktober statt. Eine Landwirtschafts- oder Handwerks-Ausstellung wird in diesem Jahre in Verbindung mit dem Oktoberfest nicht abgehalten. Erstmals erscheinen heuer wieder nach dreijähriger Pause sechs Brauereien.

Das Großkraftwerk siedelt

32 Eigenheime für Werkangehörige

Dort, wo sich zwischen Casterfeld- und Rheinaustraße das Gewann „Im Wirbel" erstreckt, herrscht seit einigen Tagen reges Leben. Dutzende von fleißigen Händen regen sich, es ist abgemessen und abgesteckt worden, Gerüststangen wuchsen aus dem Boden, Baugruben lassen die Grundrisse von Häusern erkennen, künftige Straßenzüge werden festgelegt. Am gestrigen Nachmittag wehten im Sommerwind fröhlich die Fahnen des Dritten Reiches von den Stangen, die den Schmuck grünen Laubes trugen.

In einer schlichten Feierstunde erfolgte die Grundsteinlegung als symbolischer Akt des eigentlichen Baubeginns von 16 zweistöckigen Doppelhäusern,

die hier in den kommenden 4 Monaten erstehen sollen. Die kleine Werkskolonie „Im Wirbel" soll 32 Angehörigen der Großkraftwerk-AG. Mannheim — 28 Arbeitern und vier Angestellten — zum Eigenheim verhelfen. Es ist das Schöne und im wahrsten Sinne Sittliche im Gedanken dieser Planung, daß Opfer und Arbeit aller Beteiligten den Bau ermöglichen. Das Werk erleichtert das Zustandekommen durch finanzielle Beihilfe. Die Gefolgschaft setzt als erstes Kapital ihre Arbeitskraft ein. Die ganze Bauzeit über scheiden die beteiligten Arbeiter aus dem normalen Arbeitsprozeß aus, um erst nach Beendigung wieder in ihre Stellen zurückzukehren. Später wird mit dem mäßig gehaltenen Mietzins eine bestimmte Summe abgetragen. Nach dieser Tilgung wird das Haus in etwa 15 Jahren das Eigentum seines Erbauers. Jedes dieser Eigenheime umfaßt drei große Zimmer, eine geräumige Wohnküche, die notwendigen Nebenräume (auch einen kleinen Stall.) Bei jedem Haus sind ferner 350 bis 400 Geviertmeter Gartenland. Alle Häuser werden so eingerichtet, daß in ihnen die elektrische Kraft vorherrscht. Auch die Küchen sollen elektrische Herde erhalten.

Der kleine Festakt, dem außer den künftigen Anwohnern, der Bauleitung und der Werksvertretung auch Kreisleiter Dr. Roth, Dr. Greulich als Vertreter der Stadt, Architekt Johner u. a. anwohnten, wurde eröffnet mit einer

Ansprache des Direktors des Großkraftwerkes Dr. Dr. e. h. Marguerre,

der die Erschienenen begrüßte und allen am Bau Beteiligten sowie der Stadt für ihre Unterstützung dankte. Das Kraftwerk könne zur Arbeitsbeschaffung nicht durch Neueinstellungen beitragen, da die Tarife nicht erhöht werden dürften. Es habe aber sein Teil durch Aufträge in Höhe von 800 000 Mk. geleistet. Von dieser Summe entfalle ein Viertel auf diesen Eigenheimbau, der in erster Linie Kinderreichen zugute kommen werde. Die hier die Möglichkeit erhielten, sich ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu erarbeiten und zu ersparen, müßten damit die Verpflichtung übernehmen, vorbildliche Volksgenossen im neuen Staat zu sein. Das Kraftwerk hoffe, daß seine Belegschaft, die so eng mit dem Boden der Heimat verknüpft werde, auch mit dem Werk aufs engste verwachse, in dessen Nähe sie nun, frei von der Enge der Großstadtmietwohnung, in Gottes freier Natur ihre Wohnstätte haben werde. Zuletzt verlas er den Wortlaut einer Urkunde, die in den Grundstein eingesenkt wurde.

Dann dankte der Vertrauensobmann Wüst dafür, daß arbeitenden Volksgenossen der Erwerb eines Eigenheims ein Stück Vaterland, ein Stück Heimat und den Kindern ein Elternhaus gebe und wies darauf hin, daß die Vorbedingungen dafür erst Adolf Hitler geschaffen habe.

Kreisleiter Dr. Roth

führte aus, daß auch dieser Tag sich einreihe in die Kette der Glückstage, an denen Volksgenossen wieder in Arbeit und in enge Verbindung mit der heimatlichen Scholle kämen. Dadurch werde die innere Umwandlung des Menschen gefördert. Er sprach die Hoffnung aus, daß künftig einmal ein jeder mit seiner Familie, der Keimzelle des neuen Staates, im eigenen Heim auf eigenem Grund werde wohnen können. Er führte dann auch die ersten drei Hammerschläge und wünschte den künftigen Bewohnern der Häuser: Zufriedenheit, Glück und ihren Kindern eine bessere Zukunft.

Direktor Marguerre sprach die Goetheworte: Immer strebe zum Ganzen... Vertrauensobmann Wüst die Schillerworte: Ans Vaterland, ans teure, schließ' Dich an..., und Architekt Johner gedachte der Kameradschaft der Arbeiter von Stirn und Faust.

Damit klang die schlichte Feier aus, getragen vom Geiste echter Volksgemeinschaft, die sich in Opfergesinnung, Opfertat und Aufbauwillen zu dem großen Erneuerungswerk Adolf Hitlers bekennt. -t.

„Des Knaben Wunderhorn"

Verhandlungen des Badischen Sondergerichts

Niedlich, gefällig ist ihre Form, man kann die Büchelchen beinahe in die Westentasche stecken. Aber schlägt man das Titelblatt um, dann kommt das kommunistische Programm in Petitschrift zum Vorschein. Bei dem Besitzer einer Reparatur-Werkstätte auf dem Lindenhofe, dem 30 Jahre alten A. W., hörte ein SA-Mann bei seinem Eintritt, wie W. aus diesem Büchelchen Stellen vorlas. Er nahm es in die Hand. Heftig zog W. die Broschüre wieder zurück. Bei einem nochmaligen Besuche entdeckte er auf dem Aborte eine Titelseite. Der Angeklagte behauptet, die Broschüren seien ihm ganz unbemerkt in die Werkstätte gelegt worden. Er kenne ihre Herkunft nicht. Er habe sie verbrannt. Ferner hatte der Angeklagte eine Schreibmaschine für einen Johann Preßler in Verwahrung, der nach Tunis ausgewandert ist und der wie der Angeklagte dem Bunde der Freunde der Sowjet-Union angehört haben soll. Auf Grund der Angaben des Belastungszeugen hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre ab 8 Wochen Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate mehr beantragt.

•

„Zum Hungertode verurteilt"

Das war die Ueberschrift eines Flugblattes, das der 47 Jahre alte Ch. M. von Mannheim von dritter Hand auf der Schreibmaschine herstellen, auf hektographischem Wege vervielfältigen ließ, und in etwa 250 Exemplaren durch Verbreitung im Hafen, unter Kraftfahrern, an der Eisenbahn usw. in den großen Binnenverkehr leitete. Daß er mit diesem Flugblatt nicht allein seine eigene bedrängte wirtschaftliche Lage kundtun, sich als ein Opfer seiner politischen kommunistischen Einstellung hinstellen wollte, sondern auch unmittelbar politische Ziele mit der Verbreitung verfolgte, ergab sich daraus, daß er das Flugblatt auch ins Elsaß, das Geburtsland seiner Frau, und seinem dort ansässigen Schwager und sogar in Esperanto übersetzt nach Paris schickte, damit es von dort an den großen Moskauer Sender weitergegeben werden sollte. Durch den Umstand, daß der Brief wegen unrichtiger Angabe der Anschrift zurückkam und beschlagnahmt wurde, erhielt man Kenntnis von der Absicht des Angeklagten. Eine Reihe von Briefen des zweifellos sehr intelligenten Angeklagten kamen zur Verlesung. Wie er sich in seine kommunistische Idee verrannt hat, das zeigt eine phantastische „Träumerei". In dem Flugblatt führt er Klage, daß ihm die Fürsorgeunterstützung gesperrt wurde, weil er sich beim „Volksdienst" geweigert habe, den Hitlergruß zu leisten und die Abzeichen zu tragen. Dann war er auch von dem Glauben befangen, die Entnahme von Blutproben erfolge zwecks Feststellung der Rassenzugehörigkeit, während sie tatsächlich zur Verhütung epidemischer Krankheiten im Lager erfolgt. Infolge seiner Weigerung aus dem Lager verwiesen, sei ihm dann auf Grund der Verfügung die Unterstützung gesperrt worden, weil im Volksdienst dafür Arbeit geleistet werden soll. Der Angeklagte war auch heute schwer zu belehren, daß wohl sein Los sehr hart — er ist seit 1926 erwerbslos und seine Frau ist gelähmt —, aber ihm nicht Unrecht geschehen ist. Das Gericht ließ in der Begründung des Urteils als erschwerendes Moment nicht unerwähnt, daß das Gericht die hohe Strafe von 15 Monaten habe aussprechen müssen, weil der Angeklagte von der Absicht geleitet gewesen sei, Deutschland in den Augen des Auslandes herabzusetzen.

Der Rot-Front-Ruf im Kaffee

Man kann sich denken, welche Wirkung dieser Ruf auslöste, als er plötzlich am 12. Mai abends gegen 9.30 Uhr durch ein hiesiges Kaffee schallte. Ein verärgerter Mensch hatte es getan, der 38 Jahre alte Invalide B. K. aus Käfertal, als er eben den Vorgarten auf dem Gehwege betreten hatte. Ein Gast packte ihn sofort, als er bei dem Rufe zugleich einen Stuhl erhob und wahllos auf die Gäste einschlagen wollte. Er warf den Rufer über einen Tisch, der mit ihm umfiel. Als er einen zweiten Stuhl erhob, schlug ein anderer Gast auf ihn solange ein, bis ihm ein als Gast im Lokale anwesender Rechtsanwalt zurief, er schlage den Mann ja tot. Tatsächlich wurde der Mann bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert. Was war die Ursache? Ein Kriegsverletzter fühlte sich schwer gekränkt. Seine Gereiztheit hatte sich durch seine Nervosität infolge von Schußverletzungen bis zu einem solchen Affekt gesteigert, daß er blindlings zur Entladung kam. Er war nachmittags auf einem Spaziergange an der Neckarbrücke in die Elektrische ein- und am Wasserturm wieder ausgestiegen. Einige Schritte sei er an seinem Stocke dahingehumpelt, da sei er von drei jungen Leuten angerempelt worden. Er habe gesagt: „Gebt doch ein bißchen acht." Darauf habe man ihm erwidert: „Halt' die Schnauze!" Aus dem Benehmen der jungen Leute habe er geschlossen, daß sie ihn für einen Arbeiter gehalten hätten, dem gegenüber sie solche Aeußerung als erlaubt ansähen. Eine sinnlose Wut habe ihn über diese Bemerkung gepackt, und in dem Glauben, sie seien ins Kaffee gegangen, sei er in den Vorgarten getreten und habe keinen anderen Ausdruck für seinen Aerger gehabt, als den Rot-Front-Ruf, den er so nur „herausgeplatzt" habe, ohne daß er die Leute im Lokale gesehen. Der Angeklagte machte heute den Eindruck eines friedfertigen Menschen und ist nun vielleicht durch seine sehr üblen Erfahrungen von solchen Extravaganzen geheilt worden. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

•

Die Schwester als Belastungszeugin gegen den Bruder

Schlimme Verhältnisse herrschen in der Familie des 19 Jahre alten Friedrich Hamann in Pforzheim. Die Schwester will den Burschen aus dem Hause haben, der schon mehrere Male in der Fürsorgeerziehung war. Angeblich um den „Vater ihres Kindes", wie sich die Schwester als Zeugin ausdrückt, zu ärgern, soll der Bruder die bekannte Behauptung über die Urheber des Reichstagsbrandes aufgestellt haben. Die Verhandlung entrollte ein häßliches Bild eines zerrütteten Familienlebens. Der Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Götzmann, hält den angeklagten jungen Mann für einen minderwertigen Psychopathen, der nur aus reinem Widerspruchsgeist die Aeußerung getan hat, nicht aus innerer Ueberzeugung. Urteil 2 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt. Er hat die Strafe reichlich verbüßt, denn er sitzt schon seit April.

** **Die Landsmannschaft der Badener in Berlin** veranstaltete unter Mitwirkung hervorragender Berliner Künstler einen Gedenkabend für die Opfer des Bugginger Bergwerkunglücks. Der Reinertrag der Veranstaltung mit 1148,91 Mark ist der NS.-Volkswohlfahrt, Hilfswerk Bugingen, in Karlsruhe überwiesen worden. Außerdem sind aus einer noch nicht abgeschlossenen Sammlung innerhalb der Landsmannschaft etwa 200 Mark zu erwarten.

Familienausflug des „Feuerio"

Liebe Euphrosine!

Wie verabredet, will ich Dir über den vergangenen Sonntag berichten. Es war wirklich kein Fehler, daß ich mich diesmal entschlossen habe, mich wieder einmal unserer hiesigen großen Karnevalgesellschaft „Feuerio" anzuschließen. Diese um unsere Vaterstadt hochverdiente Gesellschaft unternahm einen Familienausflug. Eine große Anzahl Mitglieder und Freunde entstiegen in Rheinau dem Eisenbahnzuge, um durch den Wald nach Friedrichsfeld zu marschieren. Daß es unterwegs an dem nötigen Humor nicht fehlte, kannst Du Dir denken. Man spürte hierdurch eigentlich gar nicht die drückende Hitze des Tages. Kurz vor Friedrichsfeld wurden wir von einer Feuerwehrkapelle empfangen. Mit Marschmusik ging es durch den Ort nach dem Ziele: Gasthaus „Zur Main-Neckarbahn". Vorher hatte man noch an die Teilnehmer, besonders an die Jugend, schöne Fahnen in den Mannheimer Stadtfarben und dem Aufdruck „Feuerio" verteilt.

Liebes Euphrosinchen! Was sich nun im Saale dieser Wirtschaft sowie im Garten abgespielt hat, davon bin ich heute noch ganz begeistert. Anschluß hatte ich bei der Feuerriogemeinde gleich gefunden. Die durch die große Hitze sehr durstig gewordenen Feuerriokehlen wurden entsprechend befeuchtet und dann ging es los. Schlag auf Schlag sorgte der rührige Efferrat für allerhand Kurzweil. Man glaubte sich tatsächlich in eine der bekanntesten Feuerio-Sitzungen versetzt. Alle Teilnehmer bekamen weiße Mützen und bald herrschte eine Stimmung, wie man sie wirklich nur beim Feuerio findet. Ein Kinderumzug eröffnete den Reigen der Darbietungen, allerlei Kinderspiele, wie Sackhüpfen, Wettrennen, Eierlaufen usw., gaben der Jugend Gelegenheit, sich einen Preis zu holen. Soviel ich festgestellt habe, war zum Schlusse wohl kein Kind ohne irgendein Geschenk. Für die Erwachsenen hatte man auch Vorsorge für genügende Unterhaltung getroffen. Beim Preiskegeln und Preisschießen konnten sich Auge und Arm im Wettbewerb messen. Im Saale, wo man sich eifrig dem Tanze hingab, gab es wohl den meisten Hallo. Der Mund eines Feuerioaners, meine schöne Nachbarin sagte mir, es sei der Vizepräsident, blieb überhaupt keine Minute still. Ständig gab er seinen Humor zum besten. Eine Lachsalve löste die andere ab. Besonders die bessere Ehehälfte eines Efferrates — er soll in Käfertal wohnen — steckte die ganze Umgebung mit ihrem herzerfrischenden Lachen an.

Die Hauptsehenswürdigkeit bildete das Auftreten des Schwergewichtsmeisters Randolphie und des schwedischen Schwergewichtlers Christiansen. Unter den Klängen des Narrhalla-Marsches kamen zwei Sportler hereinmarschiert, die ich Dir einfach nicht so schildern kann. Das muß man selbst gesehen haben. In einem Sportdreß, der ohnehin schon sehenswert war, kam da ein ganz Dicker — Bauchumfang mindestens 2 Meter — und als Partner ein ganz Kleiner, Schmächtiger, auf die Bühne, um sich im 1000-Pfund-Stemmen zu zeigen. Wider Erwarten meisterte der Kleine die Gewichte spielend. Im Verlauf eines Ringkampfes kam es zu Situationen, daß der ganze Saal vor Lachen geradezu raste. Meine freundliche Nachbarin, welche mich in die Feuerriogeheimnisse einweihte, sagte mir, der Dicke sei Wirt den Kleinen kenne sie nur unter dem Namen „Kneckes". Rasch verflogen die Stunden und bald kam das Signal zum Aufbruch. Mit Musik ging es zur Bahn. Unter den Klängen von „Muß i denn" dampfte alles in bester Stimmung dem Zuhause zu.

Liebe Euphrosine! Du mußt wirklich einmal so einen Tag mitmachen. Zum Danke für die schönen Stunden bin ich nunmehr auch Mitglied des Feuerio geworden. Dich wird dies ja besonders erfreuen, Du sagtest ja früher schon, daß man da wirklich in guter Gesellschaft ist.

Mit vielen Grüßen bin ich Dein Feuerioaner

Rudolfus.

Süddeutsche, eßt mehr Hammelfleisch!

Die früher blühende deutsche Schafzucht ist auf etwa 3,5 Millionen Tiere zurückgegangen. Infolge dieses Rückganges müssen gegenwärtig 95 v. H. des deutschen Wollbedarfs durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt werden. Zur Entlastung der Devisenbeschaffung und um Deutschland in Zeiten der Abschnürung der Rohstoffzufuhr den erforderlichen Bedarf an Wolle im eigenen Land weitgehend zu sichern, ist eine Steigerung der Schafzahl um das Mehrfache des gegenwärtigen Bestandes notwendig und geplant. Diese Steigerung begegnet vom Standpunkt der Futteraufbringung deshalb keinem Anstand, weil die für Schafe nutzbaren Futterflächen Deutschlands ausreichen. Dagegen fehlt es an der Absatzmöglichkeit für das dabei erzeugte Fleisch, nachdem die in der zurückliegenden Zeit vorhandenen und von den Schafhaltern stark ausgenutzten Ausfuhrmöglichkeiten für Schlachtschafe und für Schaffleisch infolge Erschließung neuer Bezugsquellen durch die früheren Bedarfsländer fast vollständig aufgehört haben.

Notwendig ist, daß künftig in Deutschland, besonders in Süddeutschland, das bisher sehr geringen Verbrauch an Schaffleisch hatte, mehr als bisher Schaffleisch genossen wird, damit das bei Ausdehnung der Schafhaltung neben der Wolle mehr anfallende Fleisch untergebracht werden kann. Es muß erreicht werden, daß der Verbrauch an Schaffleisch im gleichen Verhältnis gesteigert wird, wie die eigene Wollgewinnung eine Steigerung erfahren soll. Dies kann dadurch geschehen, daß auf dem Tisch eines jeden Haushalts in regelmäßigem Wechsel mit den übrigen Fleischsorten Hammelfleischgerichte erscheinen, die in schmackhaftester und vielseitigster Zubereitung gereicht werden können und daß die sämtlichen Gast- und Speisehäuser auf ihren Speisekarten ständig auch verschiedene Hammelfleischgerichte führen.

Nordseebad Norderney
Im Sommer
Treffpunkt der Nation

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 275 • Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe • Mittwoch, 20. Juni 1934

Aus Baden

Neues aus Rathäusern

* **Edingen**, 19. Juni.

Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: Die Ausführung des Wasserleitungsanschlusses zu dem Grundstück des Reinhold Wagner in der Heidelberger Straße wird unter den üblichen Bedingungen gestattet. — Zu dem beabsichtigten Neubau des Wagner wird die Baulinie festgelegt. — Der neu errichtete Gemeindesportplatz wird vorbehaltlich der Zustimmung durch die Kreisleitung der NSDAP „Horst-Wessel-Platz" benannt. — Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die noch notwendigen Arbeiten auf dem Gemeindesportplatz in zwei Arbeitsschichten täglich ausgeführt. — Grundsätzlich wird festgelegt, daß künftig alle Unterstützungsempfänger der Gemeinde für die gewährte Unterstützung eine entsprechende Arbeit leisten.

* **Neckargemünd**, 19. Juni. Von Bohrungen zur Untersuchung der Untergrundverhältnisse an der Stelle, an der für späterhin die Erstellung einer zentralen Kläranlage im Stadtteil Reinigemünd beabsichtigt ist, wurde in der jüngsten Stadtratssitzung einstweilen Abstand genommen, da die Finanzierung des Baues einer Kläranlage gegenwärtig nicht möglich ist. — Um für die Herbst- und Wintermonate die in den Arbeitsprozeß eingegliederten früheren arbeitslosen Volksgenossen weiterbeschäftigen zu können, wird der Bau eines größeren Holzabfuhrweges im unteren Stadtwald in den Abteilungen 15, 5, 6 und 7 in Aussicht genommen. Das Forstamt wird ersucht werden, möglichst bald die Projektbearbeitung vorzunehmen, damit mit der Arbeit eingesetzt werden kann, sobald das Reich erneut Kredite zur Finanzierung von Notstandsarbeiten zur Verfügung stellt. — Zur Förderung der Bautätigkeit erklärt sich die Stadtgemeinde bereit, für den Eigenheimbau des Reichsbankkassierers Bruno Böhmer in Heidelberg als Ausgeber für das zur Reichsheimstätte zu erklärende Anwesen aufzutreten. — Der mit der Reichsbahnverwaltung abgeschlossene Pachtvertrag über die Anpachtung des Geländes für die Vergrößerung des Parkplatzes beim Strandbad wurde genehmigt. — Zur Förderung der Jugendbewegung im nationalsozialistischen Staate wird für die bedürftigen Angehörigen der Hitlerjugend und des BDM. die Unfall- und Haftpflichtversicherungsprämie übernommen.

Ein „nasser" Zwischenfall

* **Pforzheim**, 19. Juni. Am Sonntagnachmittag saß am Enzufer beim Mühlplatz ein Pärchen. Da nahte schon das Verhängnis. Hinter dem Paar stand plötzlich die Gattin des Herrn, der sich eines Seitensprungs schuldig gemacht hatte. Zwei kräftige Amazonenhände packten beide „Liebesleute" im Genick und beide landeten in den seichten Fluten der Enz. Die erboste Ehefrau tauchte die Ertappten lang und gründlich unters Wasser. Als die Liebesflammen gelöscht waren, trat ein hilfsbereiter Zuschauer dazu und befreite das abgekühlte Paar aus seiner bedrängten Lage. Pudelnaß standen die beiden Sünder jetzt vor einer größeren, lachenden Menschenmenge. Einige derbe Schimpfworte für die Nebenbuhlerin und ein paar gründliche Ohrfeigen für den Ehemann beendeten den Auftritt, der wieder einmal bewies, daß das „schwache" Geschlecht auch stark sein kann. Dann trennten sich die Wege. Am sonnigen Enzdamm mußten die Kleider der Ueberraschten trocknen, bevor man wieder in in die Stadt einziehen konnte.

Tr. **Badenweiler**, 19. Juni. Die Wirtin des weithin bekannten Weinlokales „Gasthaus zum Ochsen", das seit 1800 im Familienbesitz sich befindet, Frau E. Rufer geb. Weigold, feierte am Samstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest ihres 70. Geburtstages. Bis in sein hohes Alter pflegte Dr. C. Benz mit besonderer Vorliebe in den trauten Räumen am Stammtisch zu weilen. Die Jubilarin, die seit dem Heldentod ihres Sohnes und seit dem Tode ihres Gatten im Jahre 1919 das Lokal im Verein mit ihrer ältesten Tochter weiterführte, erfreut sich in weiten Kreisen der Bürgerschaft hoher Wertschätzung. — Ihre Meisterprüfung im Schneiderinnengewerbe legte mit ausgezeichnetem Erfolg Frl. Magda Petersen in Mannheim ab. — Eine rüstige Trägerin der „AWJ", Frau Phil. Klevenz geb. Stähle, konnte mit ihrem Gatten Friedrich Klevenz im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

2100 Saarfrauen besuchen Berlin

* **Saarbrücken**, 20. Juni. Als Ausdruck der unlöslichen Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich haben in den vergangenen Monaten schon wiederholt Gäste aus dem Saargebiet in geschlossenen Gruppen der Reichshauptstadt und anderen Teilen Deutschlands Besuche abgestattet, sich der herzlichen Gastfreundschaft ihres größeren Vaterlandes erfreuen können und unauslöschliche Eindrücke von dem neuen Deutschland mit in ihre Heimat genommen. In der Folge dieser Veranstaltungen trafen am Montag abend 2100 Frauen aus allen Teilen des Saargebietes in drei Sonderzügen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Die Kapelle der Standarte 11 begrüßte die Ankömmlinge mit dem Badenweiler Marsch und anderen Märschen. Von brausenden Heilrufen empfangen, wurden die Saargäste zunächst nach dem Rheingold geleitet, wo die Insassen der beiden ersten Sonderzüge vom stellvertretenden Gauamtsleiter Pallaczek für die NS-Volkswohlfahrt, die des dritten Zuges von Stadtrat Klinke für die Stadt Berlin begrüßt und willkommen geheißen wurden. Die Redner betonten, es sei in Deutschland wohl bekannt, was die Schwestern und Brüder an der Saar unter der Franzosenherrschaft erdulden müßten. Sie fänden jetzt die Reichshauptstadt unter nationalsozialistischer Führung in Sauberkeit und Ordnung vor. Die Redner schlossen mit dem Wunsch, daß die Gäste ein paar frohe Tage in der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung verbringen möchten und mit der Hoffnung, daß sie die kurze Zeit der Fremdherrschaft bis zum 13. Januar 1935 in Würde ertragen und überstehen würden. Die Besucher wurden darauf bewirtet und in ihre Quartiere geleitet.

Arbeiter-Urlauber in der Pfalz

* **Neustadt a. H.**, 20. Juni. Die zweiersten „Kraft durch Freude"-Züge trafen am Sonntag im Neustadter Bahnhof ein, der mit Fahnen, Buchen- und Tannengrün festlich geschmückt war. Jeder der Züge brachte 800 Arbeiterinnen und Arbeiter der Stirn und der Faust, alle sächsische Urlauber. Auf dem Bahnsteig wurden die Gäste mit einem Konzert der Musikkapelle der SA-Standarte würdig empfangen. 2. Bürgermeister Merkle und die örtliche Leitung des Amtes „Kraft durch Freude" hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden und waren bemüht, mit Rat und Tat den Brüdern und Schwestern aus Sachsen zur Seite zu stehen. 12.28 Uhr und 13 Uhr verließen die Züge Neustadt, der erste in die Südpfalz, Richtung Landau—Bergzabern, der zweite in Richtung Grünstadt, Deidesheim, Wachenheim, Bad Dürkheim, Freinsheim. Die Fahrtteilnehmer, die in Orten untergebracht werden, die nicht an der Bahnstrecke liegen, wurden mit der Oberlandbahn oder im Omnibus zu ihren Standorten weiterbefördert.

Aus der Pfalz

Sonnwendfeuer

* **Neustadt a. H.**, 20. Juni. Wie der Reichsbund Volkstum und Heimat mitteilt, hat die Reichsführung bestimmt, daß außer den örtlichen Sonnwendfeiern von der höchsten Erhebung Mitteldeutschlands, dem Brocken, aus strahlenförmig über die ganze Reich in der Nacht zum 21. Juni besondere Sonnwendfeuer (Hitlerfeuer) brennen sollen. Das erste Signal gibt der Brocken. Die von ihm sichtbaren nächsten Höhen nehmen es auf. Und so verteilen sich die Feuer bis zu den deutschen Grenzen. In der Pfalz werden solche Feuer auf fünf Höhen abgebrannt, dem Königsstuhl im Donnersbergmassiv, der Einöder Höhe, dem Lindener Seitersberg, dem Hauberg bei Landstuhl und dem Quallersberg bei Kaiserslautern. So werden diese Hitlerfeuer in ihrer unmittelbaren Verbundenheit über das ganze Reich ein leuchtendes Sinnbild der neuen deutschen Einheit und der nach Jahrhunderten wiedergewonnenen Volksgemeinschaft sein.

---

* **Gimmeldingen**, 18. Juni. Am Montag abend wurde die 19jährige Liselotte Falter in der Küche der elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Die Lebensmüde hatte sich mit Gas vergiftet. Streitigkeiten an der Arbeitsstätte, die zu ihrer Entlassung führten, sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

* **Hochstein**, 19. Juni. Der Dekan der evangelischen Kirchengemeinde Winnweiler, Jakob Henßler, wurde, als er die Beerdigung eines Knaben vornehmen wollte, inmitten des Trauerzuges durch einen Herzschlag von einem plötzlichen und unerwarteten Tode ereilt. Der Priester, der sich großer Beliebtheit erfreute, stand im 67. Lebensjahr.

Opfer der Fluten

Beim Baden im offenen Rhein bei Maxau fand am Sonntag zwei Männer aus Karlsruhe ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Personalien wurden wie folgt festgestellt: Heinrich Brotmann, Schuhmacher, 20 Jahre alt und Karl Schneider, 31 Jahre alt.

Beim Baden im Rhein bei Gottlieben ertrank am Sonntag nachmittag der 20 Jahre alte Metzger Alois Gäßler von Emmishofen. An der Unglücksstelle, etwa 10 Meter vom Land entfernt, befindet sich eine steile Halde, an der die Wassertiefe sich plötzlich von einem Meter auf mehrere Meter erhöht. Offenbar hat Gäßler, als er den Boden unter den Füßen verlor, infolge Schrecken einen Herzschlag erlitten, so daß er lautlos unterging. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Am Samstag nachmittag ertrank im Rhein bei Oppau der 19jährige Georg Rutt von hier. Der junge Mann, der mit einem Freund vom rechten Rheinufer wieder zurückschwimmen wollte, geriet in der Mitte des Stromes gegen ein vorbeifahrendes Schiff und wurde in die Tiefe gezogen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Am Sonntag nachmittag ertrank beim Baden im Rhein der 19 Jahre alte Gymnasiast Eugen Maragraf, Sohn des Oberveterinärrates und Bezirkstierarztes Dr. Maragraf in Speyer. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. In welche Gefahr sich der Nichtschwimmer beim Baden oft begibt, geht auch daraus hervor, daß am Sonntag nachmittag im Rhein und im Speyerer Fleßhafen nicht weniger als sieben Personen, die in der Mehrzahl nicht schwimmen konnten, dem Ertrinken nahe waren, glücklicherweise aber noch gerettet werden konnten.

Feldhüter im Dienst erschossen

* **Gersweiler**, 20. Juni. Am Montag vormittag wurde der 62 Jahre alte Feldhüter Conrad von einem ablösenden Kollegen am Schöneckergraben tot aufgefunden. In der Hand hielt der Tote seinen Dienstrevolver, der jedoch noch nicht entsichert war. Seinen Hund hatte er fest an der Leine, so daß sich dieser nicht losmachen konnte. Conrad war durch drei Schüsse aus einer Armeepistole, zwei in den Unterleib, einen in einen Oberschenkel, aus nächster Nähe getötet worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

---

* **Franlautern**, 20. Juni. Wie nunmehr feststeht, ist der Mörder Gergen, der seinen Schwiegervater durch einen Schuß ins Auge tötete, mit dem Fahrrad, dessen er sich zur Flucht bedient hatte, das er dann aber in Ueberherrn zurückließ, nach Lothringen geflüchtet.

Nachbargebiete

Riesiger Waldbrand bei Bingen

* **Bingen**, 20. Juni. Ein gefährlicher Brand brach am Montag mittag im Binger Wald in der Nähe des Forsthauses Lauschütte aus. Das Feuer breitete sich bei der herrschenden Trockenheit sehr schnell aus. Aus Bingen und den Nachbargemeinden kamen die Feuerwehren herbei, die mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes den Brand zu löschen versuchten. Das Feuer war aber so stark, daß es der 500 Mann starken Löschmannschaft erst in den Abendstunden gelang, den Brand an der weiteren Ausdehnung zu hindern. Dem Feuer fielen 15 Hektar Kultur- und Tannenwald zum Opfer. Der Brand überzog das Rheintal mit einer dichten Rauchwolke. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Auf seinem Weg fraß sich das immer umfangreicher werdende Feuer in einen ausgedehnten Tannenbestand hinein. Die Flammen schlugen bis an die Wipfel der Bäume und verbreiteten eine unheimliche Gluthitze. Zu allem Unglück trug auch noch ein heftiger Wind die Feuerlohe auf weitere Holzbestände über. Die furchtbare Hitze machte jedes Näherkommen an den Brandherd unmöglich. Erst als die Binger Feuerwehr eintraf, konnte man schrittweise Herr der Lage werden. Auch Freiwilliger Arbeitsdienst und der SA-Sturm von Bromberg hatten sich zur Bekämpfung des Feuers zur Verfügung gestellt.

Zwei Jungen vom Wassertod gerettet

* **Darmstadt**, 20. Juni. Wie wichtig es ist, daß unsere gesamte Jugend schwimmen lernt, bewies ein aufregender Vorfall, der sich am Samstag am rechten Rheinufer zutrug. An der Sandbank beim Schusterwörth zeltete eine Jugendgruppe aus Nauheim bei Groß-Gerau. Die Buben gingen natürlich sämtlich ins Wasser. Dabei verlor einer der Jungen plötzlich den Grund und wurde abgetrieben. Der etwa 16jährige Jugendführer eilte dem um Hilfe Rufenden sofort nach, sackte aber, da er selbst nicht schwimmen konnte, selbst ab, als es tiefer wurde und rief nun seinerseits um Hilfe. Zum Glück war eine Badegesellschaft aus Darmstadt anwesend, die sich zur Abfahrt bereit machte. Ein Arzt sprang entschlossen in voller Kleidung und konnte als geschickter Schwimmer die beiden, die schon unter Wasser abgetrieben und gehörig Wasser geschluckt hatten, retten. Es ergab sich, daß keiner von der ganzen Jugendgruppe schwimmen konnte, aber sie versprachen feierlich, es schleunigst zu lernen.

Gemeinsam in den Tod

* **Wiesbaden**, 20. Juni. Zwei hochbetagte Frauen, Schwestern im Alter von 84 und 70 Jahren, wurden gestern vormittag tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie hatten sich mit Gas vergiftet.

---

r **Hoffenheim**, 18. Juni. Die Gemeindeverwaltung bemühte sich in den letzten Monaten eifrig um die Unterbringung der einheimischen Erwerbslosen und nahm deshalb eine gründliche Wiesenverbesserung durch Röhren- und Grabenanlagen vor, so daß damit die Güte des Futters erheblich gesteigert worden ist. Nachdem nun dieses Werk nahezu abgeschlossen ist, wurden die 35 bis 40 Mann beim Waldwegbau untergebracht. Es soll der Weg nach Zuzenhausen einen Unterbau erhalten, damit er auch für schwere Fuhrwerke befahrbar ist. — In der letzten Zeit wurden in den hiesigen Waldungen öfters Wildschweinrudel beobachtet. Nun gelang es dem Pächter der hiesigen Jagd in der letzten Woche einen prächtigen Keiler zu erlegen, als er sich gerade bei der Tränke befand. Das außergewöhnlich große Tier, das schon zehn Treffer von früheren Jagden her hatte, wiegt schätzungsweise zweieinhalb Zentner.

* **München**, 20. Juni. Wie die Polizeidirektion München mitteilt, ist am 28. Juni, dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, die Veranstaltung von öffentlichen und geschlossenen Tanzlustbarkeiten verboten.

Einweihung der evangelischen Kirche zu Neckarhausen

3 **Neckarhausen**, 20. Juni.

Begünstigt von herrlichstem Sonnenschein, feierte am Sonntag die hiesige evangelische Gemeinde das Fest der Kircheneinweihung mit anschließendem ersten Gottesdienst im neuen Gotteshaus. Um 1.30 Uhr setzte sich der stattliche Festzug von der Adolf Hitlerstraße durch Theresien-, Haupt- und Schloßstraße zur neuen Kirche in Bewegung. Die gesamte Bevölkerung bekundete ohne konfessionellen Unterschied durch reichsten Flaggenschmuck ihre Freude an dem Ereignis.

Unter dem erstmaligen Geläute des Glöckleins zog die Festgemeinde in das neue Kirchlein ein. Vorsorglicherweise hatte man mit einer Uebertragung der Feierlichkeiten aus dem Kircheninnern durch einen Lautsprecher auch den vielen Rechnung getragen, die keinen Platz im Innern mehr finden konnten. Musik- und Gesangsdarbietungen wechselten ab bis zur Schriftlesung, Weiherede, Weihegebet und Weihespruch des Landesbischofs D. Kühlewein, der im Namen der Kirchenbehörde die Einweihung vornahm. Die anschließende Predigt des Ortsgeistlichen, Vikar Stührer, streifte kurz die glücklich verlaufene Bauzeit im Hinblick auf eine ebenso glückliche Zeit für die Zukunft der neuen Kirche und empfahl der evangelischen Gemeinde den eifrigen Besuch nicht nur an Festtagen, sondern zu jeder Zeit. Nach dem gemeinsamen Vaterunser und einem Gesang des Kirchenchors widmete Pfarrer Christ, Ladenburg, als Pfarrer der seitherigen, jahrhundertealten Mutterkirche, die letzten Worte der scheidenden Tochter, der nunmehr selbständigen evangelischen Gemeinde Neckarhausen.

Die Feierlichkeiten fanden ihren Abschluß mit einem Nachmittagsfestgottesdienst, den Dekan Philipp, Hohensachsen, hielt.

Ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Garten des evangelischen Gemeindehauses sowie eine abendliche weltliche Feier im Gasthaus „zur Krone" beendeten die Einweihungsfeierlichkeiten.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univerſ.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 20. Juni. Infolge der lebhaften Wirbeltätigkeit, die von England über Nordeuropa hinweg führt, setzt sich eine Zufuhr feuchter Ozeanluft auf den Kontinent fort. Mit ihr bleibt auch weiterhin unbeständiges, wenn auch nicht durchaus regnerisches Wetter erhalten.

Voraussage für Donnerstag, 21. Juni

Wechselnd bewölkt mit einzelnen Niederschlägen, bei lebhaften westlichen Winden, nur mäßig warm.

Höchsttemperatur in Mannheim am 19. 6 + 27,2 Grad tiefste Temperatur in der Nacht zum 20. + 16 Grad; heute früh ½8 Uhr + 17,3 Grad.

Niederschlagsmenge. In der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr fielen 5,1 Millimeter; das sind 5,1 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 22 Grad Wasser- und + 30,5 Grad Lufttwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 21 Grad Wasser- und + 19,5 Grad Lufttwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Pegelstation	16.	17.	18.	19.	20.
Konstanz	2,15	2,14	2,08	2,06	2,04
Rheinfelden	1,00	1,00	1,05	1,07	1,10
Basel	2,15	2,25	2,20	2,20	2,20
Maxau	3,82	3,82	3,56	3,51	3,43
Mannheim	2,12	2,01	2,18	2,14	2,13
Mainz	1,09	1,08	1,07	1,10	1,10
Köln	0,85	0,84	0,80	0,87	0,81

Neckar-Pegel	17.	18.	19.	20.
Mannheim	1,90	2,05	2,04	2,01
Jagstfeld	—	—	—	—
Gundelfingen	—	—	—	—
Wechingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,30	0,33	0,30	0,31

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 20. Juni 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 275

Die deutsche Frau und die Kolonien

Aus der Arbeit des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Ohne sich mit der eigentlichen Kolonialpolitik und ihren weitverzweigten handels- oder wirtschaftspolitischen Fragen zu befassen, sollen diese Zeilen allein dazu dienen, als ein Auftakt zu der auch in Mannheim am Samstag beginnenden Kolonialwoche das Wesentliche der kolonialen Frauenarbeit darzustellen, wie sie der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft draußen und in der Heimat leistet. Denn hier handelt es sich um Aufgaben von kulturpolitischer Bedeutung, an denen wir heute weniger denn je vorübergehen dürfen.

Sein vornehmstes Ziel erblickt der Frauenbund darin, die heranwachsende Generation aus kerndeutschen Familien vor dem Untergang in fremdem Volkstum zu bewahren und zu verhüten, daß deutsches Blut nur dazu dient, fremde Nationen erstarken zu lassen. Zu diesem Zwecke wurden vom Frauenbund eine große Anzahl Schulen gebaut, allein aus Spenden, Veranstaltungen und Mitgliedsbeiträgen, und er ermöglicht durch eine große Zahl von Stipendien, daß diese Schulen auch von den Kindern verarmter Farmer und Angestellten besucht werden können, damit möglichst viel junge Menschen eine rein deutsche Ausbildung erhalten.

Da die riesigen Entfernungen der einzelnen Farmen von den Schulen die Farmer zwangen, ihre Kinder vom Schulbesuch fernzuhalten, soweit sie nicht in der Lage waren, selbst eine Lehrkraft für die Kinder zu halten, so war die Angliederung von Schülerheimen an die Schulen ein weiterer selbstverständlicher Schritt. Durch das Anwachsen der Scharen deutscher Schulkinder ist ständiger Ausbau nötig, und auch hier übernimmt der Frauenbund einen großen Teil der betreffenden Lasten, wie Ausstattung mit Wäsche, Geschirr und Einrichtungsgegenständen und trägt auch durch Stipendien für Freistellen einen Teil der Kosten.

In klarer Erkenntnis, daß, wie in der Heimat, so in vielleicht noch stärkerem Maße gerade in den Kolonien das hauswirtschaftlich geschulte Mädchen die sicherste Gewähr bietet, den großen Anforderungen, die an eine Farmersfrau gestellt werden, nachkommen zu können, wurde am 1. April vorigen Jahres die erste koloniale Haushaltungsschule mit sechs Schülerinnen eröffnet.

Um aber der heranwachsenden deutschen Jugend Afrikas auch Gelegenheit zu bieten, die alte Heimat, das heiß ersehnte deutsche Vaterland kennen zu lernen, gibt der Frauenbund Zuschüsse und Stipendien zum Besuch der kolonialen Frauenschule in Rendsburg und übernimmt Patenstellen und Fürsorge für Studenten und Lehrlinge, die später die gewonnenen Kenntnisse drüben wieder verwerten und damit zu Pionieren und Vermittlern deutscher Wertarbeit werden. Zur Zeit werden 48 Schützlinge in Deutschland betreut.

Mit der Stillegung der Diamantenminen, mit der entsetzlichen Verarmung der Farmer infolge der Dürre der letzten drei Jahre, der jetzt durch eine unerwartet starke Regenzeit eine ungünstige Ueberschwemmungsperiode gefolgt ist, trat eine bedenkliche Arbeitslosigkeit ein, die aber nicht wie in der Heimat eine gewisse Entspannung durch gesetzliche soziale Fürsorge erfuhr. Darum wurde in Keetmanshoop für arbeitslose deutsche Familien ein Heimathaus eröffnet, das später vielleicht in ein dort gleichfalls dringend notwendiges Schülerheim umgebaut werden kann.

Auch für das Kleinkind sorgt der Frauenbund in eigenen Kindergärten oder durch Zuschüsse zu den Kindergärten anderer Organisationen; auch konnten im letzten Jahre in sechs Fällen Freibetten für Wöchnerinnen zur Verfügung gestellt werden.

Eine überaus wichtige Rolle fällt dem Zeitschriftenversand zu; ist er doch oft die einzige Verbindung zur alten Heimat. Während in früheren Jahren die Zeitschriften an einzelne Familien übersandt wurden, ist die Versendung jetzt neu organisiert worden. Fünf bis acht Farmen bilden einen Lesezirkel und geben die empfangenen Zeitschriften in ihrem Kreise weiter. Damit ist aber der Hunger nach deutschem Lesestoff nicht gestillt, und so bestehen eine große Zahl deutscher Büchereien, die ständig durch weitere Sendungen aus Deutschland ergänzt werden. Woermann- und Deutsch-Ostafrikalinie erleichtern diese schöne Aufgabe durch großes Entgegenkommen, da sie keine Frachtkosten für die Bücherkisten fordern. Auch bei der Versendung der Weihnachtskisten genießt der Frauenbund das gleich große Entgegenkommen. Alljährlich gehen im Herbst diese Weihnachtskisten mit reichem Inhalt an Wäsche, Kinderkleidung, Spielzeug und Einrichtungsgegenständen hinaus, die von den einzelnen Abteilungen zusammengestellt und von der Zentralstelle Berlin aus versandt werden.

Wenn auch infolge der wirtschaftlichen Lage die Auswanderung nach Afrika stark nachgelassen hat, so konnten immerhin durch die Abteilung für Ausreise und Stellenvermittlung 40 Mädchen und Frauen Beihilfen zur Ueberfahrt beschafft und einigen jungen Lehrerinnen Posten als Hauslehrerinnen vermittelt werden.

Aber nicht nur die Ortsgruppen in der Heimat, auch die Frauengruppen in Afrika selbst arbeiten unermüdlich mit an den wichtigen Kulturaufgaben, und dies oft unter erschwerendem Druck durch Mandatsregierungen und schlechte wirtschaftliche Lage. Starke, sichere Persönlichkeiten sind es, die nicht nur eine eigene behagliche Häuslichkeit erstehen lassen, sondern die sich bewußt sind, daß sie als Glieder des ganzen deutschen Volkes und besonders als Mütter den geistigen und kulturellen Mittelpunkt bilden. Die deutsche Frau ist hier mehr noch als daheim die Erzieherin der Kinder, da das unendlich weite Arbeitsgebiet des Farmers ihn oft lange fernhält, und sie ist die Erhalterin der deutschen Sprache. Die deutschen Frauen haben in unermüdlich stiller Kleinarbeit es fertiggebracht, daß heute nach 16 Jahren Mandatsregierung die alten deutschen Kolonien noch immer den Eindruck rein deutsch betreuter Gebiete machen.

In diesem Sinne wird der Frauenbund draußen wie in der Heimat weiterwirken und nicht ermüden, auch Aufklärungsarbeit zu leisten, wie wertvoll und unerläßlich eigener Kolonialbesitz ist gerade auch für die Behebung der Arbeitsnot in der Heimat.

Deshalb versäume es niemand, in der bevorstehenden Kolonialausstellung sich vom Wesen der heutigen Kolonialarbeit aus eigener Anschauung zu überzeugen. Auch die Abteilung Mannheim-Ludwigshafen des Frauenbundes wird reiches Bildmaterial aus der Bundesarbeit zeigen und hoffentlich in vielen den brennenden Wunsch wecken, an diesen bedeutsamen Aufgaben mitzuwirken.

Du bist nur einer aus der Menge,
Doch kommt es auf den Einen an,
Damit dein Volk sich aus der Enge,
Aus Leid und Not befreien kann.

Elisabeth Weickert.

Kühlende Limonaden für heiße Sommertage

Unter allen Sommergetränken stehen Limonaden als erfrischendes Labsal obenan. Sie sind sowohl aus frischen Früchten, wie aus Essenzen und Pulvern zu bereiten, über deren Herstellung nachstehende Rezepte unterrichten.

Rhabarberlimonade. Die zerschnittenen Stengel werden in reichlich Wasser gekocht, am nächsten Tage erst der Saft durch ein Sieb gegossen und mit einem Körnchen Salizyl verrührt, in Flaschen gefüllt. Nach Geschmack mit Wasser und Zucker verrührt, erhöht man ihre Frische durch ein Stück eingelegtes Eis in jedes Glas.

Johannisbeerlimonade. Die mit sauberer Keule zerdrückten Beeren verrühre man auf 1 Pfund mit ½ Pfund Zucker, lasse sie am nächsten Tag durch ein Sieb ablaufen und fülle den Saft (etwa 8 Tage haltbar) fest verkorkt in Flaschen auf. Bei Gebrauch evtl. nachsüßen.

Johannisbeer- und Himbeerlimonade. Man verwende dazu gleiche Teile von beiden Beerarten und das gleiche Quantum Zucker und bereite und verwahre ebenfalls wie Johannisbeersaft.

Dreifruchtlimonade. Erd-, Johannis- und Himbeeren werden wie Johannisbeeren zerquetscht, in der gleichen Menge wie diese mit Zucker verrührt, am anderen Tage durch ein nasses, ausgespanntes Leinentuch ablaufen gelassen und der Saft 1 Zitrone auf je 1 Liter Saftflüssigkeit beigefügt.

Limonaden-Essenz. Die Schale von 8 Zitronen, feingewiegt, gebe man in 1 Liter Zuckerlösung, die man aus ½ Liter Wasser und 1 Pfund Zucker bereitete. Lasse die Schale 1 Stunde verdeckt darin auskochen, füge den ausgepreßten Saft bei, lasse einmal aufwallen, dann durch ein ausgespanntes, feuchtes Tuch ablaufen und fülle in kleine Fläschchen, die man verkorkt, mit Wachs oder Lack abdichtet.

Limonaden-Pulver. Die Schale von 4 Zitronen und Apfelsinen, reibe man auf 1 Pfund Stückenzucker ab und zerstoße ihn im Mörser, füge 40 Gramm Weinsteinsäure bei und fülle das Pulver in geschwefelte Flaschen. Es ergibt mit recht kaltem Wasser und 1 Messerspitze Natron verrührt, ein angenehm prickelndes, erfrischendes Getränk.

Guter Ersatz für Haarwäsche

Wenn mangelnde Zeit oder Ungunst der Verhältnisse, z. B. während der Reise, die Haarwäsche verbieten, dann sollte man sein Haar wöchentlich einmal gründlich abends vor dem Schlafengehen mit starkem Tee von römischen Kamillen und Borazzusatz, 1 Teelöffel auf 1 Ltr. bis auf die Kopfhaut durchbürsten. Dieses alte Hausmittel reinigt gleichzeitig, entfettet Haare und Kopfhaut und reinigt zugleich.

Abgenutzte Handfeger restlos aufzubrauchen.

Obwohl die Industrie seit geraumer Zeit Handfeger mit drehbarem Stiel herstellt, so gibt es doch noch genug Haushaltungen, in denen noch Handfeger alten Schlages vorhanden sind. Ist nun dieser an der vorderen Spitze abgebraucht, so sollte man den Griff dicht an der Borstenplatte absägen und über der abgenutzten Stelle aufschrauben. Auf diese Weise kann man den hier noch tadellosen Handfeger bis auf den letzten Rest verbrauchen und die Anschaffung eines neuen noch auf lange Zeit hinausschieben.

Kakteen sehen dich an / Von Annie Juliane Richer

Mit Lyrik ist bei Kakteen nichts zu machen. Holde Vergleiche und Kosenamen, die anderen Pflanzen beweisen, wie lieb wir sie haben, imponieren den Kindern aus den Tropen nicht. Aber sie locken uns, ihre Sonderlichkeiten zu erforschen.

Lebensvoll und saftig kugelt sich die dicke, runde Mamillaria durchs Dasein. Wenn man Glück hat, schmückt sie sich nach vieljähriger Pflege mit einem Blütenkranz. Hingegen lächelt uns das fleischige Blattoval der Opuntie höhnisch an: „Wenn du denkst, ich werde bald blühen, irrst du dich, ich habe Zeit.“ Der Struwelpeter mit dem Wollpuschel auf dem Kopf, glotzt aus seiner Wuschelrolle heraus wie ein Gnom aus dem Märchen: „Du scheinst zu denken, daß ich verdursten will? Schnell, hol die Gießkanne und lenke den Strahl ihres dünnen Rohrs geschickt um meine Sitzfläche herum. Oder stelle mich in einen größeren Topf und gieße nur den Sand. Komm mir ja nicht auf meine schönen langen Haare!“ — Kokett setzt sich dagegen der Blattkaktus ein Knöspchen auf sein Gaßenjungengesicht, der behauptet, dieses sei der Ursprung vieler weiterer, ebenso dreister Nachkömmlinge. Da hocken ein paar winzige Wichte im Schälchen, das die liebende Hand vorsorglich mit gutem Kakteensand unter Beimischung von Kalk, beschickt hat.

Man muß sich viel von diesen Topfbewohnern gefallen lassen. Und das schon, wenn sie sich eben als winzige Stachelpillen von der Kugelmutter getrennt haben und haltlos herumkollern. Wir können sie nicht mit dem Maßstab anderer „Lieblinge“ im Blumenfenster messen. Und was uns beim Mitmenschen alles unangenehm ist, das mögen wir leiden an den widerborstigen, kecken, eigenwilligen, geduldheischenden Kakteen.

Bei den deutschen Kaffeepflanzern im Herzen Afrikas

Eindrücke von einer Reise zu den Farmern auf dem Oldeani

Nachdem im Jahre 1920 die letzten deutschen Pflanzer, von der englischen Regierung ausgewiesen, ihre überseeische Heimat und Lebensarbeit verlassen, ihre Farmen verloren und in Deutschland ein bedrücktes Leben führen mußten, immer in sehnsüchtiger Erinnerung an die verlorene Kolonie, war es wie ein Hoffnungsstern, als die Engländer den Oldeani im Jahre 1927 freigaben zur Besiedelung. Viele Deutsche folgten dem Rufe und kamen zurück, um von neuem, in zäher unermüdlicher Arbeit sich hier wieder eine freie, weite, segensvolle Heimat zu gründen.

Etwa 150 Deutsche haben nun in den acht Jahren sich da oben aus Urwald und Steppe paradiesische Pflanzungen, Kaffee-Plantagen, Gärten, Viehweiden und Maisfelder geschaffen. Seit einigen Jahren führt eine prachtvolle Autostraße die Sechstagereise herunter, nach der nächsten Stadt Arusha, allein, aus eigener Kraft, ohne Unterstützung der Regierung, von den Farmern vollendet. Jede Familie hat ihr hübsches, geräumiges Haus, aus Baumstämmen, Erde und Kalk gemauert, und mit Steppengras gedeckt. Große Herden Ochsen und Kühe, Schafe und Ziegen, Geflügel vom stolzen Puter bis zum Perlhuhn beleben die Gegend; sogar mit Schweinezucht versuchen sich einige tüchtige Farmersfrauen, obwohl in dem afrikanischen Klima Schweine viel schwerer gedeihen als bei uns. Schon reifen an den jungen Birnbäumchen die ersten Früchte als willkommene Abwechslung zu den vielen Bananen, Maperen, Papayen, Baumtomaten und Apfelsinen, die in ganzen Hainen die Fußwege zwischen den Farmen beschatten. Bald können sie auch deutsche Aepfel und Kirschen ernten.

Doch all diese Gartenarbeit, Wasserregulierung, Bau der Häuser und Einrichten des Hausrats, selbst die Viehzucht, ist gerade oben am Oldeani Nebenarbeit. Die Hauptsache bleibt hier die Anlage der Kaffee-Plantage, wie in anderen Gegenden die der Sisal-, Hanf-, Kapok-, Oel- und Kautschukgewinnung. Denn der Hochlandskaffee, zudem gewonnen aus diesem jungfräulichen Boden, ist sehr geschätzt und nicht zu vergleichen mit den südamerikanischen billigen Kaffeesorten, die teilweise jetzt in das Meer versenkt oder zu Heizmaterial verarbeitet werden. Der Oldeani-, der Usambara-, der Kilimandscharo-Kaffee ist noch stets von den Händlern in Deutschland, England und Skandinavien gesucht und gut bezahlt, so daß sich die große Mühe, Geduld und Fleiß lohnen. Schon allein bis das Land urbar gemacht ist, die Urwaldbäume gefällt, die Wurzeln ausgerodet, die Steppen abgebrannt und alles in Felder eingeteilt, und die kleinen Pflänzchen einzeln gesetzt, dann deren Wachstum behütet, indem um jedes Pflänzchen ein Gärtel von Stanniol gelegt wird, um das Ungeziefer abzuhalten, erfordert große Mühe. Von früh sechs Uhr bis zum Einbruch der Nacht arbeiten die Pflanzer unermüdlich in ihrer Schamba. In einer Woche setzen sie 1500 neue Kaffeepflanzen und können erst, wenn alles nach Wunsch geht, kein Ungeziefer, keine Krankheit die Pflanzung betrifft, die Blüte ansetzt, nach drei Jahren auf eine Ernte rechnen. Wenn dann die mannshohen Bäumchen, mit den glänzenden, harten, grünen Blättern, in der weißen Blüte oder in der Reife stehen, und über und über die großen roten Beeren leuchten, dann ist das ein unvergleichlich schöner Anblick, und das Herz des Farmers schlägt freudig, wenn er diese Krönung seiner jahrelangen Arbeit sieht. Doch wird inzwischen nicht gerastet, sondern weiter und weiter Stück für Stück das große Eigentum urbar gemacht und bepflanzt. Eine deutsche Frau, deren Mann im Jahre 1914 drüben gefallen ist und die auch damals ihre Farm versteigern lassen mußte, von 1920 bis 1927 ausgewiesen in Deutschland weilte, hatte den Mut und die Ausdauer, allein mit den schwarzen Arbeitern, sich an den Hängen anzusiedeln. Sie ist die erste der Farmer, die nun 100 000 Kaffeepflanzen ihr eigen nennt, seit mehreren Jahren ihre Ernten gut verkaufte, und auch später als erste sich Urlaub gewährte nach Deutschland. Ich war acht Tage bei ihr zu Besuch und staunte über die Tatkraft und den Entsagungswillen, den diese tüchtige Frau aufbrachte. Eine andere junge Frau, deren Mann drüben allein bis zur ersten Ernte geschafft hatte, bekam gerade, als sie auf der Reise zu ihrer neuen Heimat sich befand, in Genua die Nachricht vom plötzlichen Tode des Gatten. Trotz des großen Schmerzes wirkt auch sie nun allein, fleißig auf ihrer Schamba.

Für die vielen Kinder, die prächtig gedeihen, hat der Verein für das Deutschtum im Ausland eine Schule gegründet. Ein Kaffeefarmer und seine Frau, die in Deutschland Lehrerin war, betreuen zur Zeit 20 schulpflichtige Kinder, die teilweise das ganze Semester, teils über die Woche hier Unterricht genießen. Auch eine frühere Heidelberger Krankenschwester, die lange in der Frauenklinik tätig war, hat hier oben einen Pflanzer geheiratet, und mußte nun wohl oder übel neben ihrer Tätigkeit als Farmersgattin auch diejenige einer Geburtshelferin übernehmen. Bis zum nächsten englischen Arzt oder Krankenhaus in Arusha ist die Fahrt mit dem Auto je nach Witterung doch 10 bis 12 Stunden, in der Regenzeit kann es oft vier bis acht Tage dauern, bis ein Wagen durch die durchweichten Sandtoppen heruntergelangt. Auch ist die nächste Mission Bumbuli, mit einem deutschen Arzt, Dr. Müller, der hier Neger zu Aerzten ausbildet, tageweit entfernt, aber die Leute wissen sich zu helfen, und jeder frühere deutsche Offizier oder Beamte ist Krankenpfleger, Maurer, Schreiner und Maler zugleich. Die Frauen ließen aus Benzinkisten, mit Hilfe von Glasplatten mit indischen Stoffen unterlegt, die schönsten Möbel erstehen und haben trotz primitivster Einrichtung solch' gemütliches Heim und überaus große Gastlichkeit, daß man sich unendlich wohlfühlt und glaubt nach kurzem Bekanntwerden, in diesen tüchtigen, liebenswürdigen, offenen Menschen längst vertraute, alte Freunde gefunden zu haben.

Zu kaufen gibt es auf dem Oldeani nichts, da müssen die Besorgungen auf die nächste Talfahrt nach der Stadt aufgespart werden. Doch auch dort sind alle eingeführten Waren aus Europa oder Amerika durch Zoll, Frachten und die langen Transporte im Land selbst unerhört teuer, so daß sich jeder mit dem Allernötigsten begnügt. Auch ich hatte, trotzdem ich ja in der Stadt wohnte, ein halbes Jahr lang nur vier Töpfe, einen selbstgeschnitzten Kochlöffel und eine Steinfeuerstelle, die mit Baumstämmen geheizt wurde, überdeckt mit einem Blech aus der Autogarage. Dann ein europäischer kleiner Herd kostet 350 Mark. Ein Glas 75 Pfennig, ein Teller 1.50 Mark, eine Schachtel Reißnägel 1.50 Mark, ein Bilderrahmen, eine Puppe, eine Kette etwa 10.— Mark. Auch eingeführte Eßwaren sind teuer, eine Kilodose feines Salz 2 Mark. Grieß, Sago, Haferflocken 2.50 Mark. Eine Dose Oelsardinen 5 Mark. Eine Dose Spargel 8 bis 10 Mark. Ab und zu war mal eine Versteigerung von einer wegziehenden Griechenfamilie, ein andermal von dem in Konkurs geratenen deutschen Hotel. Was da für Preise erzielt wurden für die einfachsten, fast total verbrauchten europäischen Gegenstände, spottet jeder Beschreibung. Zum Beispiel ein Stuhl 36 Mark, ein Büfett ganz schlicht, mehr wie ein altmodisches Küchenbüfett 1000 Mark, ein eisernes Bett 80 Mark. Dagegen kosten einheimische Waren lächerlich wenig. So zum Beispiel ein Huhn, ob groß oder klein, 50 Pfg., ein Zweig Bananen, etwa 60 Stück, 50 Pfg., eine große Papaye 10 Pfg., ein großes Ei 4 Pfg., Rindfleisch 40 Pfg., Hammel 50 Pfg., Fett 25 bis 50 Pfg. Auch Kaffe, Tee, Reis und Oel sind als Landesprodukte preiswert.

Natürlich ist drüben kein Paradies auf Erden und nicht alles reine Freude, sondern ein harter Kampf gegen die oft wilde tropische Natur. Die Regenzeit mit abgeschwemmten Brücken und anderen Zerstörungen; die Heuschrecken, die in Minuten ganze Maisfelder vernichten, den Himmel wie Schneegestöber bedecken, in den Blusenausschnitt kriechen, den Schoß handhoch füllen, wenn man im Auto durch die Schwärme fährt; oder die Wanderameisen „Siafus,“ die in Speisekammer oder Schlafzimmer geraten, sind sehr unangenehm; das nächtliche Heulen der Hyänen und entsprechendes Hundegebell auf den Farmen; all die lieben Tierchen, wie Wanzen, Ochsenfrösche, Ratten, Schlangen, die plötzlich neben dem Briefbogen auftauchen, wenn man gerade ins Schreiben vertieft ist; Sandflöhe, die sich unter die Haut bohren und dort ihr Wochenbett halten; Moskitos und anderes Viehzeug, das sich so gern in den Schlafzimmern einnistet und schwer zu vertreiben ist, mögen ja manche Europäerin abschrecken.

Aber diese kleinen Plagen sind nichts im Vergleich zu der großen Schönheit, die einen umgibt und die Sinne und Nerven derart mit Ruhe und Glücksgefühl erfüllt, daß man jedem Mißgeschick viel leichter begegnet als hierzulande.

Clara Treiber.

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Lingerie und Taftgarnituren

Nr. 2923. Größe 44. Schwarzes Mantelkleid mit Kragen aus gekreuztem Taft und gleichem Halsteil in der vorderen Rockmitte.

•

Nr. 2924. Größe 42. Complet aus Jersey. Zweibahniger Rock, lose, halblange Jacke.

•

Nr. 2925. Größe 44. Leichtes Wollkleid, weißer Batistkragen mit Halbeln. Am unteren Rand des halblangen Aermels Biesen.

•

Nr. 2926. Größe 42. Dunkelblaues Kleid aus Krawattenseide mit weißen Tupfen. Glattbatist-Garnitur als Jabot und am Aermel.

•

Nr. 2927. Größe 44. Mantelkleid in Prinzeßform. Die Halsgarnitur sowie die seitliche Zwischenbahn am Rock aus geblümter Seide.

•

Nr. 2928. Größe 42. Schwarz-weiß kariertes Tuchkleid mit Batistgarnitur.

•

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag „Die Mode vom Tage", Berlin-Schmargendorf, Marienbeckerstraße 12.

2923 2924 2925 2926 2927 2928

Zwei im Grunde sehr verschiedene modische Bestrebungen trafen zusammen, um die Bedeutung der Kleidergarnituren zu fördern: das Verlangen, die Linie weich und spielerisch zu gestalten, und die Absicht auf einem Kleid möglichst zwei Materialarten zu vereinigen. So kommt es, daß das Um und Auf der diesjährigen Kleider und Kostümjacken in der Garnitur gelegen ist.

Aus dem Halsausschnitt der Kleider, Jacken und Mäntel, aus den ausspringenden Gehfalten der Röcke lugen zahlreiche Verzierungen hervor. Mit den Lätzchen, Plastrons, Jabots und Fichus ist es noch lange nicht abgetan. Da gibt es Plisseenolants, die als Rückenverzierung dienen, eingearbeitete Taftblenden im Wollstoffrock, gefütterte Kapuzen, Capes und Halbpelerinchen, die aus zwei bis drei übereinanderliegenden Krägelchen bestehen. Oftmals bildet Seidenspitze ein Jabot, das eine schlichte Jacke ungemein hebt. Die liebevoll eingesetzten Plastrons, die man gerne mit einer Borte oder Tresse als Uebergang zum Kleiderstoff umrandet, bestehen aus den mannigfachsten Stoffarten: Ripsé, Battist, Leinen, Piqué und Krawattenseide nehmen eine hervorragende Stellung ein. Der Piqué ist beileibe nicht bloß weiß, — man verwendet ihn in zartrosa, hellgrauer und blaßblauer Tönung. Besonders reizvoll wirkt er in gelblicher Farbe, wenn er als Verzierung auf hellbraune Wollstoff- oder Strickkleider gesetzt wird.

Aus praktischen Gründen sucht man sowohl Bluse und Einsatz etwas dunkler zu gestalten als das Kleid. Aus diesem Grunde werden nougerbraune oder schwarze Plastrons aus Lackseide eingesetzt, die man durch helle Knöpfe oder leichte Kurbelstickerei belebt. Bei derlei eigenartigen Zusammenstellungen ergibt sich für Phantasie und Persönlichkeit der Trägerin ein weites Feld. Die Kleidergarnitur vermag überhaupt die persönliche Note stark zu betonen. Man kann sie seiner Eigenart gemäß, ganz streng sportlich oder ausgesprochen weiblich-zierlich tragen. Während Bubi- und Umlegekragen die erste Richtung verkörpern, bringt das Fichu, das Jabot und der Kapuzenkragen unbedingt eine zarte Anmut der Linie zuwege. Die Schleife, die flach durch Patten oder Schlitze gezogen wird, nimmt eine mittlere Stellung ein. Es gibt sportliche und es gibt sehr elegante und dekorative Kleiderschleifen. Taft ist hier das beliebteste Material. Viele Schleifen sind gefaltet oder plissiert, andere bestehen aus gofriertem Band, manche werden bestickt oder ausgefranst. Sehr reizvoll wirkt die bunte Organdyschleife. Man setzt sie, um den Kontrast der Stoffart zu betonen, gerne auf dunkle Seide. Gelber oder hellblauer Organdy sieht auf einem schwarzen Seidenkleid ganz vorzüglich aus. Die Jabots werden so getragen, daß sie wie zufällig aus der Kostümjacke hervorschauen. Selbst alte kostbare Spitzen kommen wieder zur Geltung. Man verarbeitet sie zu passenartigen Schulterkragen auf zarten Sommerkleidern aus Voile oder Georgette und schlägt damit eine Modenrichtung ein, die vor vielen Jahrzehnten gefiel.

Die Garnituren aus schottischem Taft verdienen besonderer Erwähnung. Meist wird eine solche Kleidergarnitur, die als Schleife, Plastron oder Kapuze auftritt, durch einen dazu passenden Hut oder Schal ergänzt. Schottischer Taft (und ebenso Krawattenseide) sind so anspruchsvoll, daß sie selbst das schlichteste Wollkleid elegant machen. Eine ähnliche Wirkung kann durch einen angeknöpften, nur an seinen Enden lose hängenden Schal zuwege gebracht werden. Ein dunkelblaues Marocainkleid, das einen ziegelroten Schal mit blauen Blenden hat, vermag dem verwöhntesten Geschmack zu entsprechen. Bei den Komplets kommt die Garnitur des Kleides auch dem Mantel zugute. Man zieht den gemusterten Kragen oder das Jabot über dem Umhang vor.

Mannheimer Sendungen

In aller Stille ist die Mannheimer Rundfunkbesprechungsstelle wieder dem Reichssender Frankfurt abgetrennt und dem Reichssender Stuttgart zugeteilt worden. Die Hoffnungen, die die Mannheimer Hörer vor Monaten in den Reichssender Frankfurt gesetzt hatten, als Mannheim von Stuttgart losgelöst wurde, haben sich in keiner Weise erfüllt, denn die gelegentliche Berücksichtigung in den „Drei mal fünfzehn Minuten aus unserem Senderbezirk" und die vereinzelten kurzen Abendsendungen konnten in keiner Weise befriedigen und den Mannheimer Belangen Rechnungen tragen. Hinzu kam noch der schlechte Empfang der Welle 251, der durch die Gleichwellen Frankfurt, Freiburg, Kassel, Trier und Kaiserslautern bedingt wurde. Nur selten war eine Mannheimer Darbietung, die meist von Stuttgart nicht übernommen wurde, über Frankfurt einwandfrei hereinzubekommen. Bei der Vorarbeit in der Programmgestaltung galt es zu bedenken, daß die zu fünf Sendern gehörigen Gebiete berücksichtigt werden wollten, und daß daher für die Belange einer Besprechungsstelle wenig Raum blieb. So erwies sich die Verbindung mit Frankfurt als wenig glücklich, so daß man die Bestrebungen der hiesigen zuständigen Stellen, vor allem der Kreisrundfunkstelle und der Besprechungsstellenleitung nur billigen konnten, als sie auf eine Wiedervereinigung mit Stuttgart hinstrebten. Diese Zurückführung ist zugleich mit Karlsruhe geschehen und darüber hinaus wurde sogar noch eine erhöhte Berücksichtigung von Darbietungen aus dem Mannheimer Sendegebiet zugesagt. Es bleibt jetzt nur zu hoffen, daß das Versprechen gehalten wird und daß die zur Ausgestaltung der Mannheimer Programme berufenen Kräfte sich jetzt voll entfalten können.

Die erste der drei in dieser Woche vorgesehenen Sendungen war „Pfälzer Kunterbunt" betitelt und brachte ein wirkliches Durcheinander verschiedener Pfälzer Köstlichkeiten. Den Rahmen gab Karl Heinz Münch mit seinem Bauernquartett und eine Mockenbacher Bauernkapelle, die rauhe Töne sangen und bliesen, wobei der richtige Kerwerummel lebendig wurde. Zwischendurch meldeten sich Fritz Feabentel und Lene Kamuff zum Wort, die allerlei pfälzische Schnurren, Zwiegespräche und Auseinandersetzungen zum Besten gaben, bis dann die ganze Sendung in ein Lob auf den Pfälzer Wein ausklang. Die Sendung hätte zweifellos noch gewonnen, wenn die Einzelheiten in eine kleine Spielhandlung gekleidet worden wären.

Wiederum an bevorzugter Stelle zur Einleitung des Abendprogramms kam das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Ludwig Becker zu Wort. Lobend erwähnt zu werden verdient das sauberer Spiel, das besonders bei den Märschen und bei dem Soldatenliederpotpourri zur Geltung kam.

Rotkreuz-Arbeit über See

Tagung des Frauenvereins in Kiel

Im Rahmen der Kolonialtagung in Kiel versammelten sich auch die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenverein für Deutsche über See, unter dem Vorsitz der Frau Herzogin Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Der eigentlichen Tagung ging ein Zusammensein im Hansa-Hotel voran, bei dem die Vorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Frau Prinzessin Heinrich von Preußen, die Gäste, die aus allen Teilen des Reiches nach dem schönen Kiel gekommen waren, herzlich willkommen hieß.

Am Freitag fand die eigentliche Arbeitstagung statt, die aus einer Sitzung des Großen Rates und der Mitgliedertagung bestand. Beide Versammlungen wurden von der Frau Herzogin Adolf Friedrich geleitet, die mit Befriedigung feststellte, daß die meisten der 180 Abteilungen des Vereins durch Abgesandte vertreten waren. Auch eine große Anzahl von Vertretern anderer Organisationen und der Behörden wurde begrüßt, zu denen die erste und zweite Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim, Frau Gertrud Remy und Frau Hilde Baumstark, zählten.

Die stellvertretende Vorsitzende, Frau von Lekow, erstattete den Jahresbericht,

der zeigte, wie der Verein seine Arbeit, die Fürsorge für Kranke, für Wöchnerinnen und Kinder unter den Deutschen über See, insbesondere in unseren alten Kolonien Ost- und Südwestafrika nicht nur fortsetzen, sondern noch etwas ausdehnen konnte. In Ostafrika wurden zwei neue Schwesternstationen, in Dabaga-Himbu (Iringa-Hochland) und in Oldeani, westlich des Kilimandscharo, eingerichtet. Solche Schwesternstationen sind ein unermeßlicher Segen für die umliegenden deutschen Siedlungen, die sonst ohne jede pflegerische Hilfe wären. Deshalb wurde auch beschlossen, nach Möglichkeit weiteren Bitten um Errichtung solcher Stationen zu folgen. In großer Opferbereitschaft stellten die anwesenden Vertreterinnen aus dem Reich in Aussicht, daß sie alle Anstrengungen machen würden, um die notwendigen Mittel aufzubringen. Eine Reihe von Abteilungen konnte sofort namhafte Beträge zur Verfügung stellen, so daß die

Errichtung von zwei neuen Stationen, die eine in Ostafrika, die andere in Südwest, gleich in Angriff genommen werden kann.

In Deutschsüdwest müssen außerdem die Anfaßten des Vereins, Wöchnerinnen-, Kranken- und Erholungsheime für Erwachsene und Kinder, fortgeführt werden, ebenso brauchen die Schwesternstationen in den deutschen Siedlungen in Port Angola noch weitere Unterstützung. Dies alles wird nur möglich durch das verständnisvolle Mitarbeiten der Mitglieder und Freunde des Vereins, denen wiederholt herzlich gedankt wurde.

Ein Bericht von der Vorsitzenden der Abteilung Düren, Frau Schüll, zeigte, wie es gelungen war, diese Abteilung, die, wie viele im Rheinland, während der Besatzungszeit vollkommen zurückgegangen war, zu neuem Leben zu erwecken, so daß sie jetzt an der Aufbringung von Mitteln für unser Liebeswerk unter den Kolonialdeutschen einen nennenswerten Anteil hat.

Den Verhandlungen folgte ein Vortrag von Frau Cornelie Hoetzsch über das Schwesternwesen im Roten Kreuz,

der so recht klar werden ließ, in welchem Geist der Liebe und Opferwilligkeit die Arbeit getan werden muß, um zu gelingen. Ein weiterer Vortrag von Schwester Gertrud Schulz berichtete aus der praktischen Arbeit dieser Schwester, die schon zwei Dienstperioden in Port Angola und in Deutsch-Südwest hinter sich hat und die demnächst wieder auf einen anderen Posten ausgesandt werden wird.

In seiner Vormittagssitzung beschäftigte sich der Große Rat hauptsächlich im organisatorischen Fragen. Er nahm ferner den Finanzbericht entgegen und gab Gelegenheit zur Aussprache über die Umorganisation des Vereins, die sich aus seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Roten Kreuz und aus seiner Einschaltung in das deutsche Frauenwerk ergibt.

Der Gastfreundschaft der Kieler Stellen, insbesondere der eifrigen Vorarbeit von Frau Wülfing von Ditten, Vorsitzende der Abteilung Kiel des Vereins, ist es zu danken, daß die Tagung einen so erfreulichen Eindruck bei allen Teilnehmerinnen hinterlassen wird.

Der Samstagvormittag brachte noch eine gemeinsame Sitzung des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenverein für Deutsche über See und des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft,

mit lehrreichen Vorträgen von Professor Dr. Obst und Frau Dr. phil. Hedwig Fitzler. Diese Sitzung legte Zeugnis ab von der guten Zusammenarbeit der beiden kolonialen Frauenvereine, die beide für unsere Deutschen in den Kolonien wirken und ihnen so zeigen, daß auch sie umfaßt werden von dem großen Gedanken deutscher Volksverbundenheit!

Der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner

erläßt folgende Aufforderung:

Der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner erfreut sich seit der Uebernahme der Regierung durch unseren Kanzler Adolf Hitler infolge des neu erwachten Vertrauens eines andauernden starken Mitgliederzuganges. In heutiger Zeit, in der jeder Nichtorganisierte durch sein Fernbleiben aus der für ihn bestimmten Standesorganisation sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausschließt, soll hiermit nochmals sämtlichen Kapital- und Kleinrentnern nahegelegt werden, nicht länger beiseite zu stehen, sondern schnellstens einzutreten, bevor eine Mitgliedersperre eintritt. Der Reichsbund ist der NS-Volkswohlfahrt angeschlossen und die einzige, offiziell anerkannte Standesvertretung der Kapital- und Kleinrentner. Er fordert eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende Alterssicherung der durch Geldentwertung dieser Alterssicherung beraubten Volksgenossen und erstrebt die Schaffung eines Rentnergesetzes, das einen Rechtsanspruch auf eine nach dem verlorenen Vermögen gestaffelte Rente gewähren soll.

Mitglied des Reichsbundes muß jeder rein arische Volksgenosse werden, dessen Alterssicherung durch die Geldentwertung ganz oder teilweise vernichtet oder geschädigt worden ist, auch jeder Angehörige eines Rentners, der noch nicht selbst in den Besitz etwaigen Vermögens gelangt ist, dem aber nachweisbar nach dem Tode des Besitzers dessen Vermögen oder ausreichende Teile desselben zugefallen und für seine Alterssicherung bestimmt waren. Mitglied können auch Empfänger von Renten aus der Sozialversicherung werden, sofern solche ausreichendes Vermögen besessen haben und nunmehr nicht allein auf die Sozialversicherung angewiesen wären. Mitglied kann sinngemäß auch jeder Empfänger von Angestellten- oder Kriegsbeschädigtenrente oder kleiner Pension werden, sofern ein vorhanden gewesenes Vermögen durch die Geldentwertung verloren wurde und nicht mehr zur Alterssicherung dienen kann. Der Reichsbund kann für seine Mitglieder eintreten. Wer nicht Mitglied ist, verzichtet freiwillig auf die Leistungen des Bundes!

Ein letzter Mahnruf ergeht hiermit an „alle", die es angeht! Säumt nicht länger, sondern meldet euch sofort zum Eintritt in eure Ortsgruppe, damit ihr euch nicht selbst schädigt. Anmeldungen und Auskunft Montag nachmittags von 2—4 Uhr bei der Geschäftsstelle in O 6, 16b. Erscheint alle in der Versammlung am morgigen Donnerstag um 8.30 Uhr nachmittags im Ballhaus. Bundesführer Pg. M. Wiesinger, Nürnberg, spricht über Rentnerfragen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Dritter Tag der Reichsschwimmwoche in Mannheim

Vor gut 15000 Zuschauern werben 4000 Schüler (innen) für das Schwimmen

Am Dienstag beherrschte die Schuljugend anläßlich der Reichsschwimmwoche das Feld zwischen Adolf-Hitler- und Friedrichsbrücke. In großen Zügen durchstreiften Buben und Mädchen die Quadrate und Straßenzüge unserer Stadt, große Transparente „Schwimme richtig", „Lerne schwimmen", „Kampf dem nassen Tod" usf. vor sich herführend. Sie, die Kleinen, brachten es fertig, einen großen Teil der Mannheimer Einwohnerschaft im wahrsten Sinne des Wortes aufzuwühlen und aus ihrer bisher gezeigten Lethargie herauszureißen. Die Jugend verstand es, 15000 Menschen für den Schwimmgedanken auf die Beine zu bringen. Die Adolf-Hitler-Brücke sowie das weite Gelände des beiderseitigen Neckarvorlandes war schwarz von Menschen, als die vielen tausend Schüler und Schülerinnen von der Friedrichsbrücke her in fein ausgerichteten Kolonnen anmarschiert kamen, um sich für die größte Werbung einzusetzen, die der deutsche Sport je auf die Beine gebracht hat.

Schulrat Werner übernahm gern die Aufgabe der Begrüßung. Seine ihm ans Herz gewachsene Jugend machte es ihm leicht. Eingehend kam er auf den Mannheimer Schulschwimmunterricht zu sprechen, der ein Verdienst von Geheimrat Sickinger sei und bereits vor 14 Jahren (1920) in Mannheim obligatorisch eingeführt worden ist. Die Zeiten Bahnmaiers hängen eng damit zusammen und auch heute wird der Schwimmunterricht nach den modernsten Methoden erfolgreich durchgeführt. Mehr als 4000 Jungens und Mädchen können jedes Jahr in Mannheim die Betätigung schwimmerischer Fertigkeit erhalten, eine Zahl, die sich sehen lassen kann. Schon seit Jahren ist Mannheim im ganzen Reich hinsichtlich des Schulschwimmunterrichts mit tonangebend. In Zukunft dürfte wohl kein Schüler die Schule verlassen, ohne das Schwimmerzeugnis zu besitzen.

Jetzt war die Jugend an der Reihe. In mehreren Gruppen zeigten die Unterklassen der Hauptschulen — Schüler und Schülerinnen — Trockenübungen des Massenschwimmunterrichts an Land. Das Schwimmenlernen bereitet heute begeisternde Freude! Den beifallumrauschten Uebungen folgte das Abschwimmen aller Hauptschulen beiderlei Geschlechts mit etwa 2000 Teilnehmern. Daß sich die Buben und Mädels im Wasser wohlfühlten, bewies ihr sicherer Abgang in Zehnerreihen über die ganze Strecke, bei durchweg befriedigendem Stil. Anschließend hieran warteten etwa 1500 Mittelschüler(innen) mit Rettungsvorführungen verschiedener Art auf. Unterstützungs- und Transportschwimmen folgte, die Art, wie man am leichtesten im Wasser Versagenden erste, gefahrlose Hilfe gewähren kann.

Ein Staffelschwimmen über den Neckar brachte eine allseits dankbar begrüßte Abwechslung. Das Abschwimmen sämtlicher Mittel- und Fachschulen mit gut 1800—2000 Teilnehmern brachte wieder Leben auf den Neckar.

Damit war die ausgezeichnete Werbeveranstaltung der Mannheimer Schulen beendigt, die sicherlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Das Schulschwimmen im Herschelbad

Die Stadtverwaltung gestattete Frauen und Mädchen von 10—18 Uhr den Besuch des offiziellen Mädchen-Schwimmunterrichts, der auch gern abgestattet wurde.

Hochbetrieb beim Schwimm-Verein Mannheim

Auch der Luzenberg- und Waldhofbewohner hat der Mannheimer Arbeitsausschuß gedacht. Am Dienstagabend rief er sie nach dem schönen Sommerbad des SV Mannheim an der Diffenébrücke, wo die Mannheimer Springerschule für die Regie verantwortlich zeichnete. Unter allgemeinem Beifall zeigten sie mit ihrer erprobten Garde die verschiedenen Schwimmlagen, um dann ihrem Spezialgebiet, dem Kunstspringen, zu huldigen.

In den Abendstunden gab es durch den Schwimmverein Mannheim wieder Hochbetrieb im Herschelbad. Waren es bei der Polizei am Montagabend etwa 700 Besucher, so erfuhr die gestrige Besucherzahl eine Steigerung auf 900 Köpfe, wobei die Jugend überwog. Auch hier wartete der Veranstalter mit einem ausgesprochen volkstümlichen Programm auf, das bei seiner flotten, reibungslosen Abwicklung in jeder Hinsicht zu gefallen wußte. Wassergewöhnungsübungen, durchgeführt von der Jugend, bereicherten das Programm. Ein Training in der Brust- und Kraullage nach der Aufklärungsschrift „Schwimme richtig" beschloß den schwimmerischen Teil.

Im Wasserballspiel trafen zwei kombinierte Mannschaften, SVM — TV 46, aufeinander, die sich nach flinkem, rassigem Spiel remis 2:2 trennten. Leinberger (Post) versah sein Amt gerecht und streng.

Im Frauenbad „Arnold" am Rhein

wartete der Erste Mannheimer Damen SC mit einem Werbe- und Rettungsschwimmen auf, wobei er bei den Badegästen auf dankbare Aufmerksamkeit stieß.

Sportvogel Sieger in der „Military"

Wie wir bereits kurz meldeten, wurde die im Rahmen der Olympia-Vorbereitungen der deutschen Reiter vom Deutschen Olympiadekomitee für Reiterei veranstaltete Vielseitigkeits-Prüfung am Samstag auf dem neuen Turnierplatz der Kavallerieschule Hannover an der Stadthalle mit dem Jagdspringen abgeschlossen. Leider hatte die schwere Geländeprüfung am Vortage doch größere Ausfälle gezeitigt, als man zunächst annehmen konnte. So war auch der Favorit Ilja ausgeschieden, dessen Reiter, Rittmeister Lippert, sich bei einem Sturz bedauerlicherweise den Arm ausgekugelt hatte. Damit war der Weg zum Siege für Sportvogel frei, der unter seinem Besitzer, Oblt. Brandt, eine neue große Leistung vollbrachte. Zahlreiche Zuschauer wohnten bei schönstem Wetter dem Jagdspringen bei, das über zwölf mittlere Hindernisse führte. Fehlerlos sprang nur der von Oblt. v. Stülpnagel gerittene Haselbusch, der in der Gesamtplacierung zu weit zurücklag, um durch diese Leistung seinen Platz wesentlich verbessern zu können. Sowohl Sportvogel als auch seine schärfsten Gegner, Guntram unter Rittm. v. Metzsch und Immerglück unter Lt. v. d. Knesebeck, zogen sich je 20 Fehlerpunkte zu. Sieger im Gesamtergebnis wurde also Sportvogel (Oblt. Brandt) mit 159,75 Punkten vor Guntram (Rittm. v. Metzsch) mit 170 Punkten und Immerglück (Lt. v. d. Knesebeck) mit 176,75 Punkten. Auf den nächsten Plätzen endeten Baldur unter Lt. Prebzell mit 194,50 Punkten, Malchen unter Hauptm. v. Langsdorff mit 209,5 Punkten, der Vollblüter Gino unter Hauptmann v. Nostitz-Wallwitz mit 276,50 Punkten und Immertreu unter Oblt. Neckelmann mit 647,75 Punkten. Der Kommandeur der Kavallerieschule, Generalmajor Frhr. v. Dalwigk, verteilte die Schleifen. Anschließend wurde noch ein Uebungsspringen durchgeführt, an dem sich unsere bekanntesten Springpferde beteiligten.

Seinen Titel verteidigte der englische Fliegengewichts-Weltmeister Jackie Brown durch ein Unentschieden gegen seinen französischen Herausforderer Angelmann erfolgreich. Der Kampf fand vor einer großen Zuschauermenge in Manchester statt.

Ein Rad-Länderkampf der Amateure zwischen Deutschland und Dänemark wird vom 26. bis 29. Juni in Kopenhagen abgewickelt. In der deutschen Mannschaft steht u. a. auch der Frankfurter Gleim.

Olympiavorbereitungen unserer Leichtathleten

Draußen auf den Sportplätzen und im Wettkampf wird neue deutsche Sportgeschichte gestaltet. Da draußen findet man auch die Führer des deutschen Sports, nicht etwa am grünen Tisch, wie ehedem und wie manche meinen. Die Leichtathleten wissen, welche Verantwortung auf ihnen bei den Olympischen Spielen 1936 ruhen. Hier muß also ganz besonders fleißige und zielsichere Arbeit geleistet werden, wenn wir vor den Augen der ganzen Welt bestehen wollen. Man darf versichert sein, daß nichts versäumt wird, dieses hohe Ziel zu erreichen. Die Suche nach dem unbekannten Sportmann, also dem bisher verborgen gebliebenen Talent einerseits, zum anderen die wertvolle Einrichtung der Olympia-Trainings-Gemeinschaften haben sich außerordentlich bewährt. Aus den ursprünglich 70 Olympia-Trainings-Gemeinschaften der Leichtathleten in den verschiedenen deutschen Städten sind im Verlauf weniger Wochen rund 200 geworden. Beste deutsche Jugend bereitet sich hier vor, übt, lernt und kämpft. Unsere Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher sind seit Wochen unterwegs, diese Trainings-Gemeinschaften zu besuchen, Anregungen und Winke zu geben, Auslese zu machen. Von Kassel ging die Reise nach Hannover, weiter nach Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven. Namentlich Brechenmachers Temperament reißt überall die Prüflinge mit. Er bringt ihnen bei, daß nicht die Bahn, nicht das Wetter, nicht die Kampfrichter Schuld sind an ungenügenden Leistungen, sondern daß in diesem Fall wohl der betreffende Sportler gegen sich selbst zu wenig hart, zu wenig rücksichtslos ist.

Nach einer kurzen Pause in Berlin, die dazu benutzt wurde, dem Reichssportführer Bericht zu erstatten, und nach einem Besuch von Hohen-Lychen, dem neuen Sportheim unter Leitung von Dr. Gebhardt-München, wo bekannte deutsche Sportler weilen, um sich zu erholen oder geheilt zu werden, ging die Fahrt weiter nach Königsberg, wo man fleißig geleistete Vorarbeit und schöne Erfolge antraf. Sehr zufrieden waren Waitzer und Brechenmacher auch mit dem, was sie in Breslau am Sportfest des Ostens sahen. Nach einem kurzen Abstecher nach Reichenberg in Böhmen kommt Dresden an die Reihe, dann Magdeburg. Darauf geht der Weg wieder zurück nach Berlin. Am 1. Juli veranstaltet hier der SC Charlottenburg in Eichkamp das „Fest der sieben Nationen", wo die Leichtathleten ihre Besten im Kampf gegen die Vertreter von Schweden, Polen, Italien, Ungarn, Tschechoslowakei, Holland erproben.

Zur selben Zeit führte der Weg den Pressewart des DSV, Ernst Bauer, von Stuttgart über München nach Nürnberg. In Degerloch, der Stuttgarter Sportplatzzentrale, wurden bei einem Clubkampf die ersten Unbekannten entdeckt. Neuwirth stieß die Kugel auf Anhieb 14,12 Meter, Dvorak, ein Klubkamerad von Deßecker lief das erstemal 800 Meter. Ergebnis: 1:59,5 auf einer 300-Meter-Bahn. In München gewann man den Eindruck, daß die Leichtathletik dort wieder erwacht ist. Der große Erfolg im Städtekampf in Bologna hat einen gewaltigen Auftrieb verursacht. Jetzt gilt es, die erreichte Höhe zu erhalten und weiter auszubauen. Sauer von München 1860 lief 400 Meter in 51,1 Sek., Henn die 1500 Meter in 4:10 Min., die Staffel schaffte die 4 mal 100 Meter in 43,3 Sek. Das sind gute Aussichten. Schon merkt, wie wir wissen, das Ausland auf, schon werden die Leistungen unserer Leichtathleten sorgfältig verfolgt.

In Nürnberg sind natürlich die bevorstehenden Deutschen Kampfspiele das Gespräch nicht nur aller, die mit Sport zu tun haben, sondern fast jedes einzelnen Menschen. Man erfährt, daß an der Quartierbestellung gemessen, die Leichtathleten bisher das größte Interesse an den Tag gelegt haben. Ein kurzer Besuch des prachtvollen Stadions, der Kampfstätte der Deutschen Kampfspiele, belehrt, daß hier die geschickte Hand des deutschen Reichssportwarts Busch am Werk gewesen ist. Die Nürnberger Olympia-Trainings-Gemeinschaft ist in guten Händen; Nelm kann mit manchem Talent aufwarten.

Aus den Trainings-Gemeinschaften kommen diejenigen, die sich bewährt haben, nach Ettlingen. Alle Disziplinen sind dort schon vertreten gewesen. Nach den Kämpfen des Sommers werden die Spitzenkönner nochmals dort zusammengezogen und aus ihnen die Stamm-Mannschaft für die Olympischen Spiele gebildet. Der Kreis der von den Trainings-Gemeinschaften Erfaßten wird dabei immer enger gezogen, so daß ganz automatisch eine Auslese erfolgt. Konzentriert, unbehindert, restlos setzen sich alle in Frage kommenden Kräfte ein, auf Ratschläge von Miesepetern wird gern verzichtet.

Genau so gradlinig geht der Frauensportwart Voß seinen Weg. Unseren Sportlerinnen stehen nach dem Ettlinger Kursus zu Pfingsten allerhand Prüfungen bevor, von denen die erste in Wittenberg bereits den Staffelerfolg von 48,7 Sek. gehabt hat. Die zweite Prüfung erfolgt am 24. Juni im Rahmen der Kreismeisterschaften des Kreises Remscheid-Solingen im Lenneper Stadion. 24 Frauen aus dem Reich sind dazu eingeladen. Dann gibt Berlin am 1. Juli beim SCC Gelegenheit, und zwar in erster Linie hier für die Werferinnen und Hürdenläuferinnen. Am 7. August fährt die deutsche Frauenmannschaft nach London, am 12. Juli ist der Länderkampf gegen Polen in Warschau bereits vorausgegangen.

Ueberall also fleißige Arbeit und ein klar erkennbares Ziel. Mehr als bisher muß sich aber noch die deutsche Oeffentlichkeit für die Leichtathletik erwärmen, stärker als bis jetzt muß jede Familie über Sinn und Bedeutung der Olympischen Spiele aufgeklärt werden. Unsere Kämpfer müssen im deutschen Volk einen starken Rückhalt haben, wenn sie siegen sollen. E. B.

Achtung, unbekannte Sportler!

Am 23. und 24. Juni finden auf dem Phönixplatz die Kreismeisterschaften in Lauf, Wurf und Sprung statt. Es wird hierbei den Lang- und Mittelstreckler Gelegenheit geboten, nochmals ihre Wettbewerbe zu bestreiten.

Für den unbekannten Sportler sind offen der Wettbewerb über 10000 Meter sowie 800 Meter. Es wird zusammen mit den Aktiven gestartet. Meldeberechtigt sind nur solche Läufer, die keinem Verein angehören und bei den 10000 bzw. 1600 Meter, die schon ausgetragen wurden, gestartet sind.

Weiter wird ein Lauf für Kurzstreckler stattfinden. Es wird hier ein 100-Meter-Lauf ausgeschrieben, offen nur für solche, die in einem ähnlichen Wettbewerb noch keinen Preis errungen haben.

Meldeschluß für alle drei Konkurrenzen ist am 20. Juni bei W. Kehl, Riedfeldstraße 85. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alle Volksgenossen des Kreises Mannheim werden zu diesen Läufen aufgefordert, sofern sie sich fähig hierzu fühlen, ihre Meldungen abzugeben.

Achtmal um den Adolf-Hitler-Pokal

Neben dem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bringt der kommende Sonntag die Vorrunde um den Kampfspielpokal, dessen Austragung am 1. Juli mit der Zwischenrunde fortgesetzt wird. Die Vorschluß- und Schlußspiele steigen dann in Nürnberg am 25. und 26. bzw. 29. Juni. Die Vorrunde bringt folgende Begegnungen:

Königsberg: Ostpreußen — Niederrhein,
Chemnitz: Sachsen — Pommern,
Magdeburg: Mitte — Nordmark,
Kassel: Nordhessen — Schlesien,
Köln: Mittelrhein — Brandenburg,
Saarbrücken: Südwest — Westfalen,
Stuttgart: Württemberg — Bayern,
Karlsruhe: Baden — Niedersachsen.

Besser noch als die Meisterschaftsspiele geben die Repräsentativkämpfe der 16 deutschen Gaue einen Maßstab für den Vergleich der Spielstärke im Osten und Westen, im Norden und Süden des Reiches. Die Ostpreußen erhalten den Besuch der Niederrhein-Elf, des Gaues, in dem unsere Internationalen Kobierski, Bender, Janes, Zielinski, Busch spielen. Gegen die stärkste Elf des Niederrheins können die Ostpreußen schwer gewinnen. — Die Sachsen sind die Gastgeber der Pommern, die sie schwerlich mit einem Sieg heimfahren lassen. — Schwerer dürfte es der Mannschaft des Gaues Mitte werden, die Elf der Nordmark mit einer Niederlage heimzusenden. — Offen erscheint die Kasseler Begegnung zwischen Nordhessen und Schlesien: beide Gaue besitzen Mannschaften, die in der letzten Zeit Beweise eines guten Könnens gaben.

Berlins Elf muß nach Köln fahren, und hier erscheint der Ausgang gleichfalls ziemlich offen. Auch auf mittelrheinischem Boden kämpfen die Berliner nicht aussichtslos. — Westfalen wird im Saarbrückener Spiel gegen Südwest auf die Schalker Spieler verzichten müssen und gegen den Südwesten daher keinen leichten Stand haben. Hat der Gastgeber doch Leute wie Conen, Gramlich u. a. zur Verfügung. — In Stuttgart werden die Bayern Württemberg vor eine schwere Aufgabe stellen, da sie den Ehrgeiz haben, an den Nürnberger Spielen noch beteiligt zu sein. — In Karlsruhe geht die badische Elf mit den etwas besseren Aussichten gegen Niedersachsen in den Kampf.

Badens Vertretung gegen Niedersachsen

Für den am kommenden Sonntag im Karlsruher Wildpark-Stadion stattfindenden Vorrundenkampf um den „Adolf-Hitler-Pokal" zwischen Baden und Niedersachsen hat der badische Verbandssportwart jetzt die folgende Mannschaft nominiert: Müller (Freiburger FC); Schmoll (VfR Mannheim), Kassel (Freiburger FC); Heermann, Kiefer (beide Waldhof), Gröble (VfB Neckarau); Fischer (Pforzheim), Siffling (Waldhof), Mayer (Feudenheim), Theobald (VfR), Merz (Pforzheim).

Württemberg — Bayern auch erst am 1. Juli

Der Deutsche Fußball-Bund hat dem Antrag des Gaues Bayern Rechnung getragen und das Vorrundenspiel um den „Adolf-Hitler-Pokal" zwischen Bayern und Württemberg auf den 1. Juli verlegt. Austragungsort bleibt aber Stuttgart, wo das Treffen abends 18 Uhr im „Adolf-Hitler-Stadion" ausgetragen wird. Außerdem wird bekanntlich der Kampf Gau Südwest gegen Westfalen in Saarbrücken auch erst am 1. Juli ausgetragen, so daß am 24. Juni nur sechs Vorrundenkämpfe abgewickelt werden.

Straußberg (10. Juni):

1. **Spitzmühle-Jagdrennen.** Ehrpr. u. 2000 Mk., 3600 Meter: 1. Heffert und Sandburg Graf Riet (Wöler); 2. Aho; 3. Honeska. Toto: 14; Platz: 10, 10. Ferner: Lerdmajor.

2. **Preis vom Hessenwinkel.** 2000 Mk., 1800 Meter: 1. Stall Bierlowdens Kameradschaft (Michael); 2. Indiana; 3. Rodrigo. Toto: 59; Platz: 24, 30. Ferner: Herodot, Justitia, Tuchum.

3. **Altmühle-Jagdrennen.** 2000 Mk., 4000 Meter: 1. A. Fritsches Lorenz (Buschke); 2. Jambus, 3. Hagebutte. Toto: 26; Platz: 12, 14. Ferner: Priester, Stier.

4. **Dreijährigen-Maiden-Rennen.** Dreij. Maiden, 2000 Mk., 1250 Meter: 1. A. v. Falkenhausens Fredea (Printen); 2. Inländer; 3. Jduttu; 4. Garconne. Toto: 80; Platz: 12, 16, 19, 10. Ferner: Lußa, Grischa, Adelita, Tenentka, Lu, Gargantua, Erdwall, Formation.

5. **Rabebrücker-Jagdrennen.** Ausgleich 3. 2000 Mk., 3600 Meter: 1. Remos Sonnenuhr (Florian); 2. Fiametta; 3. Maronita. Toto: 68; Platz: 30, 28. Ferner: Fernseherin, Antonius, Bern.

6. **Tamselberger Ausgleich.** Ausgleich 3. 2000 Mk., 2000 Meter: 1. A. Leons Metallus (Minz); 2. Münch; 3. Valentin. Toto: 47; Platz: 10, 23, 17. Ferner: Arsalta, Constable, Kerner, Milliardär, Bergdol, Windpeter.

7. **Juni-Ausgleich.** Ausgleich 4. 2000 Mk., 1600 Meter: 1. A. Dietrichs Rozana (Michael); 2. Valoline; 3. Perlenkette. Toto: 116; Platz: 30, 25, 31. Ferner: Romfau, Abschied, Ratsherr, Bachan, Horrido, Charitin, Pacelle.

Siegdoppelwette: Fredea — Metallus 380:10.

Kleine Sport-Nachrichten

Fußball-Städtespiele Frankfurt — Paris sollen von jetzt ab in regelmäßiger Folge veranstaltet werden. Der erste Kampf wird, die Genehmigung der zuständigen Stellen vorausgesetzt, bereits an Weihnachten in Frankfurt am Main stattfinden.

Türkische Gäste haben sich zu den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg angesagt, die vom 23. bis 29. Juli veranstaltet werden und das größte Treffen der deutschen Turner und Sportler darstellen, das im Dritten Reich in Szene geht.

Komplett ist jetzt die deutsche Mannschaft, die an der am 3. Juli beginnenden „Tour de France" teilnimmt. Die deutsche Mannschaft besteht aus folgenden Fahrern: Buse, Stöpel, A. Wolke, B. Wolke, Geyer, Kitzschke, Kutschbach und Risch.

Segelflug Darmstadt — Frankreich

Der Segelflieger Hans Fischer von der Flugwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule ließ sich am Samstag mit dem Segelflugzeug „Windspiel" hochschleppen und ging auf die Strecke. Wie er telephonisch meldete, ist es ihm gelungen, bis nach Montmedy (Frankreich) zu segeln, also etwa eine Entfernung von 290 Km. zurückzulegen.

Neue deutsche Hochsprunghöchstleistung

Weinkötz erreicht 1,945 Meter

Wohl die bedeutendste Leistung eines am Montag mit deutscher Beteiligung in Luxemburg durchgeführten internationalen Leichtathletik-Klubkampfes war die neue deutsche Hochsprung-Höchstleistung von Weinkötz-ASV Köln. Der ehemalige Münsteraner kam zunächst auf 1,90 und dann auf 1,92 Meter. Im dritten Versuch sprang er dann die fabelhafte Höhe von 1,945 Meter und verbesserte damit endlich die schon seit langer Zeit von dem Turner Bornhöft gehaltene Höchstleistung um einen halben Zentimeter.

Der Klubkampf selbst brachte ebenfalls einen deutschen Sieg. Der ASV Köln gewann im Gesamtergebnis mit 75 Punkten vor Sports Luxemburg (61 P.), RC Straßburg (41 P.), Postsportverein Trier und Racing-Klub Brüssel (je 18 P.), Beerschot-AC Antwerpen und Union St. Gilloise Brüssel (je 18 Punkte).

20000 beim 81. Feldberg-Fest

Einen würdevollen Abschluß fand das an diesem Wochenende zum 81. Male ausgetragene Feldberg-Fest der Turner, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, Deutschlands ältestes Bergturnfest zu sein. Von den frühesten Morgenstunden an verfolgten bei herrlichem Wetter nahezu 20000 Zuschauer die erbittert durchgeführten Kämpfe mit großem Interesse.

Den bedeutendsten Wettbewerb des Festes, den Vierkampf, bestehend aus Gepäckmarsch, 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen, gewann Otto Werner vom TV Weilmünster zusammen mit H. Spielmann (Tgl. Seligenstadt), die beide je 96 Punkte erreichten. Der Frankfurter W. Schmidt belegte mit 94 Punkten den folgenden Platz. Bei den am Nachmittag ausgetragenen Staffel-Läufen um die traditionellen Wanderpreise schnitt besonders der Frankfurter Stadtsportverein gut ab. Die Mannschaft der Frankfurter belegte im Kampf um den Fahnschild über 5 mal 100 Meter den ersten Platz in 60,8 Sekunden vor der Tgm. Fulda (60,9). Auch die den Turnerinnen vorbehaltene Brunhilde-Staffel über 4 mal 75 Meter wurde eine Beute des Stadt-SV. Den „Emanuel-Schmuck-Schild", die dritte große Staffel über 5 mal 100 Meter, holte sich der MTV Gießen in 61,8 Sekunden vor der Tgl. Hausen bei Offenbach in 62 Sekunden.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

An alle Stadtortsgruppen!

Am 29. Juni, 20,15 Uhr, spricht der Gauleiter von Wien, Pg. Frauenfeld, im Nibelungensaal. Die Eintrittskarten für diese Kundgebung sind am Mittwoch, 20. Juni, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr bei der Kreispropagandaleitung abzuholen.

Der Kreispropagandaleiter: I. V. Bär.

Waldhof. Freitag, 22. Juni, 20,30 Uhr, große öffentliche Kundgebung für die gesamte Einwohnerschaft Waldhofs in der Halle des Sportvereins Waldhof (an den Schießständen). Redner: Pg. Dr. Orth.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Heute, Mittwoch, 20,15 Uhr, Heimabend im „Großen Meyerhof".

Rheintor. Donnerstag, 21. Juni, 20,30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Liedertafel".

Rheinau. Heute, Mittwoch, 20. Juni, Heimabend im „Badischen Hof" um 20 Uhr. — Freitag, 22. Juni, 20,30 Uhr, nimmt die NS-Frauenschaft an der Kundgebung der NSDAP auf dem SA-Platz teil. Treffpunkt der NS-Frauenschaft am Marktplatz.

Wallstadt. Donnerstag, 21. Juni, 20,30 Uhr, Heimabend im „Pflug".

Deutsches Jungvolk

Stamm Altstadt 1/I/171. Der Schulungsabend am Mittwoch muß aus technischen Gründen verschoben werden. Die Meldungen der Fähnleinschulungsleiter betr. Bildung von Fähnlein-Bibliotheken usw. sowie der Schulungsplan für die kommende Woche sind am Freitag, 22. Juni, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr in Qu 1, 4 abzuliefern.

BdM

Sämtliche Schafts-, Schar- und Gruppenführerinnen der Gruppen Ilvesheim, Wallstadt, Feudenheim, Käfertal, Seckenheim und Rheinau kommen am Donnerstag, 21. Juni, 20 Uhr, zu einem Schulungsabend in die Reißvilla.

JbdM

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Die zum Singen bestimmten Mädels sowie die beiden Samstag-Heimabende von H. H. treten am heutigen Mittwoch, 20. d. M., pünktlich um 18.30 Uhr auf dem Herzogenriedpark an.

NSBO

Friedrichspark. Donnerstag, 21. Juni, 20.30 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der NSDAP in D 4, 8, eine Amtswaltersitzung der NSBO, Ortsgruppe Friedrichspark, statt.

NSBO und DAF, Ortsgruppe Seckenheim

Zur Sonderfahrt nach Oppenheim am Sonntag, 24. Juni: Abfahrt mit der OEG 6.22 Uhr am Rathaus. Abfahrt des Dampfers: 7 Uhr an der Rheinlust.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Am Donnerstag, 21. Juni, 20 Uhr, in N 4, 17, Fachgruppe Einzelhandel, Arbeitsgemeinschaft. „Die Verkäuferin im Verkehr mit der Kundschaft."

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik (NSBDT), früher KDAI

Donnerstag, 21. Juni, 18.30 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder. Ab 18.30 Uhr Fachgruppenleitersitzung.

Freitag, 22. Juni, 20.30 Uhr, im Saale der Kunsthalle Mannheim, Moltkestraße 9, öffentliche Versammlung. Redner des Abends: Gebietsleiter des NSBDT, Ziviling. Pg. Böttcher, über: „Einbau der Technik in Partei und Staat". Bezirksleiter des NSBDT, Dipl.-Ing. Pg. Fehrmann, über: „Der Techniker als Soldat Adolf Hitlers". Pflichtversammlung für Mitglieder. Berufskollegen und Gäste sind willkommen.

Größere Luftpolster der DUNLOP Supra Typ Überballon-Reifen schonen den Wagen!
Passen auf die seitherigen Felgen!

MARCHIVUM

Vermischtes

— Aus der ungarischen Hauptstadt wird gemeldet, daß man sich in den maßgebenden Kreisen mit dem Plan beschäftigt, die sogenannte **türkische Musikfontäne wiederherzustellen** und sie in dem alten Stadtviertel Taban auf der Buda-Seite der Donau aufzustellen. Dieses merkwürdige Werk ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts erbaut worden und war ursprünglich der Stolz der siebenbürgischen Stadt Targul-Mures. Es galt als **das achte Weltwunder**, und die Besucher kamen aus aller Herren Länder, um es ehrfürchtig zu betrachten. Es bestand aus einem Bassin mit einem Inhalt von 3000 Eimern Wasser, um das sich viele Stufen erhoben, die wiederum von einer von sechs Säulen getragenen Kuppel überwölbt waren. Die Kuppel, die von der Gestalt des Neptun gekrönt war, verbarg einen Mechanismus, der die berühmte „Türkische Musik" hervorbrachte, die auf eine Entfernung von ungefähr 10 Kilometer überall hin vernommen werden konnte und die alle sechs Stunden in Tätigkeit gesetzt wurde. Der Erfinder dieser „Türkischen Musik, Peter Bodor, war einer der seltsamsten Menschen seiner Zeit und zweifellos eine der größten technischen Begabungen, die Ungarn jemals besessen hat. Schon als kleiner Knabe bastelte er sich eine Windmühle, mit der das Getreide zu Mehl gemahlen wurde. Während seiner Lehrzeit als Zimmermann erwies sich der Jüngling als ein so geschickter Uhrmacher, daß ihn der Landadel der Umgebung auf seine Kosten zur Ausbildung in die Fremde schickte. Eines der Hauptwerke Bodors war die eichene Brücke von Targul-Mures, die ohne einen einzigen Nagel erbaut worden ist. Eine andere nicht minder großartige Erfindung brachte ihn allerdings ins Gefängnis. Mit einem wirklich phantasievollen Humor ersann er eine Notenpresse, die unter den Stufen zum Eingang seines Hauses angebracht wurde, daß jeder Besucher, der die Schwelle überschritt, den Druck eines Geldscheins bewirkte, ohne davon auch nur die geringste Ahnung zu haben. Peter Budor hat zur Betätigung dieser privaten Notenpresse niemals eine Hand gerührt und die von seinen zum Teil sehr würdigen Besuchern hergestellten Scheine auch niemals in Umlauf gebracht. Seine Freunde aber waren nicht so bedenkenvoll, und die Entdeckung der geheimnisvollen Druckerei brachte dem Erfinder eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren ein, die aber auf zwei bis drei Monate gestrichen wurde, als man ihm den Bau der „Türkischen Musikfontäne" übertrug. Sie wurde später durch einen Sturm zerstört.

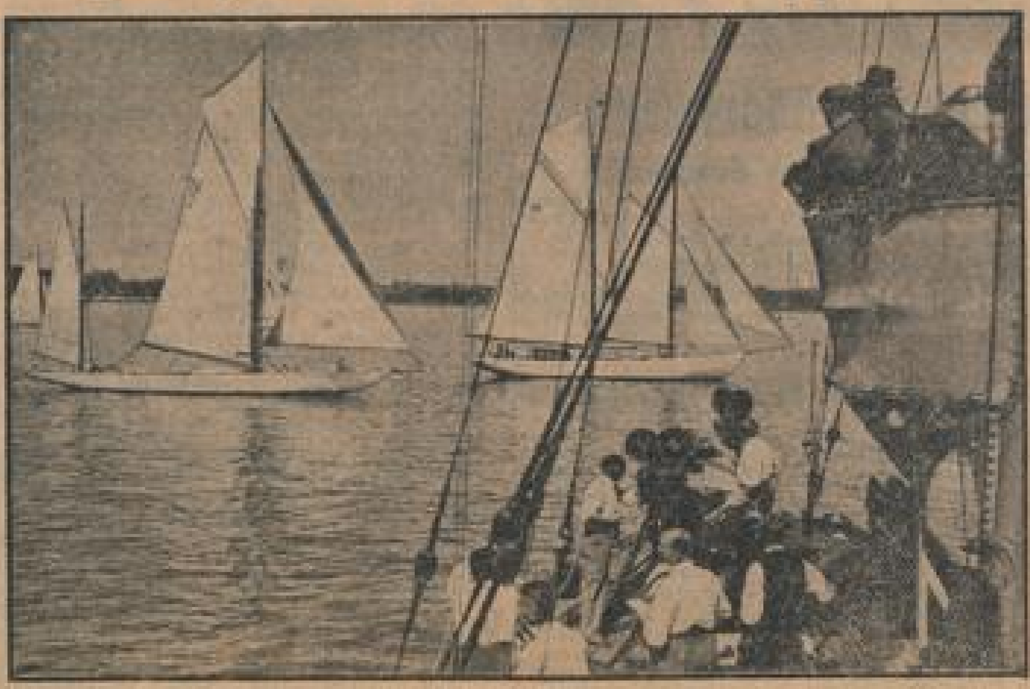
*

— Einige **neue Beobachtungen über die Linkshändigkeit** teilt Dr. Charles J. Macalister in der englischen Fachzeitschrift „Lancet" mit. Die weitaus größte Zahl der linkshändigen Personen erweist sich als völlig normal in Bezug auf ihre Körperfunktionen, aber in einzelnen Fällen treten Hemmungen und normale Züge auf. Die Ueberlegenheit der linken Gehirnseite bei den rechtshändigen Menschen ist wohl bekannt, und man nimmt an, daß dieser Teil des Nervensystems sich früher entwickelt als der rechte und daß infolgedessen die rechte Seite des Körpers, die ja von der linken Gehirnseite kontrolliert wird, früher energischer benutzt und geübt wird. Andererseits ist es zweifellos, daß junge Kinder häufig „zweihändig" sind und daß viele Fälle einer beginnenden Linkshändigkeit nur durch frühzeitige Erziehung beseitigt werden, wodurch aber allerdings bisweilen Störungen in der späteren Entwicklung entstehen, wie z. B. Stottern. Alle Völker ohne Ausnahme zeigen ein ausgesprochenes Vorherrschen der Rechtshändigkeit, und man findet bei ihnen nur einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz von Linkshändern, der etwa zwischen 5 und 8 Prozent liegt. Die Linkshändigkeit ist unter den Verbrechern etwas höher als im Durchschnitt, aber die Bedeutung dieser Erscheinung ist bisher noch nicht geklärt. Immerhin glaubt Dr. Macalister, daß die Linkshändigkeit, wenn sie in einer Familie erblich ist, gewisse schwere Störungen mit sich bringen kann. Er hat einige Fälle von Stummheit in solchen linkshändigen Familien beobachtet. Auch besteht eine gewisse verschiedenartige Disposition für das Auftreten von Krankheiten; so wird bei Linkshändern durch Lungenentzündung die rechte Seite angegriffen, während bei Rechtshändern die linke Seite viel öfters befallen wird. Der Gelehrte hat beobachtet, daß auch die Behaarung des Körpers mit der Asymmetrie im Gebrauch der Hände zusammenhängt und daß Frostbeulen bei Rechtshändern häufiger an der linken Hand und bei Linkshändern an der rechten Hand auftreten.

*

— **Ein Missionar, der junge Mädchen kauft** und zwei Pfund für das Stück ausgibt, das muß ein sonderbarer Mann sein! Aber auch dieser merkwürdige Kauf ist im Grunde nichts anderes als einer jener Vergleiche, die Missionare des öfteren mit den Eingeborenen schließen müssen, um sich ihr Vertrauen und ihre Zuneigung zu bewahren und doch ihre eigenen Anschauungen durchsetzen zu können. Bei einem Eingeborenenstamm an der Nordküste Australiens, bei dem der katholische Missionar Gsell schon viele Jahre seine missionarische Tätigkeit ausübt, verlangt es die alte Sitte, daß Mädchen schon am Tage ihrer Geburt förmlich verheiratet werden, und zwar an ältere Männer die sich so viele Frauen nehmen dürfen, wie sie mögen. Wenn nun die Mädchen heranwachsen, so finden sie selbstverständlich eher an jungen Burschen des Stammes als an ihren Gatten Gefallen, die indes schon Greise geworden sind, und auch die jungen Männer wollen sich nicht die Mädchen von den alten wegnehmen lassen. Versucht der junge Liebhaber nun mit seinem Mädchen jenes Eheversprechen zu brechen, so ziehen sich beide für immer den Haß des ganzen Stammes zu, der strenge auf der Einhaltung des Vertrages achtet, und so ist selbstverständlich, daß die Jugend zu dem Missionar Zuflucht nimmt, dessen Lehren sie überhaupt zugänglicher ist als die alten Stammesmitglieder. Zunächst nimmt der Missionar das junge Paar in seinem Hause auf und wartet, bis der rechtmäßige Gatte von ihm die Herausgabe des ihm schon als Kind vermählten Mädchens fordert. Nun beginnt das Handelsgeschäft, und zu einem Preis von ungefähr zwei Pfund verkauft der alte Mann ihm gewöhnlich die eigene junge Frau, über die der Missionar dann nach freiem Belieben verfügen kann. Wenn er sie dann dem jungen Eingeborenen überläßt, so hat der Stamm nichts mehr dagegen einzuwenden; er ist sogar damit einverstanden, daß der junge Mann dem Missionar das feierliche Versprechen gibt, nur bloß eine Frau zu heiraten und sich damit von den Stammessitten freizumachen. 124 Mädchen hat der Missionar Gsell auf diese Weise schon freigekauft.

Die Kieler Woche eröffnet



Ein Bild von dem ersten Tage der „Kieler Woche": Die Stations-Jacht „Asta" (links) und die Jacht „Jutta" von der SA-Seesport-Führerschule Neustadt während der Flaggenfahrt.

Auf den Spuren eines neuen Blaubarts

Eine Aufsehen erregende Verhaftung in Wien

Auf Grund eines Kabeltelegramms der Neuyorker Polizei ist in Wien eine sensationelle Verhaftung erfolgt. Der Festgenommene ist ein früherer Oberleutnant der südslawischen Gendarmerie, Iwan Poderzay, gegen den der Verdacht aufgetaucht ist, daß er mit dem geheimnisvollen Verschwinden der Neuyorker Rechtsanwältin Agnes Tufverson in Zusammenhang steht. Agnes Tufverson war vor einigen Jahren bekannt geworden, als sie bei einem Preisausschreiben, an dem sich Hunderttausende von Frauen beteiligten, den ersten Preis und den „Ehrentitel" der „intelligentesten Frau der Welt" errang. Die beiden haben im Dezember vorigen Jahres in Neuyork geheiratet. Frau Tufverson hat aus ihrem Bankguthaben einen großen Geldbetrag behoben und ist dann spurlos verschwunden. Poderzaj wurde in seiner luxuriösen Wiener Wohnung, die er seit dem März dieses Jahres besitzt, von der Polizei festgenommen. Es besteht der Verdacht, daß er die Rechtsanwältin ermordet hat. Im Verhör beteuerte er seine Schuldlosigkeit und erzählte eine abenteuerliche Geschichte.

Er habe vor eineinhalb Jahren in England eine Französin geheiratet. Kurze Zeit darauf lernte er auf einer Eisenbahnfahrt Agnes Tufverson kennen. Sie habe ihm geklagt, daß sie eine unglückliche Liebesaffäre hinter sich habe und nun vor der Wahl stehe, entweder als Ehefrau nach Neuyork zurückzukehren, oder sich das Leben zu nehmen. Sie stellte darum an Poderzaj das Ansinnen, sie zu heiraten, doch sollte es nur eine Scheinehe sein. Poderzaj war bereits verheiratet. Aber schließlich will er nachgegeben und die Advokatin gelegentlich einer Geschäftsreise nach Neuyork aus reinem Mitleid geheiratet haben.

Frau Tufverson hat dann ihre Stellung bei einem großen amerikanischen Industrieunternehmen aufgegeben, ihre Ersparnisse in der Höhe von 150 000 Mk. abgehoben und zusammen mit Poderzaj eine Reise nach Europa angetreten. Unterwegs soll es zu Streitigkeiten zwischen ihnen gekommen sein und Frau Tufverson habe sich von ihm getrennt und eine Weltreise angetreten. Sollte er innerhalb eines Monats von ihr nichts hören, so möge er annehmen, daß sie tot sei.

Poderzaj wurde aber in Haft behalten, da er sich zumindest der Bigamie schuldig gemacht hatte. Er hat außer den beiden Ehen vor Jahren noch eine Heirat in Belgrad geschlossen. Außerdem soll er auch in Kopenhagen eine reiche Witwe geheiratet, ihr Vermögen vergeudet und sie dann im Stich gelassen haben.

Zu gleicher Zeit ist aus Belgrad eine interessante Nachricht eingetroffen. Sie besagt, daß die südslawischen Behörden nach einem Iwan Poderzaj fahnden, der im Verdacht steht, ein „südslawischer Landru" zu sein. Er soll mehrere Frauen ihres Vermögens beraubt und sie dann beseitigt haben.

Der in Wien verhaftete ehemalige Gendarmerie-Oberleutnant gibt zu, von der verschwundenen Rechtsanwältin 1500 Pfund Sterling — etwa 20 000 Mark — erhalten zu haben. Nach seiner Darstellung soll dies jedoch kein Geschenk gewesen sein, sondern der Erlös von Wertpapieren, die Frau Tufverson für ihn verkauft hatte. Sonst will er von der Verschwundenen nichts wissen. Die Behörden betreiben mit größter Energie die Untersuchung in dieser ungewöhnlichen Affäre, deren Fäden um die halbe Erde führen.

Tageskalender

Mittwoch, 20. Juni

Rosengarten: „Die vier Musketiere", Volksstück von Sigmund Graff. Deutsche Bühne. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 16—20 Uhr.
Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten: 8 Uhr Mannheim — Speyer und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Speyer und zurück.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Isenachtal — Johanniskreuz — Elmsteiner Tal — Lambrechter Tal — Neustadt — Mannheim.
Reichsschwimmwoche: Tag der Turner. Turnerische Vorführungen, Springen, Wasserball, Staffelschwimmen.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarettprogramm mit Gastspiel Oskar Albrecht.
Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Konzert und Tanz.
Waldparkrestaurant: 16 Uhr Kurkonzert.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Polizeiakte 909". — Alhambra: „Die vier Musketiere". — Roxy: „Leise flehen meine Lieder". — Schauburg: „Rivalen der Luft".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Kaiserdome am Mittelrhein". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Musikbücherei, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Rauf und Runter

Roman von Hedda Westenberger

21

Und so steht jetzt Nell und rafft und wendet und steckt und trennt an ihrem alten Hellblauen herum, so sehr überwältigend wird es ja nicht werden, aber immerhin — mit einem Schal und einem nach oben verschobenen Gürtel und mit einem falschen Saum kriegt es einigermaßen moderne Fasson. Und Nell sagt sich: Hauptsache, daß es hellblau ist, denn Hellblau steht mir. Dann seh ich aus, wie 'ne Schwester von der Mosheim. Und Franz war sowieso immer für Hellblau.

Abends, nach dem Abendessen, während Franz dasitzt und einen falschen Zopf repariert, zieht Nell ihr Ballkleid zur Generalprobe nochmal an. Sie hat sich aus dem Schal einen sehr kessen Schulterkragen konstruiert und erwartet dringend Lob von Franz.

„Du — sieh her, so ist's doch wieder ein sehr ordentliches Kleid, nich?"

Franz schaut hoch, schaut an Nell auf und ab und wieder auf und ab: „Ich weiß nich — und überhaupt — findst du das Kleid schick?"

Nell sieht an ihrem Kleid herunter: „Schick? Gott — eins, was drei Jahre alt is und noch 'ne tiefe Taille hat, kann natürlich nich schick sein. Aber 's geht doch noch. Nich?"

Franz blinzelt: „Na ja — 's geht schon noch. Wenn uns keiner bei Licht begegnet dort auf dem Ball, dann gehts schon noch."

Nell fällt in Abgründe der Enttäuschung: „Aber wieso? Ja — hätten wir denn vielleicht nicht doch zwanzig Mark frei — oder achtzehn — für achtzehn — ach vielleicht schon für fünfzehn, kann ich sicher was netteres Neues kriegen."

Franz' Augen kehren wieder zu seinem Zopf zurück: „Du bist verrückt," sagt er bloß.

Da zieht Nell ihr Kleid wieder aus, und die Hauptfreude auf den Ball ist schon vorüber. Und später im Bett, wie sie daliegt und noch grübelt und grübelt, wie man das Kleid trotzdem noch zurechtkriegen könnte, denkt sie zwischendurch: ob Franz nicht eigentlich, wenn er sie ganz richtig lieb hätte — so lieb, wie Nell es unter „ganz richtig" versteht —, ob er da nicht eigentlich sie in jedem Kleid nett finden müßte. In Büchern jedenfalls ist es so. Aber Bücher sind ja eben auch nur erfundene Sachen.

Samstag also ist Ball. Und Nell hat die Zähne zusammengebissen, und ihr Kleid gelassen wie es ist, und wenn Franz jetzt noch was sagt, soll er sich in acht nehmen. Denn schließlich — für wen spart sie denn die fünfzehn Mark, die ein neues Kleid kosten würden? Nein — Nell hat vor sich selbst ihr altes Kleid mit der Gloriole des Märtyrertums verschönt und Franz' übrigens höchst unsachverständige Meinung ist ihr ganz egal. Aber Gnade ihm Gott, wenn er etwas heute abend beim Ball nochmal von dem Kleid anfängt und meckert!

Wenn Franz übrigens nur bald käme! Aber kurz vor sieben ist der Chauffeur von der Unger dagewesen und hat bestellt, Franz möge bitte sofort mitkommen, die Zofe habe Frau Unger mit der zu heißen Brennschere einen ganzen Fetzen Haare herausgebrannt, das müsse jetzt sehr geschickt verdeckt werden. Da ist Franz los also, und Nell hat die letzten Kunden, die noch da waren, übernehmen müssen und jetzt ist es viertel nach acht und der Laden ist zu und Nell ist fix und fertig zum Ball, braucht nur noch das Kleid überzustreifen.

Endlich — Nell hat schon zum dritten Male die Lippen rot gemacht und die Augenbrauen nachgezeichnet — hört sie etwas die Straße entlang traben. So trabt nur Franz. Und vermutlich ist er guter Laune, hat wahrscheinlich sogar doppelten Tarif von der Unger gekriegt, von diesem merkwürdig freigebigen Wesen.

Im nächsten Moment geht auch richtig die Tür, und Franz kommt hereingestürmt. Strahlend! Aufgelöst überhaupt! Und jappst wie ein junger Hund. „Du, Nell, was hab ich! Sieh mal! Na, also du wirst Koppstehen vor Staunen!"

Und hat ein Paket im Arm und wurschtelt es auf und zerrt etwas Lachsfarbiges heraus aus Tüll und Spitze und glänzender Seide, und hält es Nell hin. Ein Kleid. Ein prachtvolles, ganz langes Ballkleid.

Nell starrt und begreift nicht gleich: „Gekauft?"

Franz schüttelt den Kopf: „Nee, die Unger. Für dich. 's hat bloß seitlich 'nen kleinen Riß gehabt. Aber den hat die Zofe gleich zugenäht und nu is pikfein. Zieh mal an, los, los."

Aber Nell rührt sich nicht. An ihrem Hals steigt langsam eine helle Röte herauf. „Woher weiß denn die Unger, daß ich, daß wir —?"

„Na, Mensch," kräht Franz, „du bist doch wahrhaftig plemmplemm — natürlich hab' ich's ihr erzählt, und daß du kein Kleid hast und in deinem alten so schauderhaft aussiehst."

„Ich seh nich' schauderhaft aus. Aber wenn ich dir vielleicht nich' gut genug bin —"

Franz hält das Kleid immer noch hoch und hin wie ein Verkäufer, der es recht verlockend anbieten soll. Schließlich legt ers sogar so ein Stückchen über sein Bein: „Sieh mal, wie das fließt . . . Die Leute werden sich die Hälse verrenken nach dir . . ."

„Ich bin nich' so, daß ich nur glücklich bin, wenn sich die Leute die Hälse nach mir verrenken," sagt Nell hochmütig.

Da wird Franz böse: „Sei froh, daß ick dir das verschafft habe," sagt er grob. „Zu Tode geschämt hätte ick mich mit dem andern Fetzen." Und legt das Kleid über das Bett und zieht den Rock aus und fügt nach einer Sekunde erbosten Schweigens hinzu: „Los, nu' steh' nich' lange rum, zieh dich an, in 'ner halben Stunde türmen wir —"

„Ich zieh das Kleid nich' an," trotzt Nell plötzlich.

Franz, den reinen Kragen in der Hand, die frische Hemdbrust schon übergestülpt, dreht sich sprachlos nach ihr um.

„Ich zieh das Kleid nich' an," wiederholt Nell und zerrt ihr altes Kleid unter dem neuen hervor.

„Du ziehst es an, mach' kein' Quatsch."

„Un' wenn du hochgehst — ich ziehs nich' an!"

Pause. Franz raschelt wütend mit der gesteiften Hemdbrust. Nell schaut zum Fenster raus und hat das Gefühl: jetzt passiert gleich was.

„Los — anziehen!" brüllt Franz.

Schweigen.

„Anziehen! Sag' ich!"

Nell rührt sich nicht.

Franz kommt ran: „Du, so wahr ick hier stehe, ich hau' dir eine. Was soll'n das Getue heißen? Wenn dir 'ne reiche Kundin was schenkt, kannste froh sein."

„Wenn aber mein Mann hingeht und bettelts der reichen Kundin man bloß so ab, un' gibt zu, daß ihm seine Frau im gewöhnlichen Kleid nich' paßt, dann is das 'ne Schweinerei. Geh doch hin zu deinen feinen Damen und geh mit denen tanzen! Da kannste 'n feinen Mann spielen un' alle staunen dich an, in was für feine Gesellschaft du bist. Ich mach' den Dreh nich' mit, verstehste. Un' ich laß' mich nich' in so'n verrücktes Kleid stecken, bloß weil du'n eitler Affe bist un' alle sehen dem Kleid gleich an, daß ich mirs nie und nimmer selber gekauft hab', sondern geschenkt gekriegt oder eher noch geklaut wie gekauft. Nee du — zu so'n Quatsch kriegste mich nich'. Ich weiß ganz genau, wo ich hingehöre. Und ganz bestimmt mal nich gehöre ich in die Kleider der Unger. So, nu' weißt es."

Franz ist blaß geworden. Und auf einmal gehts ihm gar nicht mehr um das Kleid, sondern um die Macht und um etwas, das er selber nicht so genau beim Namen nennen könnte.

„Ich hab'n Frisiersalon mit 'ner hochfeinen Kundschaft — da kann ich verlangen, daß meine Frau sich anständig anzieht," sagt er hochmütig. Und nach einer Weile bitter: „Aber du hast ja keine Ahnung von sowas. Du läufst ja immer am liebsten so schlampig wie möglich. Un' mit Damen von Kollegen, wie Frau Kloß zum Beispiel, könnte man dich noch gar nicht zusammenbringen —, so wenig, wie du auf dich hälst."

Franz meints nicht so, gewiß. Es sind Worte der Wut, er will Nell jetzt auf alle Fälle unterkriegen. Wills um so mehr, da er dunkel irgendwo tief drinnen spürt, daß Nell vielleicht Recht haben könnte. Und weil ganz tief drinnen in ihm jetzt Nell so unendlich groß und überlegen dasteht, Nell, die Charakter genug hat, ein zu kostbares Kleid abzulehnen, weil es für ihresgleichen nicht paßt — drum muß und muß er jetzt nach außen Nell klein werden lassen, sooo klein. Jetzt wird sie gleich weinen, unglücklich sein, trostbedürftig sein . . .

Aber Nell weint nicht. Nell ist bei Franz' letzten Worten siedeheiß am ganzen Körper geworden, es hat sich alles nur so gedreht in ihr, und wenn einer mit der Peitsche gekommen wäre, hätte es nicht weher tun können. Und gleich darauf ist die Siedehitze weg und alles wird ruhig und still, wie tot. Da drüben steht Franz, ein fremder Mann, dem sie nicht gut genug ist, und da liegt das Kleid, und jetzt geht eine junge Frau — oder ist sie schon alt, sehr alt? — auf das Kleid zu und nimmt es mit vollkommen sicherer Hand vom Bett und legt es mit einem kleinen Ruck auf den Boden und setzt den einen Fuß darauf und dann den nächsten und steht nun auf dem Kleid und sieht so aus grauen, feindlichen Augen zu dem fremden Mann hin und läßt kein Auge von dem Mann, auch wie er herankommt und atemlos vor Wut nur immer stammeln kann: „Du — du — du —" und die Faust hebt und doch nicht zuschlägt und wieder zurückgeht, dorthin, wo er gestanden hat.

Fortsetzung folgt.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 20. Juni 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 275

Ablauf der Zeichnungsfrist für die 4% Reichsanleihe

Am kommenden Donnerstag läuft die Zeichnungsfrist für die neu aufgelegte vierprozentige Reichsanleihe von 1934 ab. Diese Anleihe ist als Ersatz für die Ende des vorigen Jahres gekündigte sechsprozentige Anleihe von 1929, die sogenannte Hilferding-Anleihe, gedacht. Besitzer dieser alten Anleihe können ihre Anleihestücke gegen solche der neuen Anleihe ebenfalls bis zum Donnerstag umtauschen. Da der Zeichnungspreis 98 v. H. beträgt, beläuft sich die Effektivverzinsung dieser Anleihe auf 4¼ v. H.

Für den Zeichner der Anleihe ist der Ertrag aber tatsächlich höher, ohne daß damit eine Mehrbelastung für das Reich verbunden ist, und zwar durch die Tilgungsbedingungen der neuen Anleihe, die in zehn Jahren mit jährlich 10 v. H. des ursprünglichen Nennbetrages zu tilgen ist.

Gezeichnet werden kann in Abschnitten zu 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark.

Durch die Kündigung der alten Anleihe hat die Reichsregierung einen neuen Vorstoß zur Zinssenkung unternommen und gleichzeitig durch die Verminderung des Anleihedienstes von 6 auf 4 v. H. eine Entlastung des Reichshaushalts und damit aller Volksgenossen durchgeführt. Der Umtausch der Anleihe von 1929 stellt die Einleitung der Anleihekonversion dar, die nunmehr mit ganzer Kraft vorgenommen werden dürfte. Die Konversion jeder weiteren Anleihe bedeutet eine weitere Entlastung von Reich, Land oder Gemeinde und damit der Gesamtheit aller Volksgenossen, einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen Finanzen und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Jeder, der an dem großen Werk der allgemeinen Zinssenkung und dem daraus sich ergebenden neuen Großangriff im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit teilnehmen will, zeichnet unverzüglich bei seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft die vierprozentige Anleihe des Deutschen Reichs von 1934.

---

* **Stand der Badischen Bank vom 15. Juni.** Aktiva: Goldbestand 8 778 209 (unv.), deckungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 16 944 468 (17 698 025), deutsche Scheidemünzen 14 710 (19 909), Noten anderer Banken 26 000 (27 540), Lombardforderungen 2 242 600 (2 287 200), Wertpapiere 12 001 261 (11 984 018), sonstige Aktiva 31 570 746 (29 298 280). Passiva: Grundkapital 8 300 000, Rücklagen 3 500 000, Dividendenergänzungsfonds 1 000 000, Betrag der umlaufenden Noten 18 038 450 (18 096 200), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 20 801 789 (9 797 906), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 27 814 087 (27 088 745), sonstige Passiva 1 824 514 (1 003 069). Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 138 160 (131 147) ℳ.

* **Gustav Genschow u. Co. AG., Berlin.** Die o. GV genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1933. Es gelangen die gleichen Dividenden wie im Vorjahr zur Verteilung, d. h. 2,8 v. H. auf 4 Mill. ℳ Stammaktien und 12½ v. H. bzw. 6 v. H. auf die Vorzugsaktien Lit. A bzw. Lit. B. Aufsichtsratswahlen standen nicht auf der Tagesordnung.

Steuererleichterungen bei Arbeitsbeschaffung

Möglichkeiten für jeden Steuerpflichtigen! — Wichtige Fristbestimmungen

„Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt." (Staatssekretär Reinhardt in „D. St. Ztg.", 34, S. 184.)

Der in diesen Ausführungen vorgesetzte Ausspruch von Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt zeigt, daß es für den Steuerpflichtigen nicht nur aus nationalsozialistischer Staatsgesinnung heraus, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung nach Möglichkeit zu fördern. Anderenfalls wird er mehr Steuern zahlen als die anderen Steuerpflichtigen, die bei diesen Maßnahmen mitwirken und Steuererleichterungen erhalten. Einige der zur Zeit bei Arbeitsbeschaffung geltenden Steuervergünstigungen — die Reichszuschüsse sind inzwischen bereits fortgefallen — werden voraussichtlich später nicht mehr gewährt werden. Die gesetzten Fristen sind besonders beachtlich. Soweit es sich um Steuererleichterungen bei der Einkommensteuer handelt, die für das laufende Jahr erlangt werden können, besteht sofort die Möglichkeit, eine Herabsetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1934 zu erreichen, wenn sich infolge der Absetzungen das Einkommen gegenüber dem Vorjahr um ¼, mindestens aber um 1000 ℳ ermäßigen wird; ist der voraussichtliche Einkommensrückgang geringer, so kommt eine teilweise Stundung der Vorauszahlungen im Billigkeitswege in Betracht. Auf ein Entgegenkommen der Finanzbehörden kann in diesen Fällen gerechnet werden.

Wer erhält Steuererleichterungen?

1. Wer Hausgehilfinnen einstellt!

Für Hausgehilfinnen (bis 3) werden die gleichen Ermäßigungen bei der Einkommen- und Lohnsteuer wie für minderjährige Kinder gewährt. (Bei der Einkommensteuer 1933 ermäßigt sich das steuerpflichtige Einkommen für jeden Beschäftigungsmonat um 50 ℳ oder, falls sich dies infolge der Einkommensstufen nicht auswirkt, die Einkommensteuer selbst um je 5 ℳ, in letzterem Falle jedoch nicht unter die Steuer für die nächste Einkommenstufe). Arbeitnehmer müssen Eintragung der beschäftigten Hausgehilfin auf der Lohnsteuerkarte bei der Gemeindebehörde beantragen.

Hausgehilfinnen sind von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und der Arbeitslosenversicherung befreit. Die Freigrenze für den Arbeitslohn (25 ℳ für freie Station zuzüglich Barlohn) beträgt bei der Lohnsteuer 114,90 ℳ, bei der Ehestandshilfe 79,99 ℳ monatlich; wegen der Bürgersteuer s. Lohnsteuerkarte!

2. Wer Ersatzbeschaffungen im Betriebe vornimmt!

Die Kosten für die Ersatzbeschaffung von beweglichen Gegenständen des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagekapitals (Einrichtungsgegenstände, Maschinen, Kraftwagen usw., nicht Aufwendungen für Bauarbeiten; siehe hierzu 3) können im Jahre der Anschaffung von Einkommen mit Wirkung für die Einkommen-, (Körperschaft-) und Gewerbesteuer voll abgesetzt werden. (Amtl. Erläuterungen von der Reichsdruckerei Berlin SW. 68; außerdem Veranlagungsrichtlinien für 1933 S. 37; ebenfalls dort erhältlich). Die Lieferung des neuen Gegenstandes seitens des Lieferanten oder die Herstellung seitens des Steuerpflichtigen muß bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen. Der alte Gegenstand kann entweder

a) im Betriebe als Aushilfegegenstand für Notfälle verbleiben; Anzeige hiervon innerhalb einer Woche nach Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes an das Finanzamt auf besonderem dort erhältlichen Vordruck; oder

b) vom Steuerpflichtigen vernichtet werden: Anzeige hiervon wie vor; oder

c) zwecks Verschrottung an einen zugelassenen Schrotthändler verkauft werden: Anzeige und Uebersendung der Verschrottungserklärung des Schrotthändlers wie vor; oder

d) an die SA, SS, SS-Reserve, das NSKK, an den Deutschen Luftsportverband oder den freiwilligen Arbeitsdienst unentgeltlich oder gegen Zahlung des Schrottwerts oder an die technischen Lehrstürme, Lehrwerkstätten oder Pionierstürme dieser Organisationen oder die Technische Nothilfe ebenfalls unentgeltlich oder gegen geringes Entgelt überlassen werden: Einsendung der vorgeschriebenen Erklärung des Führers oder Leiters der Stelle innerhalb von zwei Wochen nach Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes.

Außer den genannten allgemeinen Fristen für die Einsendung der Erklärungen galten bei Inbetriebnahme des neuen oder Veräußerung des alten Gegenstandes vor dem 20. Dezember 1933 oder Ueberlassung an die SA oder dergl. vor dem 1. Februar 1934 besondere Fristen, die am 31. Januar bzw. 15. Febr. 1934 abgelaufen sind. Sämtliche Fristen gelten jedoch für die Einkommen-(Körperschaft-)Steuererklärung für 1933 (1932-33) als eingehalten, wenn der Steuerpflichtige die Erklärungen mit dem ihm nunmehr vom Finanzamt übersandten Fragebogen einsendet.

3. Wer gewerbliche Gebäude instandsetzt oder ergänzt und die Lohnsumme erhöht!

Bei Aufwendungen für Arbeiten zur Instandsetzung und Ergänzung von gewerblichen Betriebsgebäuden (z. B. Ausbesserungen, Installationsarbeiten, Einbau von Heizungs-, Licht- oder dergl. Anlagen, Aufstockungen, nicht ganzen Neubauten) wird die Einkommen-(Körperschaft)-Steuer (nicht Gewerbesteuer) um 10 v. H. der Ausgaben — neben der sonstigen buchmäßigen Absetzung der Kosten — ermäßigt, soweit sich auch die Lohnsumme des Betriebes im Jahre (Steuerabschnitt) der Instandsetzung oder Ergänzung gegenüber dem vorangegangenen Jahre um den gleichen Betrag erhöht hat, den die Aufwendungen ausmachen; Arbeitslöhne von mehr als 3 600 ℳ jährlich werden dabei nicht berücksichtigt. (Amtl. Erläuterungen von der Reichsdruckerei Berlin SW. 68). Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1934 ausgeführt werden.

4. Wer Aufwendungen für den Luftschutz oder den Sanitätsdienst macht!

Laufende Unkosten (z. B. für Werk-Luftschutzangestellte, Entgiftungsstoffe) und Ausgaben für Anschaffungen oder Herstellungen zum Zwecke des Luftschutzes (z. B. für Feuerlöschgerät, Schutzräume, Umbauten) können im Jahre (Steuerabschnitt) der Anschaffung vom gewerblichen oder landwirtschaftlichen Einkommen oder Einkommen aus Hausbesitz voll in Abzug gebracht werden; daneben wird gegebenenfalls eine 10proz. Steuerermäßigung erlangt (oben 3). — Aufwendungen für den zivilen Sanitätsdienst, insbesondere in Unternehmungen mit großem Personalbestand (z. B. für Sanitätsausrüstungen) können ebenfalls bei den erwähnten Einkommensarten im Jahre der Verausgabung voll abgesetzt werden.

5. Wer Eigenheime oder Kleinwohnungen errichtet!

Eigenheime (regelmäßig bis höchstens 150 Qm, bei Bezugsfertigwerden bis 31. Mai 170 Qm.) und Kleinwohnungen (bis höchstens 75 Qm. nutzbare Wohnfläche) sind von der Einkommen-, Vermögen-, Landesgrund- und halben Gemeindesteuer, Eigenheime bis Ende des Kalender- bzw. Rechnungsjahres 1943, Kleinwohnungen bis Ende des Kalender- bzw. Rechnungsjahres 1938 befreit. Die Eigenheime müssen regelmäßig in der Zeit nach dem 31. Mai 1934 bis zum 31. März 1939, die Kleinwohnungen nach dem gleichen Zeitpunkt bis zum 31. März 1936 bezugsfertig werden. Die gleichen Ermäßigungen gelten, wenn das Haus in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig geworden und der Rohbau nach dem 31. Dezember 1932 vollendet ist. Die alten Befreiungsvorschriften (Steuerbefreiung stets nur bis Ende 1938, jedoch von der vollen Gemeindegrundsteuer) finden bei Bezugsfertigwerden im April oder Mai 1934 nur Anwendung, wenn der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet oder jedenfalls im Laufe des Winters wesentlich gefördert ist.

6. Wer Personenkraftfahrzeuge anschafft!

Bei der Zulassung neuer Personenkrafträder und -kraftwagen kann gleichzeitig Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer bei der Zulassungsbehörde beantragt werden, sofern das Fahrzeug nach dem 31. März 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen ist. Bei Ersatz alter in einem Betriebe verwendeter Kraftfahrzeuge können die Anschaffungskosten des neuen Fahrzeugs gegebenenfalls sofort voll vom Einkommen abgesetzt werden (oben 2).

Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, daß Heiratsbeihilfen der Arbeitgeber an ausscheidende Arbeitnehmerinnen von der Lohn- bzw. Einkommensteuer, Ehestandshilfe, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Schenkungssteuer unter gewissen formellen Voraussetzungen befreit sind. Derartige Zuwendungen bilden für den Arbeitgeber abzugsfähige Betriebsausgaben, bringen aber eine besondere Steuererleichterung für ihn nicht mit sich. Jede Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, wie hier die Freimachung von Arbeitsplätzen für andere Arbeitnehmer, führt jedoch letzten Endes infolge Verminderung der staatlichen Ausgaben zu einer Herabsetzung der Steuerlasten.

⊙ **Maschinenbau AG. vorm. Beck u. Henkel, Kassel.** Frankfurt a. M., 20. Juni. (Eig. Meld.) In einer Zuschrift der Verwaltung wird auf die Mitteilung eines Berliner Blattes hingewiesen, daß in Zukunft mit der Verminderung des bisherigen Verlustes gerechnet werden könne. Dies könne so aufgefaßt werden, als ob der aus 1932/33 vorgetragene Verlust von 0,13 Mill. ℳ durch das Ergebnis des Geschäftsabschlusses für 1933/34 eine Verminderung erfahren würde. Demgegenüber hält sich die Verwaltung zu dem Hinweis für verpflichtet, daß auch der Abschluß für das verflossene Jahr einen weiteren erheblichen Verlust bringen werde, da die jetzt durch erhöhten Auftragseingang herbeigeführte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Firma sich erst im neuen Geschäftsjahr auswirken werde.

* **Preisüberwachungsstelle für Salz.** Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist der Präsident des Deutschen Salzbundes, Dr. Loh, als Preisüberwachungsstelle gemäß § 1 und 2 der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. 5. 34 für den Bereich des Deutschen Steinsalzsyndikats, der Norddeutschen Salinenvereinigung und des Salzwerks Heilbronn bestimmt worden. Für alle Maßnahmen im Sinne des § 1 dieser Verordnung auf dem Gebiete der Salzwirtschaft ist danach die Einwilligung des Präsidenten des Deutschen Salzbundes erforderlich.

Bautätigkeit im Reich 1933

Nach dem Tiefstand im Jahre 1932 brachte das vergangene Jahr infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und der hierdurch geförderten privaten Unternehmungslust einen privaten Aufschwung der Wohnbautätigkeit, vor allem der Umbautätigkeit. Im Rahmen der bevölkerungs- und wohnungspolitischen Maßnahmen machte außerdem der Kleinhausbau (vorstädtische Siedlungen und Eigenheimbau) und damit die Auflockerung der Städte weitere Fortschritte. Da die Gesetzgebung darauf hinwirkte, daß private Kapitalien mehr als bisher dem Wohnungsbau nutzbar gemacht wurden, wurde der Erfolg des Jahres 1933 mit verhältnismäßig geringen staatlichen Unterstützungen herbeigeführt. Im Zusammenhang hiermit verringerte sich die Bautätigkeit der gemeinnützigen Gesellschaften, während die private Bautätigkeit weiter zunahm. Die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen und Gebäuden, die den Arbeitsmarkt gleichfalls außerordentlich entlasteten, sind im folgenden Bericht nicht berücksichtigt.

Im Laufe des Jahres 1933 wurden laut Wirtschaft und Statistik insgesamt 202 100 Wohnungen fertiggestellt, 43 000 oder 27 v. H. mehr als im Vorjahr. Die Belebung erstreckte sich auf die Gemeinden aller Größen. Sie war am stärksten in den kleineren Mittelstädten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern, in denen die Zunahme gegenüber der Bauleistung von 1932 48,5 v. H. betrug. Unter den errichteten Wohnungen befanden sich 69 300 oder 34 v. H., die durch Umbau, hauptsächlich durch Teilungen von Großwohnungen, geschaffen worden sind. Gegenüber dem Vorjahr (28 000 Umbauwohnungen) ergab sich eine Zunahme um 148 v. H. Durch Neubau (nicht Umbau) wurden 132 800 Wohnungen, 1,8 v. H. mehr als im Vorjahr, erstellt.

Da in den — überwiegend erbauten — Kleinhäusern die Wohnungen mittlerer Größe vorherrschen, nahm 1933 auch die Wohnungsgröße wieder zu: 45,6 v. H. der Neubauwohnungen (ohne Umbauten) waren Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Wohnungen (1932 51,1 v. H.), 49,8 v. H. Mittelwohnungen mit 4 bis 6 Räumen (44,8 v. H.) und 4,6 v. H. Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen (4,1 v. H.). Der größte Anteil an Kleinwohnungen war in Neubauten auf dem flachen Lande zu verzeichnen, am geringsten war er in den Groß- und Mittelstädten, wo dementsprechend stärker vor allem die Mittelwohnungen vertreten waren. Die Unterstützung der Neubautätigkeit aus öffentlichen Mitteln hat sich weiter verringert. Insgesamt wurden 1933 für 69 000 Wohnungen oder 37 v. H. aller Wohnungsneubauten öffentliche Zuwendungen gegeben. Der entsprechende Anteil betrug 1932 42 v. H., 1931 74 v. H. und 1930 79 v. H.

Gewinnabschluß der Ohrenstein & Koppel AG

Geringer Umsatz und schlechte Preise im Auslandsgeschäft verhindern ein zufriedenstellendes Ergebnis

Bei der Gesellschaft wirkte sich, wie schon früher mitgeteilt, die Belebung im Inland erst in den letzten Monaten des Berichtsjahres 1933 aus und kommt vornehmlich in der Steigerung der Auftragsübernahme vom Jahre 1933 in das Jahr 1934 zum Ausdruck. Das Auslandsgeschäft war während des ganzen Jahres recht schleppend. Immerhin gelang es, von dem Umsatz einschließlich desjenigen der Tochtergesellschaften rund 50 v. H. (rund 60 v. H.) im Auslande abzusetzen, wobei allerdings die erzielten Preise meist unzulänglich waren. Trotz der damit verbundenen Opfer wurde es für richtig befunden, die Auslandsorganisation aufrecht zu erhalten. Der fakturierte Gesamtumsatz war mit rund 30 Mill. ℳ ungefähr so hoch wie im Vorjahre. Die erheblicheren Mehraufträge im laufenden Jahr hatten eine Vergrößerung der Belegschaft auf rund 7 500 Ende Mai dieses Jahres zur Folge. Schon im Laufe des Berichtsjahres wurden Vorbereitungen für das zu erwartende stärkere Inlandsgeschäft getroffen. Es wurden insbesondere größere Serien der Erzeugnisse in den Fabriken aufgelegt und für größere Mengen Vorratsmaterial auf den Lägern gesorgt. Der geringe Umsatz und die schlechten Preise im Auslandsgeschäft brachten es mit sich, daß auch im Berichtsjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis nicht erzielt werden konnte.

Der Reingewinn von 48 964 ℳ, der sich nach Absetzung von 241 750 (374 431) ℳ Abschreibungen auf Anlagen ergibt (i. V. außerdem noch 597 783 ℳ Abschreibungen auf Beteiligungen) soll bekanntlich auf neue Rechnung vorgetragen werden, nachdem die Unterbilanz des Vorjahres von 1,66 Mill. ℳ durch Sanierung gedeckt worden war. Die in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen 1,08 Mill. ℳ außerordentlichen Erträge setzen sich in der Hauptsache zusammen aus einem bei der Abdeckung eines Valutakredits erzielten Gewinns sowie aus der Auflösung frei gewordener Reserven, aus Steuergutscheinen und dem teilweisen Eingang abgeschriebener Wechsel- bzw. Forderungsbeträge. Die Bilanz zeigt das Gesamtanlagevermögen mit 7,22 (7,27) Mill. ℳ. Die Beteiligungen sind infolge geringer Neuerwerbungen auf 4,704 (4,606) Mill. ℳ gestiegen. Die drei Hauptbeteiligungen — Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Gothaer Waggonfabrik AG. u. Dessauer Waggonfabrik AG — sind wieder mit rund 30 v. H. des Nominalbetrages bewertet, der Rest des Beteiligungskontos entfällt mit 1,27 Mill. Mark auf die ausländischen Tochtergesellschaften, deren gesamtes AK. im Besitz der Gesellschaft ist sowie auf die Beteiligungen an fünf inländischen Gesellschaften, die mit je 1 ℳ bewertet sind. Das gesamte Umlaufsvermögen erscheint mit 19,78 (20,37) Mill. ℳ; darunter betragen Vorräte 6,02 (3,89), Forderungen 3,17 (2,09), Wertpapiere 0,28 (0,06), Forderungen an Konzerngesellschaften 3,55 (2,38), Wechsel 3,30 (4,60), Kasse 0,62 (1,06) und Bankguthaben 1,75 (5,38). Von den Wechseln entfallen 3,24 Mill. ℳ auf Akzepte der russischen Handelsvertretung; von letzteren sind rund 2,06 Mill. ℳ für einen bei der Akzept in Anspruch genommenen Kredit als Sicherheit hinterlegt. Auf der Passivseite beträgt das AK. unv. 17,48 Mill. ℳ und gesetzliche Reserve 1,748 Mill. ℳ. Von den 1932 ausgewiesenen Rückstellungen von insgesamt 3,45 Mill. ℳ sind im Berichtsjahre 1,31 Mill. Mark verbraucht worden, während 0,48 Mill. ℳ als nicht mehr benötigt in die außerordentlichen Erträge der Erfolgsrechnung eingestellt worden sind. Nach Neuzuweisung von 0,24 Mill. ℳ ergibt sich nun ein Rückstellungsbetrag von 1,91 Mill. ℳ. Die Verbindlichkeiten werden insgesamt mit 10,24 (9,45) Mill. ℳ ausgewiesen, und zwar betragen Anzahlungen 0,49 (0,21), Warenverbindlichkeiten 1,77 (1,27), Verbindlichkeiten gegenüber Vorstand und Angestellten 0,26 (0,21) und sonstige Verbindlichkeiten 3,43 (3,78) gegenüber Konzerngesellschaften 1,26 (0,87) und Bankschulden 2,80 (2,42). Der im Ausland in Anspruch genommene Bankkredit in holländischer Währung, der per Ende 1932 sich noch auf rund 1,25 Mill. ℳ belief, ist im Berichtsjahre zurückgezahlt worden. Im Zusammenhang hiermit wurde gegen Schluß des Berichtsjahres ein Inlandskredit von rund 0,70 Mill. ℳ aufgenommen. Die Restkaufpreisschuld für die 1930 erworbenen Aktien der Gothaer Waggonfabrik AG. ist in der Bilanz für 1933 wie im Vorjahre mit 0,78 Mill. ℳ enthalten. Die in- und ausländischen Tochtergesellschaften haben keinerlei Bankschulden, mit Ausnahme der Schuld der Gothaer Waggonfabrik von rund 125 000 Dollar, auf die im laufenden Jahre die Hälfte zur Rückzahlung gelangte.

Frankfurter Abendbörse abbröckelnd

Die Abendbörse war fast auf der ganzen Linie geschäftslos. Von der Kundschaft lagen Aufträge kaum vor, während die Kulisse Zurückhaltung übte. Im ganzen war die Grundstimmung freundlich, und die Berliner Schlußkurse blieben sowohl am Aktien- wie am Rentenmarkt behauptet. Etwas Nachfrage zeigte sich wieder für Bekula, die ½ v. H. anzogen. Sonst kamen Anfangskurse noch nicht zustande.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an. Die Kurse lagen gegen den Berliner Schluß überwiegend um ¼—½ v. H. niedriger, da sich seitens der Kulisse und auch der Kundschaft etwas Entlastungsbedürfnis zeigte. Von lokalen Werten waren Scheideanstalt mit 206 um 3 v. H. niedriger gesucht. Dagegen waren Reichsbankanteile um 1¼ v. H. höher gefragt, während Bayer. Hypotheken-Bank 1¼ v. H. einbüßten. Commerzbank zogen ¼ v. H. an. Die Bekula-Aktie ging später um 1 v. H. zurück, Farben waren wieder leicht erholt.

Am Rentenmarkt bröckelten Altbesitzanleihe ⅛ v. H. ab, Neubesitzanleihe waren knapp gehalten, im übrigen traten keine stärkeren Veränderungen ein.

Es notierten u. a.: Younganleihe 92, 6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1929 99,60, Neubesitz 22,95—22,97—22¼, Altbesitz 96,62, Harpener 106,5, Mansfeld Bergbau 77,25, Phönix Bergbau 49, AEG Stamm 28,5, Lech. Augsburg F 95,5, Rhein. Elektr. Mannheim 102,5, Hapag 26,5, Nordd. Lloyd 32,25. An der Nachbörse nannte man J. G. Farben 149,62, Bekula 148¼, Altbesitz 96,62, Neubesitz 22,97½—23.

Waren und Märkte

* **Schwetzinger Spargelmarkt.** Auf Anordnung des Bürgermeisteramtes ist für dieses Jahr der Spargelmarkt mit Wirkung ab 18. Juni aufgehoben worden. Dafür findet täglich ein Obstmarkt statt.

* **Obstgroßmarkt Handschuhsheim vom 19. Juni.** Anfuhr und Nachfrage gut, 400 Zentner. Erdbeeren I 26—37, II 21—25, Walderdbeeren 56—60, Kirschen I 14—20, II 8 bis 13, Sauerkirschen 14—18, Johannisbeeren 11—13, Stachelbeeren 11—13, Himbeeren 28—31, Pfirsiche 50, Buschbohnen 22—31, Erbsen 8—10, Gurken 15—23, Blumenkohl I 24—25, II 13—15 ₰.

* **Obstgroßmarkt Freinsheim vom 19. Juni.** Anfuhr: 1000 Zentner, Absatz und Nachfrage sehr gut. Kirschen rot 7—10, Sauer 12—14, Haumüller 14—17, schwarze 14—18, Erdbeeren I 28—30, II 23—27, Johannisbeeren 8—10, Stachelbeeren grüne 6—10, rote 14—17, Himbeeren 35, Tomaten 30—40 Pfg.

* **Ellerstadter Obstmarkt vom 19. Juni.** Anfuhr, Absatz und Nachfrage gut. Schwarzkirschen 10—14, Napoleonkirschen 14—16, Haumüller 17, Sauerkirschen 9—10, Johannisbeeren 9—11, Stachelbeeren 5—16, Bohnen 22.

* **Ferkelmarkt Kirchheimbolanden vom 19. Juni.** Zufuhr 249 Ferkel. Preise: 4—6 Wochen alte 10—14, ältere bis 18 ℳ je Stück. Handel gut, Preise rückläufig. Nächster Markt: 2. Juli.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 96,75; roter Sommer-Winter Nr. 2 105,75; dto. hard 107,75; Mais neu ankommende Ernte 65¾; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 65,25; Gerste Malting 74¾; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 650—680; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) 1/6—2; dto. nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—8.

Chikago, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (stetig) per Juli 94,75; Sept. 95,50; Dez. 96,50; Mais (stetig) Juli 58¾; Sept. 60¾; Dez. 60¾; Hafer (stetig) per Juli 43,75; Sept. 43,50; Dez. 44⅝; Roggen (stetig) per Juli 66,50; Sept. 67⅝; Dez. 69⅝. — Lokopreise: Weizen hard Winter-Sommer Nr. 2 97,50; Mais gelber Nr. 2 61; dto. weißer 64,50; Hafer weißer Nr. 2 44,50; Gerste Malting 56—100.

Winnipeg, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz kaum stetig) Weizen per Juli 77,75; Okt. 79⅝; Dez. 80⅛; Hafer per Juli 35¾; Okt. 36,50; Dez. 37,25; Roggen per Juli 56,75; Okt. 58; Dez. 59; Gerste per Juli 44⅝; Okt. 46; Dez. 44⅝; Leinsaat per Juli 163,25; Okt. 160,75; Dez. 160,75; Manitoba-Weizen loko Northern 1 77,50; dto. 2 74; dto. 3 71⅝.

Buenos Aires, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,90; August 6,10; Sept. 6,26; Mais per Juli 5,27; August 5,38; Sept. 5,48; Hafer per Juli 4,90; Leinsaat (ruhig) per Juli 14,20; August 14,30; Sept. 14,42.

Rosario, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,90; August 6,00; Mais per Juli 5,16; August 5,25; Leinsaat per Juli 14,05; August 14,15.

Liverpool, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz willig: Juli 4,8; Okt. 4,11¼; Dez. 5,1¼; März 5,3⅝; altes Wert. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig: Juni 18,4½ verk.; Juli 18,4½ verk.; August 18,7½.

Rotterdam, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,02½; Sept. 3,45; Nov. 3,55; Jan. (35) 3,65; altes Wert. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) 66,50; Sept. 62; Nov. 62,75; Jan. (35) 63,50.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 7,40; dto. middle Western 7,35—7,85; Talg spezial extra 4⅜; dto. extra lose 3,80; dto. in Tierces 3⅞.

Chikago, 19. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz per Juli 6,88; Sept. 6,97½; Okt. 7,07½; Dez. 7,32½; Bauchspeck (tr. gesl.) per Juli 9,87½; Sept. 9,87½; Schmalz loko 6,87½; leichte Schweine n. Pr. 4,25, h. Pr. 4,88; schwere n. Pr. 4,35, h. Pr. 5,00; Schweinezufuhr in Chikago 20 000, im Westen 75 000.

---

* **Leinöl-Notierungen vom 19. Juni.** London: Leinsaat Pl. per Juni-Juli 10⅝; dto. Kit. 12,50; Leinsaatöl loko 28,50; Juli 22¾; August 21,75; Sept.-Dez. 23; Baumwollöl ägypt. 18; Baumw.-Öl per Juni 4[illegible]. Neuyork: Terp. 50. — Savannah: Terp. 45.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 19. Juni (Schluß amtlich)

Paris	20.32½	Spanien	42.10—	Prag	12.73	[illegible]	[illegible]
London	15.59½	Holland	208.77½	Warschau	58.15	[illegible]	[illegible]
Neuyork	3.07⅝	Berlin	117.50	Budapest	—.—	[illegible]	2
Belgien	71.87½	Wien öst. S.	73.17	Belgrad	7.00	[illegible]	1
Italien	26.52—	Sofia	—.—	Athen	293.—	[illegible]	—

Paris, 19. Juni (Schluß amtlich)

London	76.42—	[illegible]	207.25	Kopenhagen	340.50	Wien	—
Neuyork	15.14½	[illegible]	180.90	Holland	10.29—	Berlin	578.—
Belgien	354.—	[illegible]	403.25	Stockholm	395.50	Warschau	286.—

Amsterdam, 19. Juni (Schluß amtlich)

Berlin	56.07½	Belgien	34.45—	Oslo	37.35—	Prag	61.21¼
London	742.½	Schweiz	47.91—	Kopenhagen	33.12½	[illegible]	[illegible]
Neuyork	147.½	Italien	12.71—	Stockholm	38.37½	[illegible]	[illegible]
Paris	973.—	Madrid	20.20—	Wien	—.—	[illegible]	[illegible]

London, 19. Juni (Schluß amtlich)

Neuyork	504.[illegible]	Kopenhagen	22.39—	[illegible]	781.½	[illegible]	1.073
[illegible]	497.25	Stockholm	19.39½	[illegible]	5.25	[illegible]	1.026
Amsterdam	743.50	Oslo	1990.¼	[illegible]	6.27	[illegible]	125½
Paris	76.41—	London	110.½	Athen	5.30	[illegible]	18.—
Brüssel	21.56½	[illegible]	526.75	Wien	27.25	[illegible]	20.—
Italien	58.58—	Prag	121.40	Warschau	26.75	[illegible]	—.—
Berlin	13.28—	Budapest	25.—	Buenos Aires	30.87	[illegible]	[illegible]
Schweiz	15.52½	Belgrad	221.50	Rio de Jan.	5.—	[illegible]	20.87
[illegible]	38.85—	Sofia	412.—	[illegible]	1.325	[illegible]	20.87

Neuyork, 19. Juni (Schluß amtlich)

Berlin	39.13—	Wien	23.05	Stockholm	26.04—	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	5.04½	Budapest	29.85	Brüssel	23.39—	[illegible]	[illegible]
„ 60-T.-W.	5.03½	Prag	4.19½	Madrid	13.70	[illegible]	[illegible]
Paris	660.75	Belgrad	2.28—	Montreal	101.43	[illegible]	[illegible]
Schweiz	32.54—	Warschau	18.93—	[illegible]	33.65	[illegible]	[illegible]
Italien	86.20—	Oslo	25.38—	[illegible]	8.52	[illegible]	[illegible]
Holland	67.90—	Kopenhagen	22.57—	Japan	30.—	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 19. Juni 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	[illegible] Brief	[illegible] Geld	[illegible] bezahlt
Januar	44.50	43.75	—.—	—.—	—.—	—.—
Februar	45.—	44.25	—.—	—.—	—.—	—.—
März	45.50	44.75	—.—	—.—	—.—	—.—
April	46.—	45.25	—.—	—.—	—.—	—.—
Mai	46.50	45.75	—.—	—.—	—.—	—.—
Juni	41.25	40.25	—.—	300.0	298.0	—.—
Juli	41.50	40.75	40.75	302.0	299.0	—.—
August	42.—	41.25	—.—	302.0	300.0	—.—
September	42.50	41.75	—.—	303.0	300.0	—.—
Oktober	43.—	42.25	—.—	303.0	300.0	—.—
November	43.50	42.75	—.—	303.0	300.0	—.—
Dezember	44.—	43.25	—.—	—.—	—.—	—.—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	20.50	20.—
Feinsilber (RM. p. kg)	41.50	38.50
Feingold (RM. p. gr.)	2.840	2.790
Alt-Platin (Brief)		
[illegible] (RM. p. gr.)	3.80	3.80
[illegible]	3.45	3.43

	[illegible]	[illegible]
Antimon Regulus chines. (£ p. t.)	[illegible]	[illegible]
Quecksilber (£ per Flasche)	11.75	11.75
Wolframerz chines. (£ p. t.)	—.—	48.—

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 19. Juni.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,50 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,45 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,85 je Gr.; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 40,50—42,50 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 20. Juni

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr im wesentlichen keine Aenderung. Die Talfracht nach Rotterdam wurde um 10 Pfg. erhöht. Auch für Belgien wurde die Fracht um 10 Pfg. erhöht. Die Bergfracht erfuhr keine Aenderung. Die Forderung von 20 Pfg. mehr je Tonne wurde nicht angenommen. Die Bergfracht nach Mannheim beträgt 1,50, ab Kanal 1,70 ℳ, nach Rotterdam 1,40 ℳ bzw. 1,60 ℳ, nach Antwerpen—Gent 2 ℳ, ab Kanal 2,20 ℳ. Der Schlepplohn beträgt nach Mainz—Mannheim 90 Pfg. bis 1 ℳ.

MARCHIVUM

Unsere vielseitige Auswahl

Die vier Musketiere
Ein deutsches Spitzenwerk von unerschöpflichem Humor reichlich bedacht.
Von Publikum und Presse begeistert aufgenommen
ist des Lachens kein Ende
über den herzerfrischenden, urwüchsigen Soldatenhumor mit
Fritz Kampers
Hans Brausewetter
Paul Westermeier
Erhard Siedel
Paradies der Berge
Ein Tag in den Alpen
3.00 5.40 8.15 Uhr

Leise flehen meine Lieder
Eine filmische u. musikalische Meisterleistung.
Martha Eggerth
der Liebling der Menschheit feiert Triumphe mit den unvergeßlichen Schubert-schen Melodien
Hans Jaray
als Franz Schubert unübertrefflich.
Regie: Willi Forst.
3.00, 5.00, 7.10, 8.30

Rivalen der Luft Rivalen der Liebe
Ein Ufa-Film von ganz großen Ausmaßen.
Man ist gebannt u. gepackt über diese einzigartig. Aufnahmen.
Stürmische innere und äußere Kämpfe junger Menschen auf Rossitten und auf der Rhön. 6303
Der erste deutsche große Segelfliegerfilm.
Claus Clausen
Hilde Gebühr
Wolfgang Liebeneiner
Sybille Schmitz
3.10 5.40 6.30 8.10

Rekord-Eildienst unserer Bildberichte:
Die weltgeschichtliche Begegnung **Hitler — Mussolini**
Jugend hat Zutritt! | Jugend hat Zutritt! | Jugend hat Zutritt!
Alhambra ■ Roxy ■ Schauburg

KABARETT Libelle O 7, 8
Heute 16.15 Uhr: **Hausfrauen-Kabarett**
Abends 20.15 Uhr: Gastspiel 5574
Oskar Albrecht und Fred Janz.
... und alles lacht Tränen!

Reichsbund der Deutschen Kapital- u. Kleinrentner *3011
Mannheim, Q 6, 18b Tel. 283 60
Donnerstag, den 21. Juni 1934, 3½ Uhr, Ballhaus
Oeffentl. Versammlung
Bundesführer Pg. **M. Wiesinger**, Nürnberg, spricht
Alle Kapital- und Kleinrentner sind herzlichst eingeladen. Erscheinen Pflicht! Eintritt frei! Gäste willkommen!

Wichtig!
Das bestbewährte Haarpflegemittel „**Laurata**" g. graue Haare, Schuppen u. Haarausfall, ist jetzt **billiger** geworden. Original-Fl. jetzt nur Mk. 4.90, halbe Fl. Mk. 2.75. Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführlichen Prospekt durch die Laurata-Versanddepots:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Fil. Friedrichsplatz 19; Drog. Friedr. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26; Merkur-Drogerie, Gontardplatz 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Badekappen und auch sowie alles für den Strand Reiche Auswahl findest Du **Schuh'** 6151
bei **GUMMI-HOFFMANN** wie bekannt.
D 1, 1 Kunststraße

Spezialhaus bekannter gediegener Stoffe u. Wäsche
C. Speck Paradeplatz · C 1, 1
Wäsche, Leinen, Betten

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Nähe Kaufhaus und Theater
Bestbekanntes **Spezial-Geschäft** für Bettwäsche und Damaste Halbleinen u. Tischwäsche

---

Werre
Bettfedern-Reinigung und Bettengeschäft
Eichelsheimerstraße 19 / Fernspr. 316 47

Gesichtspflege?
Entfernen von Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Damenbart, Falten
Norma Spohrer Institut für Schönheitspflege J 1, 6 Tel. 20483
Vibrat.-Dotations-Massagen

Achtung! **Gasherde Herde** gebraucht besonders preiswert abzugeben **C. Barst** E 4, 4

Speisezimmer Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle nur **M. 295.-**
M. Obrenstein S 4, 23/24

Verkäufe

1 Küche nicht mehr ganz mod., sehr preiswert abzugeben. M. Klesin, F 3, 13 5590

Gut erhaltener **Eisschrank** billig zu verkauf. Seckenheimerstr. 33a, 2. Stock. *3049

Ufa
MORGEN LETZTER TAG!
Polizei-Akte 909
(Der Fall Tokeramo)
mit
Viktor de Kowa
Liane Haid
Paul Henckels / Inkischinoff
Gepflegtes Beiprogramm
Interessante Ufa-Tonwoche u. a. Hitler und Mussolini in Venedig
3.00 4.30 6.00 8.30
UNIVERSUM
Jugendverbot!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

---

Erstklassige Fahrräder stets große Auswahl zu staunend billigen Preisen. Ersatzteile · · Reparaturen **Doppler** J 2, 8.

Nach 34jähr. ununterbrochener Tätigkeit auf gr. Anwaltsbüros bin ich durch das Bad. Justizministerium auf Grund der V.O. v. 17. Nov. 33 gemäß § 157 Abs. 3 Z. P. O. zur mündl. Verhandlung beim Amtsgericht Mannheim als 5590

Prozeßagent

zugelassen worden.
Meine Geschäftsräume befinden sich vorläufig in meiner Privatwohng., Haardtstraße 23, Fernsprecher Nr. 281 11.
Eugen Dahm, Prozeßagent

Offene Stellen

Tücht. Wirtsleute als Pächter oder Geschäftsführer für gutgehendes, zentral in hies. Stadt gelegenes 3866
größeres Restaurant mit Saal und Kegelbahn gesucht. Angebote unt. Z Q 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für neue Verkaufsorganisation
2 Werbedamen gesucht. Hoher Verdienst. Erfahrene Damen wollen sich melden unter Z Y 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3030

Herr gel. z. Verk. unl. Zigarr. an Wirte und Private. 8450 H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Sauberes, fleiß. **Mädchen** das kochen kann, f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Näheres G 7, 18, Laden. 5187

Stellengesuche

Junger Mann (25 Jahre) **sucht Arbeit** (500 M Kaution vorhanden.) Angebote erb. unt. Z R 86 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3025

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft Gemüse u. Obst, i. best. Lage von Neckarau, umständehalber mit Einrichtg. u. Waren billig abzugeben. Zu erfrag. unter A G 159 an die Geschäftsst. 5266

Klavier schwarz pol., gut erhalten, f. 280.- zu verkaufen. Speyererstr. 17, I. rechts. *3087

Gebr. Küche mit Tisch und 2 Stühle zu verkaufen. 5287 Grünfeld, N 7, 4

Prachtv. Herrenzimmer, eich. Schlafzimmer, Küche, eich. Speisezim., Büfett, Leder-Klubmöb., Rollschrank, Bücher-, Kleider- u. Spiegelschrank, Kommode, Anzugständer, Leder- und Rohrstühle, Flurgarderobe, Teppich, Tr.-Spiegel, Diwan, weiß. Herd, Gasherd, Nähmaschine, Dezim.-Waage, Bade-Einrichtg., Schreibtische, Eisschrank und versch. bei 8854 Bennert, G 4, 2.

2 fast neue Par.-Röste u. 1 Rücken ... ähnlich (voll), zu verk. *3041 Riedfeldstraße 2, 2. Stock rechts.

Diverse gebrauchte, guterhaltene **Büromöbel** wie Pulte, Stolzenberg-Registrat.-Schränke, Kopiermaschine und -Presse, — 1 Kinderpult 5577 billig zu verkaufen. Näheres unt. Fernspr. Nr. 507 44 von ½8 bis ½5 Uhr.

Verkauf von guterh. Möbel modern und antik 3868
Fast neues Herrenzimmer Nußb. poliert, sehr gute Qualität, **2 schöne Perser-Brücken** (Vorkriegsware), 1 Perser-Teppich ca. 2,5×3,5, 1 prachtv. antike Kommoden, reich eingelegt, sehr schöne Vitrinen, Dielenschränke, Biedermeier-Möbel zur Auswahl aus d. Zeit; ferner guterhalt. Gebrauchsmöbel aller Art zur Kompl. Ihrer Wohnung. — Aufstellgegenstände: Porzellane, Silber, Platten, Bilder u. a. m., sowie Büromöbel, neu und gebraucht, nebst Kassenschrank.
Kunst- und Möbelhaus **Seel, Qu 4, 5.**
Rückgebäude. — Kein Laden. Uebernahme von Versteigerungen.

Nähmaschine ... Gelegenh. ... Pfaffenhuber H 3, 2 5188

1 gebraucht. eich. **Schlafzimmer** fast neu, sehr billig zu verkauf. M. Klesin, F 3, 13 5591

Fahrräder Kayser Viktoria Wanderer Spezialräder Sämtl. Ersatzt. kauft man billigst bei 4965 **PENN** jetzt Qu 4, 7. gegenüber Rathaus ...

Zu verkaufen: **2 Reisekoffer** Hochfrequenz-Apparat Heruâ, neu 160 M, für 45 M abzugeben, Lichtpaus-Apparat 81/98, Zeichentisch mit Schublade, f. Techniker Rheindammstr. Nr. 52, II. 5281

2 gut erhaltene **Federbetten** wegzugsh. billigst abzugeb. *3024 Richard-Wagner-Str. 72, II. rechts

Bettstelle m. Rost u. Kapokmatr. 25 M neue **Roßhaarmatr.** 40 M, Bettstellen eiche, neu, 25 M, Patentröste 8 u. 5 M, fläm. Herrenzim., kompl., 450 M, Schreibt., eiche, 60 M. **Qu 5, 4, b. Voll** *3050

Strickmaschine fast neu, z. Teils. b. abz. Neckarau, Rosenstraße 26, 2. Stock r. *3044

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verk. *3043 M 2, 9a, 4. Stock.

2 Glasschaukästen f. Trikotagen etc. besond. geeignet, spottbill. zu verk. bei L. Weber, Augartenstr. 49, Telephon 407 64. *3080

Gr. Ausziehtisch gr. Büfett, Stühle, Salon, Bücher, Spielsachen preisw. zu verk. Ludwigshafen, Rottstr. 34, pt. r. 5808

Eisschrank Gasherd, 3 Fl., Breitisch., sehr bill. zu verkauf. Flicker, J 1, 3/4. *3031

Gebr. Damenrad billig abzugeben, Schwetzingerstr. 164, 1. Türe lks. *3049

Kaufgesuche

Gebr. Motorrad evtl. bar zu kauf. ges. Angeb. unt. Z V 90 an Geschäftsst. *3033

Wir kaufen **gebrcht. Möbel** zu hoh. Preisen. Möbellager **M. Klesin, F 3, 13** Telephon 275 21. 5297

Laufgitter gut erhalt., sucht zu kauf. Schmitt, Hanlastraße 45, Telephon 526 27. *3010

Gut erh. automat. **Gasbadeofen** gesucht. 5305 Sennhütte, K 1, 4

Automarkt

DKW
Wagen Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000
Bestein gerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Rollfix-Lieferwagen mit Blechhaube, 300 Kilo Tragkr., für 350 Mk. zu verkauf. *3027 Kulczinski, Heinrich-Lanz-Straße 23/25.

1,2 l Opel-Kabriolett Baujahr 1932, Viersitzer, wenig gefahren, in allerbest. Zustand, weg. Anschaffung eines größer. Wagens zu verkaufen. Anzufragen unter Fernsprecher Nr. 429 53. 5504

Ford 4/21 PS, 13/50 PS Personen- und Lastwagen Deutsches Erzeugnis **Emil Stoffel** Vertreter f. Ford- u. Hansa Lloyd **Mannheim** Neckarauer Str. 130/146 Tel. 423 65

Kleinauto DKW., 2-Sitzer, gut erhalt., 10000 Klm., gefahren, zu verkauf. *3032 Telephon 486 18, Rheinvillenstraße 3

Gut erhaltener **Personenwagen** Limousine (Viersitzer), 4/20 PS zu verkauf. bzw. geg. Lieferwagen umzutauschen. — Anfrag. sind zu richten unt. A H Nr. 160 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6807

Immobilien

Herrschaftsvilla Heidelberg in bester Lage, 9 Zimmer, Garage, reichl. Nebenräume, steuerfrei, günstig zu verkaufen. - Angebote u. T B 179 an d. Geschäftsstelle. 4719

Lebensmittel-Geschäft i. guter Vorortlage mit oder ohne Haus, günstig **zu verkaufen.** Näheres Ferd. Krüger, Telephon 259 66, Immob., S 6, 31. *3047

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch **guten Erfolg**

Jmmobilien

Nähe Flugplatz u. Reichsautobahn an Seckenh. Landstr., **etwa 5000 qm Grundstück mit massiv. Halle**, Wohn- und Bürohaus, Garage, Garten, billig zu verk. Anfr. unt. Z G 79 an die Geschäftsst. *3028

Vermietungen

Etwa 1000 qm
Fabrikgebäude oder Lagerräume Nähe Parkring, auch geteilt, sehr preiswert zu vermieten. Näheres: Strauß, S 4, 23, Fernspr. 282 32 und 444 98. 5586

2 größere u. 2 kleinere Räume als Werkstatt u. Lager sehr geeign., sof. zu vm. Löffler, L 7, 3. 5859

Eleg. 9-Zimmer-Wohng mit großer Wohndiele und reichl. Zubehör, erste Etage, in best. zentraler Lage zum 1. Juli od. später zu vermieten. 5599
O 3, 1, 1 Treppe

Luisenring 57. Schöne, sonn.
5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Speisekammer, sofort zu vermieten. Anfrag. bei Schönigeck, 2. Stock. 5452

Schöne 4 - Zimmer - Wohnung 1 Treppe, sofort zu vermieten. — *3020 Parkring 25a.

Schöne 4 - Zimmer - Wohnung m. einger. Bad u. Speisek. zu vm. Näh.: Holzstraße 3, 1 Tr. *3023

Geräum., gut ausgest. 4-Zimmer-Wohnung, gegenüb. d. Friedrichspark, 1 Tr., zu verm. Näh.: Parkring 37, 2 Tr., Tel. 311 87. *3004

Laden mit Nebenraum 1 gr. Schaufenst., beste Geschäftslage, zu verm. Fr. Bühler, Mittelstraße 55. 3969

Sehr schön möbl. Zim., in gt. H., bei kl. ruh. Fam. an sol., berufst. Herrn od. Dame sof. od. spät. zu vermieten. 3944 Sütterlin, M 2 Nr. 17a.

2-Zimmer-Wohnung parterre, zum 1. Juli od. später zu verm. *3029 Seppelerstr. 14.

Wasserturm Eleg. möbl. Zim. (f. Woh. u. Schlafzim.), Bad, Tel., Q 7, 26, Augustaanl. *2980

Gut möbl. Zim. mit all. Bequemlichkeiten, Nähe Rhein, auch an Ehep. zu verm. Rheindammstr. 52, II. Tel. 268 97. 5098

S 6, 5, 2. St. r.: Frdl. möbl. Zim. m. el. Licht sof. zu verm. *3084

Schön, hell. Zim. (leer) in gut. H., an äl. Hrn. od. Dame zu verm., El. u. Gas vorh. Pr. 15.-, ev. volle Pens. Angeb. u. Z S 87 an Gesch. *3036

Frdl. möbl. Zim. separ. Eing., per sof. od. a. 1. 7. z. verm. Näh. bei Ferd. Schumann, C 2, 5, 4 Tr. *3040

Ein wirklich. Zuhause biet. alleinsteh. Dame bess. Kreise m. schöch. Wohnung in der Oststadt, älterem Herrn gleich. Bildung bei voller Verpfleg. Anfr. erbet. unt. Z Z 4 an die Geschst. *3042

Möbl. Zimmer (ungen.) zu vm. b. Weber, U 1, 14 5800

C 1, 8, 3 Tr., bei Kopf, möbl. Zim. an sol. Hrn. sof. zu verm. *3048

Sep. möbl. Zi. sof. zu vermiet. 5800 M 2, 7.

Besuchen Sie das Schloß-Hotel-Restaurant
Neue Bewirtschaftung
Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu kleinen Preisen. Welde Spez.-Ausschank
Fritz Wilcke, Dipl. Küchenmeister

Neues Theater Rosengarten
Mittwoch, den 20. Juni 1934
Vorstellung Nr. 338
Deutsche Bühne, Ortsgr. Mannheim Abt.: 21—24, 76—79, 101—102, 176—181, 201—203, 276—280, 301, Gruppe D Nr. 1—100, Gruppe E Nr. 1—65, 131—160:
Die vier Musketiere
Volksstück in drei Aufzügen von Sigmund Graff
Regie: Karl Vogt
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22,15 Uhr
Mitwirkende:
Sam Krüger — Ernst Langheinz Joseph Offenbach - Hans Simshäuser Erwin Linder - Annemarie Schradiek Elisabeth Stieler - Hermine Ziegler Lene Blankenfeld — Lucie Rena Eva Bubat — Hans Finohr — Fritz Walter — Karl Hartmann — Klaus W. Krause
Morgen: Zähmung der Widerspenstigen Anfang 20 Uhr

Raumkunst
J. Gerhäuser
Waldparkstr. 27 Tel. 31285
Wohnungseinrichtungen in künstl. Vollendung
Innenausbau 5414

Mietgesuche

Fabrikationsraum für Metallbearbeitung zu pachten gesucht. Größe 75—150 qm. Mögl. außerhalb d. Stadtinnern gelegen. Angebote mit Preisangabe unter Z X 7 an die Geschäftsst. *3039

Schöne *3089 **1-2-Z.-Wohng.** im gut. Haus. z. 1. 8. zu miet. gesucht. Angeb. u. Z U 89 an die Geschst.

Brautpaar sucht **1- od. 2-Zim.-Wohng.**, sof. od. später. — Angeb. u. Z W 1 an die Geschst. *3035

Moderne 5 bis 6-Zimmerwohnung mit Heizung und Warmwasserversorgung evtl. in einer Villa in ruhiger Oststadtlage per 1. Oktober zu mieten gesucht. 4307 Ausführliche Angebote unter Z D 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Alle vorkommenden Druck-Arbeiten
Druck-Arbeiten
Druckerei Dr. Haas
Mannheim

Garten-Schirme Garten-Möbel in großer Auswahl bei **Stange, P 2, 1** gegenüb. Schmoller.

Sämtliche **Musik-Instrumente** Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billig b. Fachmann **Kurt Geyer**, Lauten- u. Geigenbauer F 1, 1 2 Trepp. 2907

Daunendecken eigener Herstellg. direkt an Priv. Federnkampf, Aglasterhausen. Verlangen Sie Angebot. 8166

Inserieren bringt Gewinn

Amtl. Bekanntmachungen

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderannahmestellen in J 4a, 9, Lortzingstraße 12 und D 4, 2. 10
Städt. Leihamt.

Männer über 40 die ihre Kräfte schwinden fühlen, werden wieder jung u. lebensfroh durch das bewährte „Seruson". Lebenskraft und Lebensfreude bis ins höchste Alter. Prosp. diskr. d. Seruson-Ges., Bad Reichenhall 615. 8154

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser treuer Kamerad
Gewerbeschuldirektor
Jonathan Henninger
im Alter von 56 Jahren unerwartet rasch heute morgen um 8 Uhr gestorben.
Die Gewerbeschule I verliert in dem Entschlafenen nicht nur einen fähigen und bewährten Leiter, sondern auch einen untadeligen, lieben und gemütvollen Kollegen, dessen eiserne Pflichtauffassung allen denen, die ihn gekannt haben, als leuchtendes Vorbild gedient hat.
Mannheim, den 19. Juni 1934
Das Lehrerkollegium der Gewerbeschule I
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt 5575

Am Sonntag, den 17. Juni, verschied nach kurzer, schwerer Erkrankung mein geliebter Sohn, unser treuer Vater, Bruder, Onkel und Großonkel, Herr
Berthold Servos
im Alter von nahezu 60 Jahren.
Mannheim (C 8, 19), den 19. Juni 1934.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mathilde Servos geb. Jakobi
Die Bestattung hat in aller Stille stattgefunden. 5576

Danksagung
All denen, die uns bei dem harten Verluste durch den so raschen Tod unseres lieben treubesorgten Gatten und Vaters herzliche Anteilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
Maria Bier und Töchter.

Photos für Ausweise
Photo-**Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Netter Württemberger Mädel 21 J., perfekt im Haushalt, m. gt. Nähkenntniss., m. **Dauerstellung** sofort od. später. Ang. u. E W 41 an die Geschäftsstelle. *1702

Diese Anzeige brachte 17 Angebote
eine erstaunliche Zahl, wenn man bedenkt, daß es sich um ein
Stellengesuch
handelt. Die Auftraggeberin war über den Erfolg erfreut und teilt uns mit, daß sie noch nie so viele Angebote erhalten habe.
Solche Anerkennungen sind überzeugende Beweise für die große Wirksamkeit aller Anzeigen in der
NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG
Deshalb bedienen auch Sie sich einer „Kleinanzeige" in unserer Zeitung.

MARCHIVUM